

Bestandteile... Drabankgriff: Dampfbootsverlag.



Angelagen kosten für den Raum der... Beleg-Nummern kosten 30 Cent.

Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebietes und des übrigen Litauens

Nummer 192

Memel, Sonnabend, den 17. August 1935

87. Jahrgang

Abänderungen des Gesetzes über die Wahlen zum Memelländischen Landtag

In den „Byraufybes Zinios“ (Staatsanzeiger der Republik Litauens) Nr. 493 wird ein Gesetz über die Abänderung des Gesetzes für die Wahlen zum Seim und zum Landtag des Memelgebietes veröffentlicht.

Die Bestimmungen über die Abänderung des Gesetzes für die Wahlen zum Memelländischen Landtag bringen:

1. Abschnitt des Gesetzes, das vom

Wahlrecht

handelt. §§ 1 und 2 bleiben in ihrer bisherigen Fassung bestehen. Sie lauten:

§ 1

Die Abgeordneten des Memelgebietes werden in allgemeiner, gleicher, unmittelbarer und geheimer Abstimmung nach den Grundsätzen der Verhältniswahl gewählt.

§ 2

Wahlberechtigt sind litauische Bürger, örtliche Einwohner des Memelgebietes, Männer und Frauen, die am Wahltag nicht jünger als 24 Jahre sind.

§ 3

lautete bisher: Jeder Wähler hat nur eine Stimme.

§ 4

der davon handelt, wer weder gewählt werden noch wählen kann, wird durch eine Bestimmung ergänzt, nach der weder gewählt werden können noch wählen dürfen diejenigen Personen, denen nach § 10 III der „Besonderen Bestimmungen zum Schutze des Staates“ die Rechte genommen worden sind.

Dieser Paragraph besagt in dem erwähnten Teil, daß, wenn beschlossen worden ist, daß aus der Tätigkeit von Personen, die einer der vom Kriegskommandanten geschlossenen Vereine, Gesellschaften und Verbände angehört haben und nicht mindestens sechs Monate vor der Unterbindung oder Schließung ausgetreten sind, eine Gefahr für den Schutz des Staates entstehen konnte, der Kommandant der Person mitteilt, daß auf diese Person § 10 Punkt 2 angewandt wird, das heißt, daß sie für die gesamte Dauer des Kriegszustandes das Recht verliert, in den Seim, in den Memelländischen Landtag, in die örtlichen Selbstverwaltungsorgane, in die Handels-, Landwirtschafts- und in andere wirtschaftliche sowie berufliche Selbstverwaltungsorgane zu wählen. Fünf Tage nach Zustellung der Mitteilung kann die betreffende Person gegen den Beschluß des Kommandanten Beschwerde einlegen. Das Rechtskräftigwerden dieses Beschlusses teilt der Kommandant dem Innenminister und im Memelgebiet dem Gouverneur des Memelgebietes mit.

§ 5

lautet: Wählbar zum Landtag sind nur Bürger Litauens, örtliche Einwohner des Memelgebietes, die am Wahltag nicht jünger als 30 Jahre alt sind.

Jetzt wird noch ein § 5 I eingefügt, der wie folgt lautet:

§ 5 I

Außer den im § 4 erwähnten Personen dürfen nicht gewählt werden:

1. Naturalisierte Bürger Litauens,
2. Personen, welche, nachdem sie für die litauische Staatsangehörigkeit optiert haben, Versprechungen einer fremden Regierung besitzen, daß sie als Bürger dieser Regierung angenommen werden,
3. Personen, die Organisationen angehören, von denen das Gericht anerkannt hat, daß sie den Zweck verfolgen, Litauen die Unabhängigkeit zu nehmen oder einen Teil des litauischen Territoriums zu entreißen, wenn seit diesem Gerichtsurteil noch nicht fünf Jahre vergangen sind.

§ 6

lautete bisher: An den Wahlen zum Landtag können nicht teilnehmen die vom Gericht verurteilten oder in gerichtliche Untersuchungshaft genommene Personen, die sich während der Wahlzeit im Gefängnis befinden. Sie sind jedoch zum Landtag wählbar, sofern ihnen dieses Recht nicht gemäß § 4 dieses Gesetzes genommen ist.

Nach der neuen Abänderung wird hinter die Worte § 4 eingefügt: und § 5 I.

§ 7

lautete bisher: Der Mitgliedschaft im Landtag gehen verlustig Personen:

1. welche der Staatsangehörigkeit Litauens verlustig werden,
2. welche gemäß § 4 des Landtagswahlgesetzes nicht wählbar sind,
3. welche die Mitgliedschaft niederlegen.

Dieser Paragraph wird wie folgt geändert: In Punkt 3 werden hinter § 4 die Worte eingefügt: und § 5 I.

Abchnitt II. des Wahlgesetzes, der von der

Zahl der Landtagsabgeordneten

spricht, bleibt unverändert.

Abchnitt III des Wahlgesetzes handelt von den

Wahlkreisen und Stimmbezirken

§ 9

bleibt unverändert. Er lautet: Für die Landtagswahlen bildet das ganze Memelgebiet einen Wahlkreis, der in Stimmbezirke eingeteilt wird.

§ 10

besagte, daß die Stimmbezirke vom Direktorium für die Zeitdauer von drei Jahren festgesetzt werden, wobei es zu beachten hat, daß die Entfernung bis zum Wahlort für den Wähler nicht größer als fünf Kilometer ist.

Dieser Paragraph erhält jetzt die folgende Fassung:

Das Verzeichnis der Stimmbezirke setzt der Präsident des Direktoriums des Memelgebietes fest, wobei er darauf zu sehen hat, daß die Grenzen der Stimmbezirke möglichst mit denen der Amtsbezirke zusammenfallen.

Abchnitt IV. der vom

Wahltag

spricht und besagte, daß der Gouverneur des Memelgebietes den Wahltag beauftragt und daß zwischen dem Tage der Veröffentlichung des Wahlgesetzes und dem Wahltag eine Zeitdauer von mindestens vierzig Tagen liegen muß, bleibt unverändert.

Abchnitt V handelt von den

Wahlkommissionen

Geändert werden der § 14 und der § 21 und neu eingefügt wird ein § 20 I.

In § 14 wird Punkt 2 gestrichen, der besagte, daß der Wahlkreis-Kommission die Beaufsichtigung der gesamten Wahlordnung obliegt.

§ 20 I

der neu eingefügt wird, lautet:

Die Beaufsichtigung der gesamten Wahlordnung obliegt den Vorsitzenden der Wahlkreis-Kommission und der Stimmbezirk-Kommissionen; sie sind für sie verantwortlich.

§ 21

wird infolgedessen geändert, daß die Beamten und Angestellten der Regierung, der örtlichen Behörden und der Selbstverwaltungsbehörden nicht wie bisher den Forderungen der Wahlkommissionen, sondern den Forderungen der Vorsitzenden der Wahlkommissionen nachkommen müssen.

Abchnitt VI, der von den

Wählerlisten

handelt, bleibt unverändert. Er besagt im wesentlichen, daß Wählerlisten zur festgesetzten Zeit auf Kosten der Selbstverwaltungen von den Verwaltungen der Amtsbezirke oder der Stadt in zwei Exemplaren angefertigt werden, daß in die Wählerlisten die im Stimmbezirk wohnhaften Wahlberechtigten eingetragen werden, daß einem jeden Wähler bei seiner Eintragung in die Wählerliste eine Karte ausgehändigt wird, in der sein Vor- und Zuname und die laufende Nummer der Wählerliste vermerkt sind, daß die Wählerlisten spätestens vier Wochen vor dem Wahltag öffentlich ausgelegt werden, daß die Auslegung der Listen öffentlich bekanntgemacht werden muß, daß in einer Frist von zehn Tagen die Vertreter der Verwaltungsbehörden und jeder Wähler das Recht haben, der Verwaltung mitzuteilen, daß jemand in die Listen nicht eingetragen oder aber unrechtmäßig eingetragen worden ist usw.

Die §§ 35 bis 49 enthalten die Bestimmungen über die

Kandidatenlisten

Diese bleiben unverändert bis auf den § 39. Dieser besagte bisher, daß die Anzahl der Kandidaten in den Listen einer Partei oder Gruppe kleiner sein kann als die Anzahl der Abgeordneten, jedoch nicht um mehr als die Hälfte größer sein darf.

Jetzt hat der

§ 39

die folgende Fassung:

Die Anzahl der Kandidaten in der Liste darf nicht größer sein als die Zahl der in den Landtag zu wählenden Abgeordneten.

Wenn in irgendeiner Liste die Zahl der Kandidaten größer ist, dann werden die über die Zahl der zu wählenden Abgeordneten hinausgehenden Kandidaten von der Wahlkreis-Kommission gestrichen.

Die zahlreichsten und einschneidendsten Änderungen hat der Abchnitt VIII erfahren, der die

Wahlen

behandelt.

Die §§ 50 bis 53 bleiben bestehen. Die Wahlen dauern auch nach dem abgeänderten Wahlgesetz einen Tag.

§ 54

lautete bisher: Die Wahlen werden vollzogen, indem der den Stimmzettel mit den Namen einer Kandidatenliste enthaltende Umschlag abgegeben wird.

Diese Bestimmung fällt fort, jetzt hat § 54 den folgenden Wortlaut:

Jeder Wähler hat soviel Stimmen, als Abgeordnete in den Landtag gewählt werden.

Der Wähler stimmt für die Kandidaten, die er sich aus den Kandidatenlisten wählt.

Für jeden Kandidaten, den der Wähler wählt, kann er nur eine Stimme abgeben.

§ 55

hat jetzt die folgende Fassung:

Es wird mit gedrucktenzetteln gewählt. Auf den Stimmzetteln werden Vor- und Zuname des Kandidaten, sein Alter, sein Beruf und die laufende Nummer des Kandidaten gedruckt.

Bei der Wahl legt der Wähler in den Umschlag soviel von der Wahlkreis-Kommission vorbereitete Stimmzettel, als Abgeordnete in den Landtag gewählt werden.

Neu eingefügt wird der

§ 56 I

Er lautet: Die Stimmzettel werden jedem Wähler vor der Wahl an dem Sitz der Stimmbezirk-Kommission übergeben.

Der Wähler erhält für jeden Kandidaten einen Stimmzettel.

§ 57

der besagt, daß die Kosten für die Beschaffung der Stimmzettel und Umschläge aus der Kasse des Memelgebietes bestritten und die Beträge der Wahlkreis-Kommission überwiesen werden, bleibt bestehen, ebenso

§ 58

nach welchem am Wahltag in der Kommission mindestens die Hälfte der Mitglieder der Stimmbezirk-Kommission anwesend sein und während der Wahlen in den Räumen wenigstens drei Mitglieder, darunter der Vorsitzende oder sein Stellvertreter zurückbleiben müssen.

§ 59

lautete bisher: Im Wahlraum und 60 Meter um ihn herum ist jede Agitation untersagt. Nur die Kommissionsmitglieder können auf Wunsch eines Wählers ihm über die Wahl Aufklärungen geben.

Dieser Paragraph lautet jetzt wie folgt: Am Wahltag ist es verboten, zu agitieren.

§ 60

der bestimmte, daß die Kommission jeden entfernen kann, der gegen die Wahlordnung verstößt, und wenn es notwendig sein sollte, Kräfte zur Aufrechterhaltung der Ordnung herbeirufen kann, lautet jetzt wie folgt:

Der Vorsitzende der Kommission kann jeden entfernen, der gegen die Wahlordnung verstößt. Wenn es nötig sein sollte, kann er Kräfte zur Aufrechterhaltung der Ordnung herbeirufen.

§ 61

nach welchem die Wahlen an dem Wahltag um 8 Uhr morgens beginnen und der weitere Bestimmungen über den Beginn der Wahlhandlung enthält, bleibt bestehen.

§ 62

der die Bestimmungen über die eigentliche Wahlhandlung enthält, bringt eine einschneidende Änderung. Nach dieser nimmt der Wähler nicht nur wie bisher aus der Hand eines Kommissionsmitgliedes an besonderem Tisch den abgestempelten Umschlag entgegen, sondern auch die Stimmzettel.

§ 63

der besagte, daß Stimmzettel, die in einem unbestempelten Umschlag oder in einem Umschlag mit irgendwelchen Zeichen eingesteckt worden sind, zurückgegeben werden, bleibt bestehen.

§ 64

ist ebenfalls nicht geändert worden; er setzt fest, daß die Annahme der Stimmen bis 8 Uhr abends erfolgt.

§ 65

bleiben die Bestimmungen bestehen, die besagen, daß nach der Wahl die Wahlurne vom Vorsitzenden geöffnet und die Zahl der Umschläge gezählt werden. Der zweite Absatz, nach welchem dann die Umschläge geöffnet und die auf jede Kandidatenliste entfallenden Stimmen gezählt werden, fällt jetzt fort. An seine Stelle tritt die folgende Bestimmung:

Dann werden die Umschläge gebündelt, mit dem von der Wahlkreis-Kommission übergebenen Siegel versiegelt und mit Protokollen und anderen Dokumenten der Wahlkreis-Kommission zugeschickt.

§ 65 I

Er lautet: Die Wahlkreis-Kommission beglaubigt die von sämtlichen Stimmbezirk-Kommissionen überlieferten Bündel mit dem Siegel der Umschläge und die Zahl dieser Umschläge nach den Protokollen der Kommissionen. Dann öffnet sie die Umschläge, entnimmt ihnen die Stimmzettel, bestimmt die Richtigkeit der Stimmzettel und zählt die für jeden

Kandidaten und für sämtliche Kandidaten einer jeden Liste abgegebenen Stimmen zusammen.
Die Stimmen, die für die Kandidaten einer jeden Liste abgegeben worden sind, werden als für die betreffende Liste abgegeben angesehen.
Diese ganzen Vorgänge werden protokolliert.

§ 66
der bestimmte, welche Stimmzettel ungültig sind, erhält jetzt die folgende Fassung:

- Stimmzettel sind ungültig:
1. wenn sie nicht von der Wahlkreis-Kommission stammen,
 2. wenn in ihnen der Wähler seinen Namen unterschrieben oder irgend etwas geschrieben hat.
 3. Wenn sie anstrahlt oder beschmutzt und deshalb unleserlich sind.

§ 67
bestimmte, daß über die Gültigkeit der Stimmzettel die Stimmbezirkskommission entscheidet.
Stimmung fällt fort. § 67 hat jetzt die folgende Fassung:

Wenn der Wähler mehr gültige Stimmzettel abgegeben hat, als er Stimmen hatte, dann werden sämtliche von ihm abgegebenen Stimmzettel nicht gezählt.

Wenn der Wähler für einen Kandidaten mehrere Stimmzettel abgegeben hat, dann wird von ihnen nur ein Stimmzettel gezählt.

Die §§ 68 und 69
die von dem Protokoll über die Tätigkeit der Stimmbezirkskommissionen handelten, fallen fort, ebenso

§ 70
der besagt, daß die Wahlkreis-Kommission in öffentlicher Sitzung endgültig beschließt, welche Stimmzettel richtig sind.

Abchnitt 9 behandelt die

Wahlergebnisse

Die §§ 71 bis 74
bleiben bestehen.

§ 75
hatte bisher den folgenden Wortlaut: Die in die Listen eingetragenen Kandidaten werden zu Abgeordneten des Landtages der Reihenfolge nach von Beginn an erklärt.

Dieser Paragraph hat jetzt die folgende Fassung: Von jeder Liste gelten diejenigen Kandidaten als gewählt, welche die meisten Stimmen erhalten haben.

Wenn mehrere Kandidaten irgendeiner Liste eine gleiche Anzahl von Stimmen erhalten haben und nicht jeder ein Mandat erhalten kann, dann gilt derjenige Kandidat als gewählt, der am ältesten ist.

In den

Schlussabschnitten X und XI

ist der § 82 geändert und es ist ein neuer § 85 I eingefügt worden. Der

§ 82
bestimmte bisher, daß, wenn jemand aus dem Landtag ausscheidet, seine Stelle ein anderer aus der gleichen Liste einnimmt und zwar nach der Reihenfolge der Kandidaten. Dieser Paragraph hat jetzt die folgende Fassung:

Wenn jemand die Eigenschaft als Mitglied des Landtages verliert, dann tritt an seine Stelle der Reihe nach derjenige Kandidat der gleichen Liste, welcher die meisten Stimmen erhalten hat.

Falls die Liste keine Kandidaten mehr enthält, bleibt diese Stelle unbesetzt.

§ 85 I
hat den folgenden Wortlaut:

Jeder Abgeordnete des Landtages gibt bei der Übernahme seiner Pflichten in der Sitzung des Landtages einen Eid oder ein feierliches Versprechen ab.

Die Eidesformel für die Mitglieder des Landtages hat den folgenden Wortlaut:

„Ich schwöre im Angesicht des Allmächtigen Gottes, daß ich der Litauischen Republik treu sein werde, die Verfassung des Litauischen Staates, das Statut des Memelgebietes und andere im Memelgebiet geltende Gesetze der Litauischen Republik und des Memelgebietes schützen und die Pflichten eines Mitgliedes des Landtages gewissenhaft erfüllen werde, so wahr mir Gott helfe.“

Das feierliche Versprechen der Mitglieder des Landtages hat den folgenden Wortlaut:

„Ich verspreche, daß ich der Litauischen Republik treu sein werde, die Verfassung des Litauischen Staates, das Statut des Memelgebietes und andere im Memelgebiet geltende Gesetze der Litauischen Republik und des Memelgebietes schützen und die Pflichten eines Mitgliedes des Landtages gewissenhaft erfüllen werde. Ich verspreche das in Wahrheit.“

Ein Mitglied des Landtages, welches sich weigert, diesen Eid oder dieses feierliche Versprechen abzugeben oder sie unter Bedingungen gibt, verliert die Eigenschaft als Mitglied des Landtages.

Die Abänderung des Gesetzes für die Wahlen zum Memelländischen Landtag ist mit dem Tage ihrer Verkündigung in Kraft getreten.

Notstandsarbeiter-Streif zusammengebrochen

Newyork, 15. August. Die erwartete Ausdehnung des Streiks für Notstandsarbeiter ist ausgeblieben. Vielmehr hat die große Mehrzahl der Streikenden gestern die Arbeit wieder aufgenommen. Der Vollzugsrat des amerikanischen Gewerkschaftsverbandes hat empfohlen, daß alle Baupläne auf Grund des Arbeitsbeschaffungsprogramms dem Bundesamt für öffentliche Arbeiten überträgt werden müssen, um Streiks der Notstandsarbeiter in anderen Landesteilen vorzubeugen. Das Bundesamt für öffentliche Arbeiten zahlt die ursprünglichen Löhne.

Nichts Neues aus Paris

Dreimächte-Konferenz beginnt — Die verschiedenen Standpunkte Mussolini mobilisiert

Paris, 16. August.

In Paris hat gestern wieder eine Reihe von Unterredungen stattgefunden, die der letzten Vorbereitung zu der heute vormittag 10 1/2 Uhr beginnenden Dreimächtekonferenz gedient haben. Der französische Ministerpräsident und Außenminister Laval hat ausführende Unterredungen mit den Vertretern Englands, Italiens und Abessinien gehabt. Außerdem haben Zusammenkünfte zwischen Eden-England und Moisi-Italien und Eden mit dem abessinischen Vertreter stattgefunden. Ueber diese Vorbereitungen ist so gut wie nichts an die Öffentlichkeit gedrungen, so daß auch die französischen und englischen Blätter lediglich Vermutungen äußern. Die Pariser Öffentlichkeit übt eine vorsichtige Zurückhaltung, läßt aber hier und da einen mächtigen Optimismus zu Worte kommen.

In sonst gutunterrichteten politischen Kreisen erklärt man, daß Baron Moisi-Italien dem französischen Ministerpräsidenten den Standpunkt seines Landes klargestellt habe, ohne aber die italienischen Forderungen schon im einzelnen aufzuführen. Der italienische Vertreter habe darauf hingewiesen, daß Italien entschlossen sei, zu den Waffen zu greifen, falls es durch eine friedliche Lösung nicht die Zugeständnisse erhalte, die sein Ausdehnungsbedürfnis und die Sicherheit seiner afrikanischen Besitzungen erfordere. Hierunter verhebe man italienischerseits einen allgemeinen politischen Einfluß in Abessinien. Zu diesem Zweck seien gegenwärtig 170 000 Mann in den beiden ostafrikanischen Kolonien Italiens zusammengezogen. Italien werde nicht davor zurückschrecken, diese Truppen einzusetzen, wenn eine friedliche Regelung die nicht erforderliche Genugung geben sollte. Diese Ansichten sind auf das nachdrücklichste durch einen neuen Mobilisierungsbefehl Mussolinis unterstrichen worden, durch den weitere 50 000 Mann aufgegeben worden sind. Von Italien wird betont, daß die wirtschaftlichen Interessen Frankreichs und Englands in Abessinien gewahrt bleiben sollten.

Der englische Standpunkt, so wird in den gleichen Kreisen gesagt, sei unverändert geblieben. Eden habe hervorgehoben, daß Italien nicht nur den Vertrag von 1908 verletzen würde, wenn es zu den Waffen griffe, sondern auch den Kellogg-Pakt, den Völkerbundpakt und das italienisch-abessinische Freundschaftsabkommen von 1928.

Der „Star“ bringt die sensationelle Behauptung, Eden sei ermächtigt worden, dem italienischen Vertreter Baron Moisi gegenüber zum Ausdruck zu bringen, daß die italienischen Truppen im Falle eines Einmarsches in Abessinien vor den britischen Konzessionen Tanaka halt machen müßten. Diese Konzessionen habe Ita-

lien im voraus vertraglich anerkannt und die abessinische Regierung habe sich zum Abschluß eines Abkommens bereit erklärt, das lediglich noch der formalen Unterzeichnung bedarf. Eden sei zur Abgabe einer Erklärung ermächtigt worden, daß England nicht gewillt sei, den wirtschaftlichen Aufstieg des Sudans und Ägyptens durch eine italienische Kontrolle über die Quellgewässer des Blauen Nils gefährden zu lassen. In London wird allgemein erwartet, daß die Pariser Konferenz am Freitag mit dem formalen Beginn der Verhandlungen ihren entscheidenden Höhepunkt erreichen werde. Außenminister Sir Samuel Hoare, der in dieser Woche mit Erfolg an einem Tennisturnier teilnahm, hat sich in sein Landhaus begeben, um im Zusammenhang mit der abessinischen Frage in lebhafter telephonischer Verbindung mit London und Paris zusammenzukommen.

Ueber die Unterredung zwischen Laval und dem abessinischen Gesandten in Paris glaubt man schließlich zu wissen: Der Gesandte habe noch einmal im Auftrage seiner Regierung erklärt, daß Abessinien jedes Mandat ablehne und seine vollständige Freiheit zu behalten wünsche. Man hält es aber trotzdem nicht für ausgeschlossen, daß der abessinische Kaiser, wenn es darauf ankommt, bereit sein wird, sehr weitgehende Zugeständnisse zu machen.

Diese Auffassung wird in einer „Havas“-Meldung aus Addis Abeba gewissermaßen bestätigt. Der Sonderberichterstatter der halbamtlichen französischen Nachrichtenagentur will die Ansicht zuständiger abessinischer Kreise folgendermaßen wiedergeben können: Man lege größten Wert auf eine friedliche Lösung, weil man kriegerische Verwicklungen für sehr langwierig, kostspielig und folgenreicher halte. Abessinien's Hoffnungen ruhe sich vor allem auf England, von dem man erwarte, daß es im schlimmsten Falle die militärischen Operationen Italiens begrenzen, vorher aber auf der Pariser Konferenz energisch für eine friedliche Lösung eintreten werde. Auf den Völkerbund, so erklärt der Sonderberichterstatter der Agentur „Havas“ weiter, lege man in abessinischen Regierungskreisen keine so große Hoffnungen. Man sei vielmehr der Ansicht, daß wenig Aussicht für eine friedliche Regelung in Genf bestehe, wenn es der Pariser Konferenz nicht gelinge, eine Verständigungsgrundlage zu finden. In anderen Kreisen lenke man die Aufmerksamkeit auf den Umstand, daß der abessinische Kaiser in seiner letzten Rede wohl von der Unabhängigkeit und Souveränität seines Reiches, nicht aber von der Unteilbarkeit gesprochen habe und schließe daraus, daß er bereit sei, gewissermaßen Zugeständnisse zu machen, deren Umfang von dem Verlauf der Verhandlungen abhängen werde.

Die Pariser Presse nimmt allgemein an, daß es sich bei den italienischen Forderungen um Höchstforderungen handle, die im Laufe der kommenden Verhandlungen niedriger geschnitten werden könnten. Man glaubt nicht, daß Italien eine

völlig unangenehme Haltung einnehmen werde. Der „Jour“ schließt aus dem Besuch des Barons Moisi bei Minister Eden, daß Italien eine Verständigung mit England wünsche. Moisi habe aber dem französischen Außenminister mitgeteilt, daß seine Regierung ein Kollektivmandat über Abessinien ablehne, weil dies praktisch auf eine englische Vormachtstellung hinauskommen würde. „Echo de Paris“ berichtet: Am Duai d'Orsay sei man damit beschäftigt, einen Plan auszuarbeiten, der den „goldenen Mittelweg“ zwischen den italienischen Forderungen und den englischen Vorschlägen darstelle. Das Blatt nimmt so dann in scharfer Form gegen Italiens Stellung das durch seine „brutalen Methoden“ die Lage verwickelt habe. „Journal“ schreibt zu der Ausdrucksweise Laval und Moisi, die besprochenen Gesichter am Schluß der Unterredung bestätigten die Voraussage eines außergewöhnlich schwierigen Gedankenaustausches.

Für Abänderung des Vertrages von 1906

Paris, 16. August. In der „Agence Economique et Financiere“ begrüßt der Vorsitzende des Auswärtigen Ausschusses des Senats, Henry Berenger, die Tatsache, daß die Beratung zwischen den Vertretern der englischen, französischen und italienischen Regierung in Paris nicht die Bezeichnung einer „Konferenz“ erhalten habe, sondern den Charakter eines einfachen Gedankenaustausches tragen werde. Berenger begrüßte Moisi, daß er die Auffassung nicht zugelassen habe, daß Frankreich sich bei diesem Gedankenaustausch als „Vermittler“ anbieten werde. Frankreich könne allenfalls wünschen, daß es zum Mittler zwischen der englischen und italienischen Richtung aufgefordert werde. Die bevorstehende Unterredung sei schon heikel genug. Man wolle also vermeiden, daß sie durch Freigelegungen erschwert würde. Berenger betont im übrigen, daß da alle Fehler sich rächen, die Mächte gegenwärtig den Fehler zu bezahen hätten, daß man Italien im Friedensvertrag den ihm zustehenden Teil an der Ausübung der Mandate in Afrika und Abessinien nicht eingeräumt habe. Der englische Außenminister habe das Recht Italiens zur kolonialen Ausdehnung in seiner Unterredung vom 1. August feierlich anerkannt. Frankreich habe nie Italien das Recht zur kolonialen Entwicklung in Afrika oder anderswo bestritten. Einer Angleichung des Dreiervertrages von 1908, der den drei Mächten eine Teilung des Einflusses in Abessinien anerkannte, läge kein unüberwindliches Hindernis im Wege. Schwer, jedoch nicht unüberwindlich, sei die Frage, in welcher Weise die Angleichung des Vertrages vorgenommen werden könnte und wie sie mit der Unabhängigkeit Abessinien, der zivilisatorischen Aufgabe Europas und mit dem allgemeinen Frieden zu vereinbaren sei. Das Beispiel von Marokko und Indo-China für Frankreich, von Ägypten und Transvaal für England, von Mandchukuo für Japan, den Philippinen für die Vereinigten Staaten beweise geschichtlich, daß es tatsächlich Lösungen gebe, die mit der Entwicklung des internationalen Rechtes vereinbar seien. Die Pariser Unterredungen würden in dem Maße gerechtfertigt erscheinen, in dem sie zu einer solchen Angleichung des Vertrages führen würden.

Englischer Oberst als abessinischer Verwaltungsbeamter

London, 16. August. „Daily Telegraph“ meldet aus Addis Abeba: Ein hier wohnender britischer Staatsangehöriger, Oberst Sandford, hat einen Posten in der abessinischen Verwaltung erhalten. Er ist zum Berater der Provinz Masji ernannt worden. Die Provinz liegt nördlich des Arabischen Meeres an der Stelle, wo Kenya und der englisch-ägyptische Sudan aneinander grenzen. Es wird erklärt, daß die Ernennung auf die Wertschätzung der abessinischen Regierung zurückzuführen sei, welche die besten Methoden bei der Verwaltung der Provinzen angewendet.

„Berräter an der Rassen-solidarität“

Polen!
Der „D. N. S.“ mit einem italienischen Blatt

Berlin, 16. August. Die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ beschäftigt sich kritisch mit einem Artikel der italienischen Zeitung „Ottobre“. Dieses Blatt wandle sich mit scharfen Drohungen gegen jene Angehörigen fremder Staaten, die etwa den Ruch verspüren sollten, auf Seiten Abessinien's gegen Italien zu kämpfen, und nannte diese Männer „Berräter an der Rassen-solidarität“.

Dazu schreibt die „D. N. S.“: Wenn wir diese Zeilen lesen, dann können wir nicht umhin, an jene Zeiten zurückzudenken, als eine Welt gegen Deutschland in Waffen stand und vom Vantuneger bis zum Induaner, alle Farben und Rassen als Helfer gegen Deutschland „für die durch die deutschen Barbaren bedrohte Kultur Europas“ aufbot. Wir erinnern uns auch daran, daß im Reigen dieser „Verteidiger der Kultur“ auch Italien zu finden war. Daselbst Italien steht fest, da es um seine eigenen Interessen geht, in andersfarbigen Gewand plötzlich wieder den Wilden und nennt jene, die ihm eventuell zu Hilfe eilen wollen „Berräter an der Rassen-solidarität, Deserteur der Zivilisation und Renegaten der elementarsten menschlichen Gesele. Hier kommt der nächste Verdacht nicht mehr mit. Besonders wenn man bedenkt, daß eine solche rassistische Fremde deselben Italiens auch heute noch alljährlich viele Zehntausende von Eingeborenen ihrer Kolonien nicht nur im modernen Waffenhandwerk auszubilden, sondern sie sogar im Mutterlande, als reguläre Truppen in Garulion halten und sie ständig auf einen Krieg gegen Angehörige einer weißen Rasse dressieren — wie man sie 1910 ja bereits als Besatzungstruppen ins deutsche Rheinland leute. Wir halten dem „Ottobre“ die Wahrheit berechtigter Interessen aus, aber wir können doch nicht umhin, auch noch darauf hinzuweisen, daß gewisse europäische Nationen sich im Jahre 1914 über alle internationalen Abmachungen hinwegsetzten, als sie den Krieg über Europa hinaus in die Kolonien trugen und dort sich wiederum der „Wilden“ bedienten, um deutsche deutsche Schutztruppen, wieder mit Hilfe dieser „Wilden“, im Ruf und in der Dursicht zu bekämpfen.

Berlin, 16. August. Der neue italienische Botschafter in Berlin, Dr. Bernardo Attolico traf Donnerstag morgen 8 Uhr mit dem kaiserlich-preussischen Zugszug aus Warschau kommend, in Begleitung seiner Gattin auf dem Bahnhof Friedrichstraße ein.

Franreichs militärische Vorsichtsmaßnahmen

Für den Fall eines Krieges in Abessinien — 1000 Senegal-Schützen kommen nach Djibuti

London, 16. August.

Wie „Daily Telegraph“ aus Djibuti meldet, hat die lebhafteste Freundschaft der Somalis für ihre abessinischen Nachbarn die französischen Behörden zu ungewöhnlichen Vorsichtsmaßnahmen veranlaßt, um im Kriegsfalle die Ordnung aufrecht zu erhalten. Der Kreuzer „Dumont Duville“ wird am nächsten Sonntag in Djibuti ein treffen. Die Stachelbüchsen im Hafen werden verstärkt; auch werden Flugschützenposten gebaut, um zehn neue Maschinen aufzunehmen, so daß insgesamt vierzehn Flugzeuge dort stationiert sein werden. Auf der Helgoland-Insel sollen vier Geschütze von 15 Zentimetern Kaliber aufgestellt werden, um den Zugang zum Hafen, die Rede und die hinter der Stadt beginnende Straße zu beherrschen. Die kleine Garnison, die aus Eingeborenen-Infanterie besteht, wird durch tausend Senegal-Schützen verstärkt werden. Die Passkontrolle ist sehr scharf. Leute, die abzureisen wünschen, werden ermahnt, dies möglichst bald zu tun. Es geschieht alles, um die Ansammlung von „lästigen Ausländern“ zu verhindern.

Die Italiener betreiben lebhaft Propaganda und veröffentlichten Funksprüche aus Rom über die militärischen Vorbereitungen Italiens. Nicht nur den Franzosen, sondern sogar dem abessinischen Konsulat werden Abschriften zugestellt. Der britische Botschafter Jose wie am Mittwoch im Kraftwagen nach Berbera abgereist, um mit dem Gouverneur und Oberbefehlshaber von Britisch-Somaliland, Major Sir Arthur Lawrence, zu beraten. Kaufleute erzählen, daß in Massaua und Mogadischu außerordentlich lebhaftes Tätigkeits herrscht und daß in den Häfen und im Landesinnern Vorräte von Kriegsmaterial angeammelt werden. Sie berichten ferner, daß bei den jungen italienischen Soldaten, die die Hitze und den Wassermangel nicht gewöhnt sind, viele Mischläge und tropische Krankheiten vorkommen. Die Italiener erklären, der Gesundheitszustand der Expeditionstruppen sei im allgemeinen gut. Sie hielten die durch das Klima entstehenden Beschwerden, auf die man gefaßt gewesen sei, und für die reichlich Vorbereitungen getroffen wurden, gut aus.

1 1/2 Millionen Menschen auf der Flucht vor dem Gelben Fluß

Die Lage im chinesischen Uberschwemmungsgebiet wird immer katastrophaler

Schanhai, 16. August.

Die Hochwasserkatastrophe am Unterlauf des Gelben Flusses nimmt immer größere Ausdehnung an. Trotz verzweifelter Abwehrmaßnahmen reißt die ungeheure Flutwelle ständig neue Dämme ein. Regengüsse von ungewöhnlicher Stärke brachten in Nord-Schantung innerhalb von 40 Tagen eine Niederschlagsmenge von 67 Zentimetern, so daß noch kein Ende der Uberschwemmungen abzusehen ist.

Der Vorsitzende des Ausschusses zur Regulierung des Gelben Flusses teilt mit, daß das überschwemmte Gebiet in West-Schantung etwa 6000 Quadratkilometer umfaßt. Die Verluste an Menschenleben und Material sind nicht abzuschätzen. Die unermüdete Tätigkeit der Rettungsmannschaften wird durch Sturm sehr erschwert. Nicht weniger als 30 Rettungsboote kenterten; dabei ertranken allein über 300 Menschen.

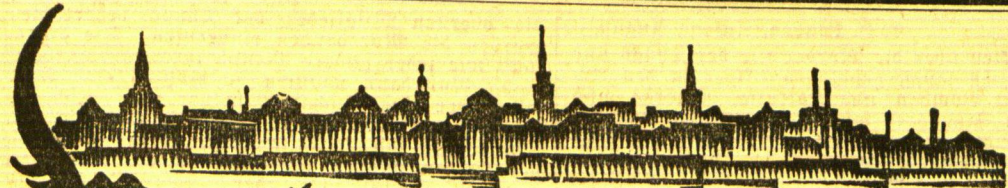
In Süd-Hwei sind die Deiche des Han-Flusses gebrochen. 500 Dörfer wurden überschwemmt, 30 000 Häuser zerstört. Die Heißfelder im Umfang von mehreren 1000 Quadratkilometern

sind vernichtet. Ueberall herrscht Hungernot. 400 000 Flüchtlinge lagern auf Hügel und warten auf Bäumen und Dächern, daß ihnen Hilfe gebracht werden soll; seit Tagen nähren sich Tausende von Baumrinde. Die Flüchtlingszahl in der Provinz Honan wird amtlich mit 1 700 000 angegeben.

Die Regierung hat, unterstützt von zahlreichen privaten Gesellschaften, eine großzügige Hilfsaktion eingeleitet, die im ganzen Lande hartes Echo findet. Kantoneisen lieferten allein 60 000 Dollar und die Uebersee-Chinesen aus der Südsee, aus Siam und Süd-Afrika über 100 000 Dollar zur Durchführung des Hilfswerkes.

Die Rab'nettskrise in Ch'na

Schanhai, 16. August. Das Reichsvollzugsamt hat am Dienstag Rücktrittsgesuche des Industrie-ministers, des Ministers für Eisenbahnen sowie des Unterrichtsministers abgelehnt. Auch das Rücktrittsgesuch des Chefs des politischen Büros des Reichsvollzugsamtes Fanhuchwei ist abgelehnt worden. Der Kriegsminister hat einen längeren Erholungsurlaub beantragt, da sein Rücktrittsgesuch nicht befristet worden ist.



Memel, 16. August

Diese Nummer umfaßt 10 Seiten

Oberst Liormonas Führer des Schützenverbandes des Memelgebietes

Der Kommandant des Memelgebietes, Oberst Liormonas, hat am 14. August 1935 auf Grund des neuen Schützengesetzes die Führung des Schützenverbandes des Memelgebietes übernommen. Auf Grund desselben Gesetzes sind sämtliche Funktionen des bisherigen Vorstandes und der bisherigen Führung in der Person des jetzigen Führers, des Obersten Liormonas, vereinigt.

Neue Gouvernementsräte

Der bisherige Pressereferent beim Gouvernement, Dr. Gerulis, ist zum Referat beim Gouvernement und der bisherige Seminaroberlehrer S. J. Laska zum Schulrat beim Gouvernement ernannt worden. Außerdem ist nach dem neuen Etat des Gouvernements zum Referenten für Glaubensfragen der bisherige Regimentskaplan Farrer D. Agys ernannt worden.

Es regnet . . .

Es gibt schon eine Wetterkunde, die nichts mit Wetterwarten, Barometern usw. zu tun hat und die dennoch oder gerade deshalb untrüglich ist. Man denke dabei nur an den Siebenbrüdertag und den Laubfrost. Als gestern angezeigt wurde, daß am heutigen Freitag drüben im Sandfruggarten ein großes Kinderfest steigen sollte und dies noch als „Sensation der Sommersaison“ angekündigt worden war, da hat so mancher dieser „privaten“ Wetterkundigen bedächtigt den Finger an die Nase gelegt und gemeint: „Na, wenn es dann nach nicht regnet. . .“ Denn selbst der älteste der „alten Leute“ kann sich nicht bestimmen, daß ein Kinderfest am Sandfruggarten, zum mindesten nicht einmal, verregnet ist. Der Wetterbericht kann leider nur als Bestätigung dieser Regel herangezogen werden, spricht er doch, wenn auch sehr gewunden, davon, daß wir „stellenweise noch Niederschläge“ haben werden. In der sogenannten „Mebersicht“ wird es dann noch deutlicher gesagt, daß das Tiefdruckgebiet sich noch „langsam auffüllt“ und ein neues Tief sich ankündigt. Der „Weiße Schwan“, der am kommenden Sonnabend seine Monatsreise in die Gegend unternimmt — über das Unterfangen dieses vergnügungssüchtigen Vogels ist nachstehend alles Nähere genau zu lesen — wird sich daher noch acht Tage gebulden müssen und darauf warten, bis „der gute Mond stille durch die Wolken gehen wird“.

Auch das Gelingen der großen Werbeveranstaltung, die die memelländischen Rasensportvereine für den kommenden Sonntag aufgezogen haben, dürfte durch das schlechte Wetter, wenigstens bis zu einem gewissen Teil, beeinträchtigt werden. Wieder einmal wird vielleicht eine Fülle von Arbeit von unseren wackeren Sportlern umsonst geleistet worden sein. Denn dieses Fest sollte doch gerade einem größeren Kreise unserer Memeler Mitbürger den Umfang unserer memelländischen Sportgemeinschaft und den engen Zusammenhalt zwischen den Sportvereinen von Stadt und Land deutlich vor Augen führen.

Ein verregnetes Wochenende würde wieder ein-

Aus dem Radioprogramm für Sonnabend

- Kaunas (Welle 1935). 19.20: Schallplatten. 20: Konzert aus dem Staatstheater.
- Königsberg (Welle 223). 5: Frühmusik. 6.05: Turnspiele. 6.30: Frühkonzert. 8: Morgenandacht. 11: Die Eröffnung der 12. Großen Deutschen Rundfunk-Ausstellung 1935. 12: Mittagskonzert. 14.45: Mattheusfest. 15.10: Rätselkonzert für Kinder. 16: Lieber und Föstenmusik. 17: Nachmittagskonzert. 18: Klumpen aus dem Kohlenbotteln aus Berlin. 18.40: Landfunk: Grundfragen der Erzeugungsschlacht. 19.20: Unterhaltungs- und Turnmusik der Kapelle Erich Böhmer. 20.15: Ludwig van Beethoven. 20.50: Sein Codenwind, der Admiral von Moskitonen. Hörspiel. 22.40: Zur Unterhaltung.
- Deutschlandsender (Welle 1571). 6.30: Fröhliche Morgenmusik. 11: Eröffnung der Deutschen Rundfunk-Ausstellung 1935. 12: Konzert. 14: Allerlei — von zwei bis drei! 16: Konzert. 18.20: Virtuose Violinmusik. 19: Unterhaltungskonzert. 22.30: Eine kleine Nachtmusik. 23: Wir bitten zum Tanz.
- Berlin (Welle 357). 20.10: Alte frohe Heimat. Großer Funfbühnenbogen.
- Breslau (Welle 316). 17: Konzert. 21: Deutscher Wein und deutscher Song. 22.30: Die akademischen Weltmeisterfest! Tragikomisches Hörspiel. 22.30: Zur Unterhaltung.
- Hamburg (Welle 331). 20.50: Improvisationen auf der Funtoraal. 21: „Münchhausen in Bodenwerder“. Hörspiel. 22.45: Spätkonzert.
- Leipzig (Welle 382). 20.50: Tobias, halt die Ohren steil! Tragisches Hörspiel. 22.20: Zur Unterhaltung.
- Köln (Welle 456). 19: Konzert. 21.40: Siegfrieds Rheinfahrt, aus Götterdämmerung von Richard Wagner. 23: Zur Unterhaltung.
- Suttgart (Welle 523). 20.50: Bitte, recht freundlich! Miltiglicher und Schnappschüsse. 22.30: Zur Unterhaltung. 24: Nachtkonzert.
- München (Welle 405). 19.10: Konzert. 22.20: Akademische Weltmeisterfesten in Bubapest. 22.45: Franz Schubert. 23.30: Zur Unterhaltung.
- Wien (Welle 507). 19.30: Vorträge auf zwei Klavieren. 20: „Ein Glas Wasser“, Lustspiel. 22.10: Beethoven: Aus den schottischen Liedern. 22.45: Vergessene Musik von Lanner und Strauß.
- Beromünster (Welle 556). 19.50: Handwerker-Lieder. 20.25: Lieder von Max Mejer. 21.10: 2 mal 2 Kontraste. 21.40: Schallplatten. 21: Orchestermusik. 22.10 und 23.05: Schallplatten.

mal viele Wünsche unerfüllt und manche Hoffnung ausgedunnen werden lassen.

* **Monatsreise mit dem „Weißen Schwan“.** Die schönen Tage des Sommers werden leider für uns bald vorüber sein. Bald naht der Herbst, bald heißt es für dieses Jahr Abschied nehmen von See und Sand, von Strand und Wellen. . . Darum soll uns noch einmal Gelegenheit gegeben werden, die Schönheit unserer Heimat in ihrer ganzen Eigenart zu verspüren. Am kommenden Sonnabend, dem 17. August, abends 8 1/2 Uhr, wird unser großer Fährdampfer „Sandfrugg“, der „Weiße Schwan“, von der Karlsbrücke aus eine Monatsreise auf dem Memel hinaus unternehmen, die 1 1/2 Stunden dauern wird. Eine Bordkapelle wird fleißig zum Tanz aufspielen und diesen Ausflug zu einer „Seefahrt“, die lustig ist, gestalten. Nach beendeter Kreuztour wird am historischen Alten Sandfrugg angelegt, dessen Berg von Scheinwerfern erleuchtet und mit 1000 bunten Lämpchen geschmückt sein wird. Auch hier werden die flotten Klänge einer Tanzkapelle erschallen, und ein Memeler Gesangsverein wird mit ein paar Liedlein dafür sorgen, daß die Illusion einer „Mondnacht auf der Memel“ hervorgezaubert wird. Entgegenkommend hat sich unsere Stadtverwaltung bereit erklärt, für diesen Abend zwei Nachtfähren um 1 und 2 Uhr einzufahren, und für alle die, die bis dahin von der „Monatsreise-Romantik“ noch nicht genug haben, wird eine weitere Fährre zum Morgensternstunden verkehren. Falls aber Petrus einen Strich durch das ganze große „Monatsreise-Programm“ ziehen sollte, so wird diese Monatsreise eben eine Woche später ausgeführt werden.

* **Wänderung des Wareneinfuhrzolltarifs.** Die Nummerung zu § 208 des Wareneinfuhrzolltarifs wird wie folgt ergänzt: Wollgewebe mit einem Zusatz von höchstens 5 Prozent (Gewicht) Seide oder Kunstseide werden wie Wollgewebe verzollt. Diese Wänderung tritt mit dem 12. August 1935 in Kraft.

* **Unfall beim Bau.** Heute vormittag um 1/9 Uhr wurde das Krankenauto nach der Seestraße gerufen, wo die „Nietuskis“ einen Speicher baut. Hier ist ein gewisser Niklas Stringas aus Barschen aus einhalb Meter Höhe von einem Balken heruntergefallen und hat sich dabei das rechte Bein ausgekugelt. Der Verunglückte wurde nach einem Krankenhaus gebracht.

* **Diebstähle.** Gestern in den Vormittagsstunden ist aus einem unverschlossenen Spind, das im Filterraum der Zellulosefabrik steht, ein Tauring, 0,585 gekloppt, entwendet. Am Mittwoch vormittag ist ein vor dem Hause Präsident-Smetonka-Allee 45 aufgestelltes Damensahrrad, Marke Goerike, entwendet worden.

Ankauf von Kavallerieperden

Wie die Kommandantur des Memelgebietes bekannt gibt, erfolgt der Ankauf von Kavallerieper-

den durch die Remonte-Ankaufskommission des Landeswehrministeriums im Memelgebiet: am 4. September d. J., 10 Uhr in Wischwill, Markt- platz, am 5. September d. J., 10 Uhr in Willkisch- ten, Marktplatz, am 6. September d. J., 9 Uhr in Pogegen, Marktplatz, am 7. September d. J., 10 Uhr in Coadjuthen, Marktplatz, am 9. September d. J., 10 Uhr in Prökuls, Marktplatz, am 10. Sep- tember d. J., 10 Uhr in Saugen, Marktplatz, am 11. September d. J., 9 Uhr in Heydekrug, Markt- platz, am 12. September d. J., 10 Uhr in Picken, Marktplatz, am 13. September d. J., 10 Uhr in Davillen, Marktplatz, am 14. September d. J., 9 Uhr in Memel, Pferdemarkt.

Die Pferde müssen den nachstehenden Bedin- gungen entsprechen: Größe von 148 bis 155 cm, Alter von 4 bis 6 Jahren einschließlich. Wohlpro- portionierter fehlerfreier Körper. Schimmel, Schecken und Grauschimmel werden nicht gekauft. Für die zum Verkauf gebrachten Pferde müssen Urprüfungszeugnisse vorhanden sein. Der Kauf- preis für die gekauften Pferde wird am Orte aus- gezahlt.

Standesamt der Stadt Memel

vom 16. August 1935

Aufgeboten: Ingenieur Friedrich Wilh Paul Eweleit mit Buchhalterin Bertha Charlotte Wilke, beide von hier.

Geboren: Ein Sohn: dem Maler Erich Pie- weris von hier. Eine Tochter: dem Arbeiter Pra- nas Balas von hier. Eine uneheliche Geburt männ- lichen Geschlechts.

Ge storben: Dna Valaitė 6 Stunden alt; Povilas Arvudas Ralnikškieš, 2 Monate alt, von hier; Walter Meikies, 4 Monate alt, von Meeheln, Kreis Memel. Eine eheliche Totgeburt weiblichen Geschlechts.

Kirchzettel für Memel und Heydekrug

- Johanniskirche. 9.30 Uhr Pfarrer Blasner, 10.45 Uhr Kindergottesdienst, 4 Uhr Waldgottesdienst, Vikar Ribbat. Dienstag, 4 Uhr, Frauenhilfe, Pfarrer Blasner.
- Engl. Kirche. 9.30 Uhr Vikar Ribbat, 11.15 Uhr Kindergottesdienst, Mittwoch, 7.45 Uhr, Bibel- stunde, Pfarrer Blasner. [1369]
- Evangel. reformierte Kirche. 9.30 Uhr Pfr. Fricke, 11 Uhr Kindergottesdienst. [1374]
- Jakobskirche. 9.30 Uhr deutscher, 11.30 Uhr lit. Gottesdienst, Vikar Meikies. [1394]
- Kathol. Kirche. Sonnabend, den 17. August, nachm. 5 und abends 7.30 Uhr Beichte. Sonntag, den 18. August (Zeit der Aufnahme Mariä in den Himmel) 7 Uhr Frühgottesdienst (gem. hl. Kom- munion der Frauen und Mütter und der weib- lichen Jugend), 8.30 Uhr Militärgottesdienst, 9.30 Uhr Prozession, Hochamt und Predigt, 11.15 Uhr Hochamt und lit. Predigt, 7.30 Uhr Rosen- franzanacht und Prozession. Dienstag, den 20. August, vorm. 9 Uhr, Schülergottesdienst, 7.30 Uhr abends Jungfrauenverein.
- Ev.-kirchl. Gem. Friedr.-Wilh.-Str. Nachm. 2 Uhr lit., 4 Uhr deutsch, 6 Uhr Jugendbund, Laurus u. Jodelis. Sonntags 2.30 Uhr nachm. [1363]
- Bethel-Kapelle (Baptistengemeinde) Neuer Park. 9.30 Uhr Gebetsstunde; 11 Uhr Kindergottesdienst; Mittwoch, 8 Uhr, Gebetsstunde. [1370]

* **Evangel. Kirche Heydekrug.** Sonntag: 9 Uhr (nicht 9.30 Uhr) Einsegnung der deutschen Konfirman- den, 12 Uhr Einsegnung der litauischen Konfir-

manden. Kollekte für die Evangelische Frauen- hilfe zur Bekleidung armer Konfirmanden, Pfarr. Eide. Im Anschluß an den Gottesdienst Beichte und Feier des hl. Abendmahls. **Baptistengemeinde Heydekrug, Bahnhofstr. 9, Heyde- krug, Sonntag: 4 Uhr Gottesdienst (Radischeit), 7.30 Uhr Jugendstunde. Mikketen, Sonntag: 2 Uhr öffentliches Missionsfest bei Vesiger Krü- ger-Schillingen. Jugunaten, Sonntag: 10 Uhr Gottesdienst bei Klumbies.**

Schöffengericht Memel

Das „zur Verfügung stellen“ von unbewohnba- ren Räumlichkeiten ist ebenfalls strafbar. Ein Haus- besitzer hatte zwei polizeiliche Strafverfügungen über je 20 Lit erhalten, weil er in zwei Fällen Räumlichkeiten, die zu menschlichen Wohnzwecken ungeeignet sind, vermietet haben sollte. Auf seinen Einspruch erklärte er vor Gericht, daß er sich nicht strafbar gemacht haben könne; denn von einem Ver- mieten sei keine Rede, da er in einem Falle seinen Kutschern einen Raum neben dem Pferdefall „zur Verfügung gestellt“ und im andern Falle ein bei ihm beschäftigter Tischler dann und wann in dem ihm als Werkstatt zugewiesenen Raum übernachtet habe. Im ersteren Falle mußte der Angeklagte verur- teilt werden, da die Verordnung auch das „zur Verfügung stellen“ von Räumlichkeiten unter Strafe stellt. Das Gericht hielt jedoch eine Strafe von 10 Lit evtl. 1 Tag für angemessen; im zweiten Falle wurde der Angeklagte freigesprochen.

* **Pferdediebstahl aus — „Müdigkeit“.** Ein Besitzer aus Gelsinnen mußte im Juli d. J. eines Mor- gens die Entdeckung machen, daß ein Pferd von der Weide verschwunden war. Nach längerem Suchen konnte es dann bei einem Händler in Beverkanai gefunden und durch dessen Vermittlung auch der Täter, ein Arbeiter Martin P., dingfest gemacht werden. Vor Gericht erzählte der Angeklagte nun, daß ihn in der betreffenden Nacht ein „unbekann- ter Mann“ gebeten habe, ihm beim Transport von Schmuggelware nach Beverkanai behilflich zu sein. Er habe dann auch zwei Kannen Spirit getrunken, in Gelsinnen sei er müde gewesen, und habe dann von der Weide ein Pferd genommen, jedoch in der Absicht, das Pferd am anderen Tage „zurück- zubringen“, zumal ihm der Eigentümer bekannt gewesen sei. Unterwegs und in Beverkanai wurde dann getrunken, und in diesem Kauf habe er dann das Pferd an den Händler verkauft. Obwohl der Angeklagte reichlich vorbestraft ist, idente das Gericht seinen Angaben vollen Glauben, stellte sich auf den Standpunkt, daß nicht Diebstahl vorliege, sondern nur Unterschlagung und verur- teilte den Angeklagten lediglich zu einer Gefäng- nisstrafe von 6 Wochen.

* **Diebstahl im Rückfalle.** Der obdachlose Arbeiter Petras B. hatte bei einem Besitzer Aufnahme ge- funden. Als „Dank“ für die gewährte Gastfreund- schaft nahm B. ein Fahrrad, eine Art und einige Bekleidungsstücke, die dem Gastgeber gehörten mit. Er wurde mit seiner Weite bald gefast. Obwohl der Angeklagte geständig war, hielt das Gericht für die gemeine Handlungsmasse des Angeklagten eine exemplarische Strafe am Platze und verurteilte ihn, zumal noch Diebstahl im fruchtbarsten Rückfalle vorlag, zu einer Zuchthausstrafe von 2 Jahren.

Brief an das Memeler Dampfboot

Neuschüttungen auf den Chausseen

Jedes Jahr im Laufe des Sommers werden unsere Chausseen, Zug um Zug, neu geschüttet, und zum Teil wird dann der sogenannte Sommerweg ebenfalls durch Steinschotter gefestigt. Nun ist es nicht zu vermeiden, daß während der Arbeit an einer dieser Stellen der Verkehr sich über diese rohen Schottersteine abwickeln muß. Es ist aber dringend zu wünschen, daß zur Nacht und haupt- sächlich an den Sonntagen die neuschütteten Stel- len angewalzt werden, ja es ließe sich auch machen, daß diese bereits bei Feierabend mit einer Kies- schicht versehen sind. Denn Tierquälereien wie die, welche sich in den Morgenstunden von Sonntag zu Montag auf der Reparaturstelle bei Mützen ab- spielten, dürfen sich nicht wiederholen. Schwer be- ladene Wagen bleiben mitten in der Neuschüttung stecken, ja selbst Vorspann genügte kaum, um die Last durch die spizen Steinschotter zu bringen. Ein Personenauto konnte wegen vollständiger Ver- stopfung der Straße diese nicht passieren. Die zu- ständigen Stellen müßten die Anordnung treffen, daß bei Tagesabschluss die Straße wenigstens befahr- bar ist. Es kämen dann weder Verkehrsstörungen noch Tierquälereien und unliebsame Autopan- nen vor.

Eine Straße wird asphaltiert

In den letzten Jahren wird auch bei uns im Memelgebiet die moderne Behandlung der Straßenoberfläche in steigendem Maße durchge- führt. Von den verschiedensten technischen Bau- weisen werden zuerst Versuchsstrassen gelegt und die für hiesige Verhältnisse geeignete auspro- biert. Die besten Erfahrungen sind bei uns mit einer Mischung aus Teer, Asphalt und anderen Produkten gemacht worden, welche als Bindemittel für feingeschlagenen Steinschotter ver- wandt werden.

Schadhafte Stellen im Straßenpflaster werden in der Weise behandelt, daß zuerst mit geeigneten Werkzeugen die Zwischenräume zwischen den Stei-

nen eines bestehenden Kopfsteinspalters von Erde usw. gereinigt werden. (Bild 1)

Dann wird die oben erwähnte flüssige Mischung auf das Pflaster verteilt, die in großen fahrbaren Teeresseln erhitzt und durch Spezialpumpen durch eine Brause gespritzt wird. (Bild 2.)

Nun kommt eine Schicht groben Schotters darauf, diese wird festgewalzt. (Bild 3.) Hierauf wird dann noch eine Feinschicht Schotter getan. Alles verbindet sich mit dem darunterliegenden Pflaster und erhärtet zu einer glatten Oberfläche, die mit der schweren Chausseepalze nachmals ge- walzt und dann dem Verkehr übergeben wird.



Asphaltpflasterarbeiten in Heydekrug

Memelgau

Kreis Memel

rs. Schwarzort, 15. August. [Wohltätigkeitsabend. — Strandkonzert. — Verpachtung von Streuparzellen.] Am Mittwoch, dem 14. August, fand im Hotel „Kurischer Hof“ ein großer Wohltätigkeits-Abend statt. Es spielte die Kapelle Hofmeister. Die Veranstaltung war recht gut besucht. Als Gesangsbelegungen wurden von Fräulein Köhler, die hier zur Kur weilt, mehrere Gesangsstücke vorgetragen, welche allgemeinen Beifall fanden. Besonders Interesse erweckte die große Verlosung; denn weit über hundert Preise bzw. Gewinne waren gestiftet worden. Auch die amerikanische Versteigerung dürfte nicht fehlen. Der Reinertrag, der wohl recht beträchtlich sein dürfte, ist für den Frauenverein Schwarzort bestimmt und wird für wohltätige Zwecke Verwendung finden. — Am Donnerstag nachmittags fand ein Strandkonzert statt. Es spielte eine Memeler Militärlabelle. Von 8 bis 11 Uhr wurde das Konzert im „Hotel Mar“ fortgesetzt. Die Diaboverwaltung gibt sich große Mühe, um den Bade- und Kurgästen den Aufenthalt angenehm und abwechslungsreich zu machen. — Die Hafenbauverwaltung verfeinerte am Donnerstag im Hotel „Zur Eiche“ die Streuparzellen der im Bezirk Erlenhof gelegenen Streuparzellen. Da die Streu auf der Mehrzahl verhältnismäßig knapp ist, hatten sich viele Mieter eingefunden. Es wurden 23 Parzellen ausgeteilt. Je nach Größe und Güte wurden 2-6 lit je Parzelle gezahlt.

Kreis Hendekrug

ist. Angkumalmoor, 16. August. [Vom Heuwagen gefallen.] Das Bestreben, den Heuwagen damit beschleunigt, den das sich auf einem Kahn befand, auf den Wagen überzuladen. Der Bestreber hob das Heu vom Kahn aus auf den Wagen, wo es die Frau aufschichtete. Die Bestreberin hatte ihr 3 1/2 Jahre altes Töchterchen mit. Als der Wagen bereits hochgeladen war, zog das Pferd plötzlich an und das kleine Kind stürzte von dem Heufuder hinunter auf die Erde. Als die erschrockenen Eltern herbeigekommen waren, fanden sie das Kind völlig leblos vor. Erst nachdem sie eine halbe Stunde lang Wiederbelebungsversuche angestellt hatten, kam das Kind zu sich. Glücklicherweise scheint es keinen ernstlichen Schaden erlitten zu haben.

Kreis Doegen

Ein Schmuggler muß ertrinken

ie. Baltupönen, 16. August.

Am vergangenen Sonnabend hat sich auf der Memel zwischen Tiltit und Schillehnen ein recht ungewöhnlicher Vorfall ereignet, dem ein Menschenleben zum Opfer gefallen ist. Der Arbeiter Schneider, der aus Schmaleningen kam, befand sich auf einem Tiltiter Dampfer auf der Rückfahrt nach Hause. Er traf auf dem Schiff zufällig eine Frau aus Schillehnen, die ihm für geleistete Schmuggelarbeiten einen gewissen Geldbetrag schuldet. Auf seine Forderung hin versprach ihm die Frau, die nicht soviel Geld bei sich hatte, ihm den Betrag bei nächster Gelegenheit zukommen zu lassen. Schneider wollte sich jedoch nicht vertrösten lassen und wurde immer dringlicher. Schließlich wußte sich die Frau keinen anderen Rat, als sich an einen deutschen Zollbeamten zu wenden, der die Fahrt gleichfalls mitmachte. Schneider wurde von dem Beamten verhört, der Zollbeamte nahm ihm seine Papiere ab und erklärte ihm, daß er — Schneider — in Schillehnen verhaftet werden würde. Als der Dampfer Schillehnen erreicht hatte und einige Reisende mit Hilfe eines Handlades ausgedockt werden sollten, sprang Schneider in voller Kleidung plötzlich über die Reling in das Wasser und veruchte, schwimmend das für ihn in doppelter Hinsicht „rettende“ Ufer zu erreichen. Er war auch bereits bis auf einige Meter vom Ufer entfernt, als ihn seine Kräfte verließen, er begann laut um Hilfe zu rufen. Einige Arbeiter, die sich in der Nähe des mit dem Tode des Ertrinkens kämpfenden befanden, hörten wohl die Rufe, glaubten aber zunächst nicht an den Ernst der Situation. Als sie sich dann doch endlich ansahen, Schneider laut um Hilfe zu kommen, war es zu spät vor ihren Augen verankert der Unglückliche in die Tiefe. Die Stelle wurde sofort abgesehen, doch ohne Erfolg. Erst am Dienstag wurde die Leiche einige

hundert Meter Krombweizen an einem Spätkamm aufgefunden und von der Polizei beschlagnahmt.

ko. Mädelwald, 16. August. [Ernte. — Verschiedenes.] Die Ernte des Sommergetreides ist hier in vollem Gange. Die Ernte dürfte ebenso wie die Rüben- und Kartoffelernte einigermaßen gut ausfallen. — In der benachbarten Schule Saamefchmen wurden die großen Ferien mit Rücksicht auf die Erntearbeiten gezeit. Dem Vernehmen nach soll der zweite Teil der Sommerferien von Mitte September ab drei Wochen dauern. Am Schulgebäude sind während der Ferien größere Reparaturarbeiten (Maler- und Tischlerarbeiten) ausgeführt worden. — Am 28. August wird von einer Kommission die sogenannte Werke-Schau vorgenommen werden. Um Kosten zu ersparen wird die Besichtigung von Mitgliedern der Gemeinde vorgenommen werden. Um jede Störung im Ablauf der Werke-Schau zu vermeiden, ist es unbedingt notwendig, daß alle Anlieger ihre Fußstrecken reinigen.

hr. Willkischen, 16. August. [In der Jura ertrunken.] In den Mittagsstunden des vergangenen Mittwoch ist bei Willkischen im Jurakfluß der Bauleiter Merzliukas aus Kaunas ertrunken. M., der von der Pieno-centras Kaunas nach Willkischen geschickt worden war, um die Bauarbeiten an der neuen Meierei zu beaufsichtigen, war mit mehreren Freunden nach Willkischen gegangen, um hier im Jurakfluß zu baden. Hierbei geriet er, der des Schwimmens unkundig war, in eine sehr tiefe Stelle. Auf seine Hilferufe konnte ihm keine Rettung gebracht werden, da sämtliche Personen, die sich in der Nähe der Unfallstelle befanden, gar nicht oder nur sehr wenig schwimmen konnten. Er mußte daher ertrinken; die Leiche des 25-jährigen Mannes konnte bisher noch nicht geborgen werden.

kp. Rahemelen, 16. August. [Ruh bricht sich das Bein.] Als der Besitzer John Stafelies die Ruhe ans dem Hofgarten am Fluß hinunterführen wollte, um sie dort zu tränken, wurde eine der Kühe unruhig und versuchte, über den Zaun zu springen. Dabei kam sie so unglücklich zu Fall, daß sie sich ein Bein brach. Der Sturz war so heftig, daß der Knochen durch das Fleisch und die Haut hindurchbrach. Es blieb dem Besitzer nichts anderes übrig als das verletzte Tier zu einem sehr geringen Preis an den Metzger zu verkaufen.

Plaschen, 16. August. [Der Pferde- und Riechmarke.] Der am Mittwoch, dem 4. September, in Plaschen stattfindende, ist auf Antrag der Gemeinde Plaschen auf Mittwoch, den 28. August, vorverlegt worden.

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft, Hauptschriftleiter und verantwortlich für Politik, Handel und Postillon Martin Kalkies, für Lokales und Provinz Max Hopp, für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hippo, sämtlich in Memel.

Auf den Spuren der Thugs

Massenmord im Dienste der Göttin Kali — Der Wollschal als Waffe

T. D. London, Anfang August.

Die Akten über die Mörderfeste der Thugs sind zwar offiziell längst geschlossen. Aber in den Archiven von Bombay und Kalkutta, Madras und selbst von Singapore muß man von Zeit zu Zeit die verstaubten Aktenbündel hervorholen, um Nachträge vorzunehmen, der Exakte halber Zahlen zu berichtigen und wenigstens heute klar zu stellen, in welchem ungeheurerem Umfang diese mysteriöse und gleichzeitig älteste und größte Mörderfeste der Erde einst wütete.

Die Nachträge werden notwendig durch Funde, die hier oder da gemacht werden. In irgendeiner Waldlichtung bei Allahabad oder wo es sonst auch sei, stößt man auf ein Dutzend oder auch auf 50 oder 80 Menschenfelle. Es bedarf keiner großen Untersuchung. Sogar die einheimische indische Polizei vermag leicht anzugeben, ob hier die Opfer irgendeiner Pestepidemie ruhen oder aber ein geheimes Grab der Thugs entdeckt wurde.

Solche Funde machte man z. B. erst vor wenigen Tagen in der Nähe von Madras. Man zählte hier 59 Skelette, die in gleichmäßigen Reihen geordnet kaum einen halben Meter tief im Boden lagen. Skelette von Männern, Frauen und Kindern. Keines der Skelette wies irgendeine Knochenverletzung auf. Alle waren sie ihrer Kleider, ihrer Schmuckstücke beraubt. Diese Tatsachen ließen keinen Zweifel daran, daß man es hier wiederum mit einer Grabstätte der Thugs zu tun hatte. Das heißt freilich mit einer Grabstätte des Verbrechens.

Wer waren diese Thugs? Wer waren diese Menschen, die irgendwann, irgendwo 300 Jahre hindurch Indien von einem Schreden in den anderen jagten, die jeden Urwaldspfad, jede Wüstensstraße, jeden Gebirgspfad unsicher machten?

Diese Thugs sind kein Stamm, sie bilden sich nicht aus den Angehörigen einer bestimmten Rasse. Nicht einmal eine einheitliche Sprache ist ihnen zu eigen. Aber sie haben alle eines, das sie verbindet: sie sind der Göttin Kali geweiht. Sie handelten nach ihrer Auffassung im Namen der Kali, der großen schwarzen Mutter, im Auftrag der Göttin der Zerstörung und des Todes, die gleichzeitig die Verlobte des Schiva war. Sie waren ihr durch irgendwelche Jugendvorgänge geweiht. Irigendwann hatte ein Anverwandter sie in aller Heimlichkeit in diese Sekte der Thugs eingeführt. Hier hatten sie gelernt, wie man der Göttin der Zerstörung wohlgefällig sein kann. Hier erfuhr man, daß der Göttin Kali zwar der Tod, die Vernichtung, das Schicksal ist, daß sie aber Blut verabscheut. Also mußten sie lernen, wie man tödtet, ohne Blut zu vergießen. Sie wurden im Gebrauch des Numal unterrichtet.

Ihre Mordtätigkeit aber wickelte sich meist so ab: nach irgendwelchen mysteriösen Daten, die nur

die obersten Mitglieder der Thugs beherrschten, wurden die Mordbanden einberufen. Sie gingen sonst wie jeder andere Mensch ihrem Alltagsberuf nach. Nur dann schlichen sie plötzlich eine Walfahrt oder eine Geschäftsreise vor und verschwanden aus ihrem Heimort. Wenn sie nach acht oder zehn Tagen wieder auftauchten, gaben sie auf die neugierigen Fragen der Angehörigen oder ihrer Freunde ausweichende oder unverständliche Antworten. Ein paar Tage später hatte man die Stelle vergessen. Inzwischen aber war Grauensvolles geschehen.

Die Mörder hatten an irgendeinem Hohlweg einer großen Karawane aufgelauert. Einige der Führer dieser Karawane, vielleicht auch einige der Kaufleute, die in dieser Karawane mitzogen, gehörten zum Geheimbund der Thugs. An irgendeiner entlegenen Stelle war von den jüngsten Schülern der Sekte der Thugs schon im voraus eine große Grube ausgeworfen worden — das Massengrab für die Toten, die erst kommen sollten. Abgesehen von der Leberfall. Im Nu war die Karawane überwältigt. Niemand entkam. Die Beute wurde erbt unbeachtet beiseite liegen gelassen. Die Menschen aber wurden in Reihen gefesselt und dann mit dem Numal getötet. Dieses Numal ist nichts anderes als ein großes Wolltuch, das um den Hals des Opfers geschlungen wird. Dieses Tuch aber zieht man mit einem Strick so fest zu, daß der Mensch auf diese Weise erdroffelt wird. Nur die obersten Führer der Mörderfeste durften diesen letzten Akt vollziehen. Man unterschied sorgsam zwischen jenen Schülern, die die Gräber auswarfen, jenen, die die Hände festhalten durften und den anderen, die die Leichen weggeschafften.

So war es möglich, daß drei Jahrhunderte hindurch ganze Karawanen in Indien spurlos verschwanden. Die Bevölkerung ahnte das Richtige, wenn sie sagte, daß Kali sie verschlungen habe.

Vor etwa 25 Jahren war nun die Tätigkeit der Thugs so bedrohlich geworden, daß selbst die englischen Behörden vor diesen rätselhaften Vorgängen die Augen nicht mehr verschließen konnten. Selbst dann nicht, wenn von den Thugs sorgsam verheimlicht wurde, eine Expedition oder Karawane zu überfallen, bei der Weisheit direkt beteiligt waren. Immerhin sah man sich damals veranlaßt, den britischen Offizier John Seaman mit den Nachforschungen nach dieser Sekte zu beauftragen. Anfangs war auch er der Auffassung, daß in den verschleierten Gegenden Indiens irgendwelche Räuberbanden tätig waren, die aber keinerlei festen Zusammenhang hatten und bestimmt keiner einheitlichen Organisation angehörten.

Erst als er eines Tages einen jungen Thug fing, der noch nicht die nötige Widerstandskraft durch die heiligen Eide auf die Göttin Kali gewonnen hatte, vermochte er durch eine Vernehmung ein wenig den Schleier zu lüften, der über dem Mysterium der Thugs lag. Ein paar Jahre lang galt es schwere Arbeit zu verrichten. Selbst vor zehn Jahren gab es noch immer Mordaffären, die nur durch das Wirken der Thugs zu erklären waren. Dann erst waren die letzten dieser Geheimfeste hinter Gittern unschädlich gemacht, gehängt, erschossen oder verbannt. In diesem Augenblick begann der Schrecken und die Todesfurcht von den Reisenden zu weichen, die auf entlegenen Straßen Indien durchstreifen mußten. Den Namen Seemans aber kennt man in Indien vom Himalaya bis hinunter zur Adam-Street.

Briefkasten

Die Schriftleitung übernimmt für Zusätze etc. nur die persönliche Verantwortung. — Anfragen ohne Namensangabe bleiben unberücksichtigt.

J. B. G. Diese Frage können wir Ihnen leider nicht beantworten. Wenden Sie sich bitte an einen Spezialarzt in Memel.

A. N. Ein Gesäß darüber besteht nicht. Sie werden die Kosten wohl aber zahlen müssen, wenn Sie dazu in der Lage sind.

Raffert 777. Wir würden Ihnen empfehlen, sich mit dem Hauswirt im Guten zu einigen. Es kann sich ja nur um einen ganz geringen Betrag handeln, wenn die Kosten für diese Einrichtung auf alle Mieter anteilig verteilt werden.

Altersheim. In der Stadt Memel gibt es wohl ein Altersheim, das jedoch nur Stadteinwohner aufnimmt. Vielleicht werden Sie sich bitte an den zuständigen Landrat Alfred Kreises.

Ich sein im Leben — noch niemand hat es erreicht. Ich aber werde es erreichen.“

Robby begann zu lesen.

Erst langsam, prüfend, forschend. Dann fieberhaft, erregter. Da stand:

„Wenzel Smetana ist tot! Es lebt Wenzel Smetana! Der Unüberwindliche Wenzel Smetana liegt in Afrika begraben unter einem Stein, der einsam in der Wüste liegt. Wer ein neuer Smetana ist auferstanden, und der wird leben mitten in der Hauptstadt Englands — in London!“

Ein neuer Professor Smetana! So wird es sein! So war es!“

Robby rauchte das Blut in den Ohren. Sein Blick bohrte sich förmlich in die Buchstaben, verschlang sie. Ah, das war mehr, als er geahnt hatte! Armer Wenzel Smetana!

Wie im Fieber las er nun weiter. Manchmal einige Seiten überspringend.

Das war ja — ja, das war doch Faszin. Der auf diesen Zeilen herausschrie! War völlige Unmöglichkeit des Geistes, wie? Konnte ein normaler Mensch so schreiben? Unmöglich! In diesen Zeilen lockte der Wahnsinn!

Immer wieder wiederholte sich eine Zeile die etwa lautete: „Manche sagen, ich sei verrückt. Schon als Kind habe ich gehört, wie man mich blöde schalt. Aber ich will ihnen zeigen, was meine Verträglichkeit für Taten vollbringen kann!“

Zuweilen kranken die Buchstaben kreuz und quer, als seien es Hieroglyphen oder als hätte ein Kind sie geschrieben.

Einmal hieß es:

„Wer kann die Geister so gut beschreiben wie ich? Es gibt einen Will Stallod in der Welt. Ah, es gab ihn. Auch Stallod ist tot — und Smetana lebt! Und er kann die Geister des Zwischenreiches so gut beschreiben wie es Stallod konnte.“

Ein Tachen stand hinter hinter den Zeilen. (Fortsetzung folgt)

Pröfults

6-Zimmerwohnung

mit Balkon und Wasserleitung, 1. Oktober zu vermieten. (1379) Wilhelm Skwirbilis, Brökuls, Tel. 10.

Swartelchmen

Stütze

Sucht von sofort ab. 1. September (1392) Gut Swartelchmen Post und Bahn Mädelwald

Schwarzort

Mädchen

v. Lande bevorzugt, kann sich melden. Schwarzort Wila Martha bei Lewensohn

Lasdehnen

Von sofort oder 1. 9. wird ein ordentlicher

Freimelder

gesucht. Persönliche Vorstellung erwünscht. Datselbst wird auch eine

Hausstochter

von sofort gesucht. H. Mertinelt Lasdehnen Post Wipriden Nr. Voageen. Tel. 2

Pröfults

Suche für mein Kolonial- und Eisenwarengeschäft einen

Lehrling

für die Kasse ein

Lehrfräulein

Wilhelm Skwirbilis Brökuls, Tel. 10

Ordentliches, älteres Mädchen

sucht a. 1. Septemb. Gutsverwaltung Adl. Brökuls

zum

Land'schen Dampfdrucksatz

wird von sofort ein absolut zuverlässiger

Führer

verletzungswise gesucht. (1361) Gutsverwaltung Vaubeln bei Voageen

Suche

Personal. Tauschkauf- u. Verkaufsgeschäfte nur mit der kleinen Anzahl im „Mem. Anzeigerboot“. Sie ist flink, billig und besorgt alles.

Ruß

Suche per sofort tüchtigen

Zischler

Knoch, Ruß

Suche von sofort einen tüchtigen

Maler-gefelln

Scheyka, sen. Ruß

Gudden

Verloren

auf dem Marktplatz Voageen eine

Handtasche, enthaltend Nummern auf d. Namen Bangles lautend, sowie andere Dokumente. Finder kann die Tasche gegen Belohnung abgeben bei

Grete Bangles Gudden. (1395)

WAS GEHT UM MARY VOR?

ROMAN VON PAUL HAIN

Dreißundzwanzigste Fortsetzung Nachdruck verboten

16. Kapitel Es war Vollmond. Der Londoner Nebel hatte die Stadt seit einigen Tagen verschont. Leichtes herbstliches Duffen lag über dem großen Park des Sanatoriums. Blätter rieselten zuweilen still und ergeben durch die Dunkelheit. Es roch nach Verblühen und welken Blumen.

Robby kletterte über den Zaun. Vorsichtig glitt er den Weg dahin. Im Hause, wo die Angestellten wohnten, war noch Licht. Natürlich, wo der Herr fehlt, haben die Diener gute Stunden. Robby hörte, durch die Entfernung gedämpft, Lachen und Stimmen durcheinander, Gläserklang und Geschirrklopfen.

Man amisierte sich. Die Hunde? Die mochten im Zwinger sein. Wer von dem Personal dachte daran, sie jetzt herauszulassen, war hatte ja „Wichtiges“ zu tun.

Im Hauptgebäude war alles dunkel. Robby überlegte. Sollte er es wagen mit einem seiner vorzüglichen Nachschlüssel die Haustür zu öffnen, oder war es ratsamer, ein Fenster einzudrücken? Beide Methoden waren ihm geklärt, und mancher ungeschickte Einbrecher hätte noch an ihm lernen können.

Er entschloß sich für das erstere. Was hatte er schon groß zu fürchten? Ihnen wußte er ja von seinem Besuch her genau Bescheid. Mit photographischer Treue hatte sein Gehirn die ganze innere Anlage des Hauses festgehalten.

Also ans Werk. Hilde, wollene Strümpfe über die Schuhe gezogen. Mit unendlicher Vorsicht wurde der Schlüssel ins Loch gesteckt und mit verblüffender Leichtigkeit umgedreht.

Fertig. Lautlos ging die Tür auf. Robby huschte

hinein. Ebenso vorsichtig schloß er die Tür wieder hinter sich ab.

Er glitt durch die Halle. Mondlicht fiel feilartig durch die Fenster. Erhellte die Treppe nach oben. Ein Stück des oberen Flurs, der sich dann in einem Gang fortsetzte. Robby zuckte!

Operationssaal! Befahl sein Gehirn. Nachsehen, ob die geheimnisvolle Pflanze da war. Einige Tropfen davon mußte er bekommen.

Nicht lange, so stand er im Saal. Auch hier schwamm Mondlicht magisch in breiter Helle durch die Zimmer und ließ alle Dinge deutlich erkennen. Die Tischlampe brannte nicht in Aktion zu treten.

Wald hatte er den verborgenen Wandschrank gefunden. Öffnete ihn in der ihm bekannten Weise und wunderte sich nicht, ihn leer zu finden. Er klemmte die Faust gegen die innere Wandfläche, das Fach glitt nach unten. Von oben ließ sich der andere Schrank herunter. Auch er war leer.

Robby zuckte die Schultern. Natürlich, das hätte er sich denken können, daß man die Schale vorläufig hier nicht wieder hinstellen würde, nachdem Smetana wußte, daß das Geheimnis des Schrankes ihm und seiner Affinität nicht mehr allein gehörte.

Also weitersehen! Robby hatte sich fest vorgenommen, in dieser Nacht das Geheimnis dieses seltsamen Serums zu entdecken. Es mußte gefunden werden und damit würde Will Stallod ihm endlich ausgeliefert sein.

Will Stallod! Einige Augenblicke lang stand er still. Der Fall Stallod, an dem er über zwei Jahre arbeitete. So nahm jeder Fall einmal sein Ende!

Er reckte sich. Man mußte systematisch vorgehen. Die Nacht war lang. Am Hause mußte die Pflanze sein. Es mochten noch mehr Geheimnisse hier schlummern.

Eine Stunde wider verließ er den Operationssaal. Er hatte nichts gefunden. Also weiter.

Sinaus auf den Flur mit Kutschschritten. Vorbei an den vielen Türen, hinter denen Patienten schliefen. Robby? In Smetanas Arbeitszimmer. Lautlos schloß er hinter sich die Tür.

Auch hier waren die Vorhänge an den Fenstern zurückgezogen, so daß das milchige Mondlicht hineinströmen konnte. Deutlich traten die Umrisse der wichtigen Möbel hervor.

Robby glitt zu den Fenstern, zog geräuschlos die Vorhänge zusammen, blickete sie mit der Diwan- und der Tischdecke noch sorgfältig ab und ließ dann das Licht der Tischlampe aufspringen.

So, nun konnte es losgehen! Zuerst der Schreibtisch. Jedes Fach öffnete er. Räumte sorgfältig den Inhalt aus und sichtigte ihn.

Rechnungen, medizinische Aufzeichnungen, Analysen, eine Unmenge Dokumentenfragm kam zum Vorschein. Robby hatte wenig Interesse dafür, demnach drehte er jedes Blatt um, prüfte genau und aufmerksam den Inhalt Fach für Fach. Eine lanawierige Arbeit.

Einmal huschte er. Mehrere Aktenbündel Aufzeichnungen lagen vor ihm. Ueber die Ursachen des Perfrins? Hand darauf. Aber es war weniger die Ueberchrift als die Handschrift, die sein Interesse fesselte. Und bald war es ihm klar, diese Aufzeichnungen stammten nicht von der Hand Smetanas sondern von Wenzel Smetana, dem Pariser Professor. Es war klar ersichtlich. Man wird sie mitnehmen, dachte er. Gestohlenes Gut.

Und legte sie beiseite, um weiter zu kramen. Noch lagen einige Hefte da. Schreibtische in Leisten, vom vielen Gebrauch schon beschmutzten Umschlägen. Jede Seite voll beschrieben.

Robby atmete tief, auch das wollte noch durchstöbert sein. Er schlug das erste Heft auf. Da ging ein Ruck durch seinen Körper.

Was er da in der Hand hielt, war nichts anderes als ein Tagebuch. War das Tagebuch Smetanas?

Groß stand auf der ersten Seite: „Nach Göttlichkeit schreiben, muß das Ziel jedes Geistes sein. Gött-

Gärtnerbrauch sehr scharfe Geräte verwendet wurden und daher die Wundränder glatt und scharf sind. Kopf und Mutter werden durch die Verteilung schnell völlig eingekapselt, sind schon nach wenigen Jahren äußerlich unsichtbar geworden. Nach wenigen Jahren liegen sie im alten Holz und sind völlig unschädlich geworden. Kopf und Mutterschraube können sich aus ihrer Umklammerung nicht mehr befreien.

Gartendirektor Janzon.

Ein praktischer Pflücker

Der Schaden, welcher dem Kernobst beim Pflücken zugefügt wird, ist alljährlich sehr groß. Die durch ungeschickliche Abnahme verursachten Beschädigungen, welche das Obst in seiner Haltbarkeit beeinträchtigen, lassen sich aber sehr wohl vermeiden, wenn das Obst nicht wie bisher üblich vom Baume weg in umgehängte Säcke oder Schürzen, auch nicht in irgendwelche Weidenkörbe, sondern in für diesen Zweck mit Holz- oder Metall ausgepolsterte und darüber mit Sackleinwand ausgegeschlagene Körbe gepflückt wird. Derartig vorbereitete Körbe weisen nun keine scharfen Kanten, harten Waben, spitzen Vorsprünge und andere Unebenheiten mehr auf, welche das Obst drücken und somit verletzen können. Viele Obstzüchter haben bisher den wirklichen Grund der Verderbnis des Obstes noch nicht erkannt und glauben, die schlechte Haltbarkeit des Obstes in allen nur erdenklichen Ursachen suchen zu müssen, obwohl das Wesen des Verderbens so nahe liegt, eben im ungeeigneten Pflücker. Zur größeren Festigkeit und Haltbarkeit des Korbes selbst empfiehlt es sich, in den Boden ein Holzkreuz einbauen zu lassen. Der in der Praxis brauchbarste Pflücker soll wie beschrieben beschaffen sein und ein Fassungsvermögen von etwa 16 bis 20 Pfund haben.

Schnelles Ausschneiden der Getreidegarben beim Drusch

Besonders beim Felddrusch ist schnelles Ausschneiden der Garben nötig, um die Arbeit zu beschleunigen. Meist wird das Seil oder der Bindfaden der Garbe mit einem gewöhnlichen Messer durchschnitten. Doch sind dabei Verletzungen leicht möglich; außerdem entgleitet ein Messer der bei der Arbeit feuchten gewordenen Hand nur allzu leicht, kommt in die Dreismaschine und geht im Stroh verloren. Aus einer Klinge vom Mähmaschinenmesser fertigt man sich ein sehr viel besseres Handwerkzeug zum Ausschneiden der Garben. In einem Holzstiel, den man am besten aus Hartholz herstellt, sägt man einen Schlitz, durchbohrt ihn den Lohern der Messerlinge entsprechend und nietet diese ein. Am Griffende wird ebenfalls ein Loch gebohrt und ein schmales Riemen hindurchgezogen, das zu einer Schlaufe geknotet wird, welche man bei der Arbeit um das Handgelenk nimmt. Das kleine Gerät ist sehr empfehlenswert und kostet so gut wie nichts.

Milchschaf oder Ziege?

Das ostfriesische Milchschaf kann und unter Umständen noch rentabler als die Ziege, die Kuh des kleinen Mannes, sein. Das Milchschaf soll nicht die Ziege gemeinlich verdrängen, sondern nur da, wo man dem Schaf Gelegenheit zum Weiden geben kann. Es ist kein Stalltier und braucht, um die von ihm geforderte Milch und Wolle leisten zu können, Weidegang; bei längerer Stallhaltung würde es in der Entwicklung und Leistung abnehmen. Große Weideflächen sind nicht nötig, denn ein oder zwei Schafe finden gewiss bei Bauern in der Nachbarschaft oder an Wegen, Grabenrändern, Fluß- und Seeufer oder auch an Bahndämmen genug Weidegelegenheit. Seine Haltung empfiehlt sich überall, wo reichliche Niederschläge einen guten Graswuchs gewährleisten. Da das ostfriesische Milchschaf sehr widerstandsfähig ist, nützt es selbst bei ungünstiger Witterung die Weide aus. Bei Schnee und starkem Frost hält man die Tiere im Stall, der übrigens äußerst primitiv sein kann, da warme Ställe ihnen nicht zugehen. Einfache Holzverschläge in Schuppen oder Scheune genügen. Diese raue Haltung der Tiere hat zur Folge, daß die im Frühjahr fallenden Lämmer vom ersten Tage an zusammen mit dem Muttertier ins Freie gehen. Die Aufzucht und Haltung ist somit einfach und billig. Auch die Fruchtbarkeit der Milchschafe spricht für ihre Haltung, da sie meist Zwillinge und öfter sogar Drillinge zur Welt bringen, die nach 4-6 Wochen abgesetzt werden und, wenn überzählig, gut zum Osterfest verkauft werden können, da sie ein schnelles Wachstum besitzen. Auch in der Mastung sind sie vorteilhafter als Ziegenlämmer. Groß ist der Fettgehalt der

Milch; bei jährlich 5-600 Kilogramm Milch kann man mit 30, ja bis 40 Kilogramm Milchfett rechnen. Außer dieser Leistung ist noch der wertvolle Wollertrag mit jährlich zirka 3-4 Kilogramm in Anschlag zu bringen. Endlich ist der Schlachtwert höher als derjenige der Ziege. Wo es also die Verhältnisse gestatten, sollte das Milchschaf gehalten werden.

Sehr oft wird die Ziege als eine Futterverschwenderin bezeichnet, da sie das aus der Kasse verstreute Heu oder Grünfutter zertrete. Diese Ansicht ist wohl richtig, die Schuld liegt aber in den meisten Fällen an dem zu dunklen Stall. Infolge der bekannten Genügsamkeit der Ziege, bringt man sie häufig in Räumlichkeiten unter, in denen auch tagsüber immerwährende Dämmerung herrscht und die man einem anderen Tier niemals als Aufenthaltsort zuweisen würde. Die Ziege kann das am Boden liegende Futter nicht sehen und zertritt es natürlich. Wo die Ziege aber in einem hellen Stall untergebracht ist, wird sie auch keine Futterverschwenderin sein. Zudem ist auch ein heller Stall der Gesundheit des Tieres weit zuträglicher als ein dunkler. Man bringe also die Ziegen in helle Ställe unter, wie dies auch mit jedem anderen Tiere geschieht.

Würmerkrankungen beim Schwein

Schweine, besonders Ferkel, haben nicht selten Würmer aufzuweisen. In den meisten Fällen handelt es sich dabei um Spul- und Lungenwürmer; erstere siedeln sich in den Gedärmen an, wo sie Darmkatarrhe oder Verstopfungen hervorrufen, letztere kommen in den Lungen vor und veranlassen hier Erkrankungen, die mit Husten verbunden sind. Bei starkem Auftreten gehen die Tiere in ihrem Ernährungs- und Zustand zurück und magern ab, außerdem kann Blutarum entstehen. Die Wurmkrankheit wird nicht von Tier zu Tier übertragen, sondern entsteht durch die Aufnahme von Wurmbrot mit dem Futter und Tränkwasser oder durch das Wühlen auf der Weide. Zur Vorbeugung ist es sehr wichtig, die Schweine vor allem von verfeuchten und sumpfigen Weiden und Ausläufen fernzuhalten. Bereits erkrankte Tiere sind abzusondern und müssen vom Tierarzt mit Wurmmitteln behandelt werden. An Hausmitteln gegen Spulwürmer haben sich unreifes Obst, Sauerkraut, Rettiche usw. vielfach bewährt. Gegen Lungenwürmer wirkt Kupferkieselsulfid vorbeugend. Außer den genannten Würmern kommen bei Schweinen noch Trichinen, Finnen und Hüllwürmer vor. Diese machen sich bei lebenden Tieren jedoch nur selten bemerkbar und werden erst beim Schlachten oder bei der Fleischschau festgestellt.

Für die Praxis

Kalt- oder Heißmistaufbewahrung? Die Erkenntnis, daß es für jeden Landwirt vornehmste Pflicht ist, seinen Stalldünger so aufzubewahren, daß nur die geringsten Verluste entstehen, setzt sich immer mehr durch. Kalt- und Heißmistaufbewahrung, das ist die Frage! In Nr. 5/6, 1935, der Zeitschrift für Pflanzenernährung, Düngung und Bodenkunde nimmt Prof. Dr. P. Ehrenberg zu dieser Frage Stellung. Versuche ausländischer Forscher, die er anführt, ergaben, daß bei Heißmist die Verluste an Frischmasse, Trockenmasse und Stickstoff größer waren als bei sorgfältig aufbewahrtem Kaltmist. Die Kalt- und Phosphorsäurewerte blieben bei beiden Aufbewahrungsarten gleich. Von Prof. D. Heuser-Danzig durchgeführte Versuche zeigten für die Heißmistvergärung auch keine Überlegenheit. Reg.-Rat J. Weigert und Dr. F. Hirt-Winchen kommen bei ihren sich über 10 Versuchsjahre hin erstreckenden Mistlagerungsversuchen zu dem Schluß, daß das von Kraus empfohlene Heißmistaufbewahrungsverfahren gegenüber sorgfältig gepflegtem Kaltmist keinen Vorteil bietet.

Märkte im August

Am 23. 8. Vieh- und Pferdemarkt in Wiltfischen.

Gerichtstage im August

23. und 24. August in Vögegen, Kreisbans
24. August in Balleiten bei Kaufmann Scheffler
29. August in Wiltfischen.

Marktpreis-Tabelle

Märkte	Voggen		Vögegen		Vögegen		Vögegen		Vögegen	
	Str.	Str.	Str.	Str.	Schweif.	Pfd.	Stück	Pfd.	Schweif.	
Coolduthen (8./8.)	5,00-6,00	7,00-8,00	6,00	6,00	1,00	0,50-0,60	5	0,25-0,40	0,25-0,50	
Sendkerug (13./8.)	5,50	—	6,00-6,00	5,50-6,00	—	0,70-1,00	6	0,35-0,45	0,50-0,90	
Memel (10./8.)	—	—	—	—	—	0,80-1,10	5-7	0,40-0,70	0,50-0,80	
Vögegen (10./8.)	6,00	—	5,50-6,00	5,00	1,00	0,60-0,90	4-6	0,20-0,35	0,40-0,50	
Brüks (14./8.)	6,00	8,00-9,00	6,00-6,50	6,00-6,50	1,00	0,80-1,00	6-7	0,30-0,60	0,50-0,70	



Der Landwirt

Beilage des „Memeler Dampfboots“ für Acker- u. Forstwirtschaft, Vieh-, Kleintier- u. Bienenzucht

Nr. 31

Memel, den 17. August 1935

87. Jahrgang

Herbstfurche und Herbstbestellzeit

Wenn sich vom Oktober v. Js. an in den Fragekästen der Fachzeitschriften die Anfragen häufen, worauf der sich täglich verschlechternde Stand der Winterfrüchte zurückzuführen sei, und wenn nach dem Abklingen des Andranges im Herbst das Frühjahr einen neuen Ansturm brachte, so waren die wenigsten der Einjender darüber im Bilde, daß die eigentliche Ursache im unzeitig gewählten Zeitpunkt der Bestellung oder sogar der Ausführung der Herbstfurche war. Und wenn von Ende Juni an auf zahlreichen Roggenfeldern die Halme zu Knien begannen, „ohne allen äußeren Anlaß“, und im Juli weiße, später schwärzlich werdende Mehren oft massenhaft im Weizen sichtbar wurden, so ahnte wieder ihr Besitzer nicht, daß auch diese Erscheinungen im engen Zusammenhang mit der technischen Ausführung der Furchen standen.

Das gehäufte Erscheinen der erwähnten Schadensbilder muß aber auch den zur Vorsicht und zur Vorbeugung mahnen, der in letzter Zeit gerade nicht davon betroffen wurde. Wenn auch im letzten Jahre durch die wochenlange Regenlosigkeit und Wärme besondere Vorbedingungen geschaffen waren, die das Auftreten der Frühliese im Herbst und der Blumenfliege im Frühjahr über das normale Maß begünstigten, so ist dadurch doch auch eine ungewöhnliche Vermehrung dieser Schädlinge erfolgt, die die Wiederkehr von Schäden durch sie bei jedem dafür nur halbwegs geeigneten Wetter erwarten läßt. Das Auftreten des Halmschniders beim Roggen mit anschließender Schnackfortbildung und die Weizähigkeit beim Weizen ist zudem weit weniger ursächlich zeitgebunden als das Vorkommen der zuerst genannten Krankheiten, hängt aber ebenso von der Art der Saatfurche wie bei der Blumenfliege von der Zeit derselben oder wie bei der Frühliese vom Bestelltermin ab.

Die allgemeine Technik der Saatfurche ist die, daß so rechtzeitig eine meist mitteltiefe Wendefurche gegeben wird, daß dem Boden noch Zeit zur Ablagerung bleibt, bevor die Bestellung erfolgt. Wird hiernach verfahren, so pflügen Aufgang und Weiterentwicklung normal zu verlaufen. Abweichungen von dieser Regel können jedoch nachteilige Folgen verschiedenster Art ergeben. Eine zu zeitige Furche zum Beispiel fördert nicht allein den Unkrautwuchs in unerwünschter Weise, der zu einer Schälfurche kurz vor der Bestellung zwingen kann, also unerwünschte, zusätzliche Arbeit bedeutet; sie begünstigt auch in besonderem Maße das Auftreten der Blumenfliege. Die Weibchen dieser sind im Juli legerig; sie suchen um diese Zeit kahlen, lockeren Acker auf, um in die Nische ihre Eier abzulegen. Nach dem Ausschlüpfen wandern die jungen Larven schon im Herbst in die Winterfrüchtpflanzen ein, zertören aber erst im Frühjahr (hauptsächlich im April) durch ihren Fraß die Knoten der Pflanzen und bringen diese dadurch zum völligen Absterben. Gegen den Frühjahrsfraß gibt es keinerlei Hilfsmittel. Soll er verhütet werden, so ist das nur dadurch möglich, daß die Saatfurche nicht

vor Mitte August des Vorjahres gegeben wird. Bis zu dieser Zeit erstrecken sich der Flug und die Eiablage der Weibchen; ihnen darf daher keine Gelegenheit zur Eiablage auf kommenden Winterfrüchtlern gegeben werden. Das ist namentlich bei Brachen und frühbräunenden Früchten zu beachten, insbesondere also Delfrüchten, Grünfütter, Frühkartoffeln usw. Bei sonnigem, trockenem Juliwetter sind selbst Schälfrüchte schon gefährlich, wie in den Jahren 1933 und 1934, selbst wenn, wie 1934, noch Zwischenfrüchten mit Stoppelfrüchten erfolgen.

Der Hervorhebung der reinen Wendefurche bedarf es, wenn Winterfrüchte auf halmtüchtragende Vorfrüchte folgen soll. Das sind nicht nur Weizen, Roggen, Gerste und Antheile von diesen in Gemengesaaten, sondern auch Klee, der unter diese Getreidearten eingesät wurde, in erster Linie nach nur einjähriger Nutzung, nach welcher die reiflichen Stoppeln noch Infektionsstoffe genug besitzen, um die Nachfrucht erneut zu verfeuchten. In solchen Fällen sollte vom vorherigen Schälen und „Ausarbeiten“ abgesehen werden, dafür eine etwas tiefere Furche, und zwar mit Vorhäler, erfolgen, um den Ansteckungsstoff durch tiefes Vergraben unschädlich zu machen. Dieser Weg ist umso aussichtsreicher, je schwerer und luftundurchlässiger der Boden ist. Auch in diesen Fällen ist Verzicht auf eine zu zeitige Furche ratsam, besser wird sofort nach dem Pflügen geschleppt, um den Luftabschluß zu verstärken; außerdem begünstigt das Schleppen den Ablagerungsprozeß, die Gareibildung und das Keimen der Unkräuter, die in jugendlichem Stadium mit den Bestellarbeiten dann bequem zu vernichten sind.

Die eigentliche Bestellung muß in Anpassung an die örtlichen Verhältnisse erfolgen. Ein „Aus-der-Reihe-Tanzen“ ist hier wenig angebracht, und Uebereile hat sich erst im letzten Jahre verbreitet durch stärksten Frühliesefall am Roggen sowie durch teilweise enorme Mehltau-Bildung an Wintergerste gerächt. In Küstennähe, im Nordosten und in den Gebirgsgegenden ist die Gefahr zwar geringer; hier liegt aber auch die normale Saatzeit früher als im Binnenlande, wo um so länger gewartet werden muß, je wärmer der Boden und je trockener das Klima allgemein ist.

Für den Normalfall gibt es in den verschiedenen Gegenden ein Höchstmaß der Bestellzeit. In diesem die Hauptfliegen der Herbstbestellung zu erledigen, muß das Bestreben jeder Betriebsführung sein; für die zeitliche Verteilung sorgen besser die einzelnen Fruchtarten, von denen Wintergerste den Vorrang hat, während Roggen bzw. Weizen den Schluß machen, der allerdings auch zeitlich so liegen muß, daß das Gedeihen der Spätfrüchte nicht von besonderen Umständen abhängt. Gerade für die Herbstbestellzeit sind sportliche Bravourleistungen so wenig angebracht wie möglich. Wer diese anstrebt, sieht sich besser nach einem geeigneteren Betätigungsfeld um.

Geflügelmast für kleine Haushaltungen

Es kann leider beobachtet werden, daß Fehler in der Geflügelfütterung heute überall vorhanden sind. Ganz allgemein bieten kleine Haushaltungen eine größere Gewähr für passende Fütterung als große Güter mit ihren fast zu Fleisch- und Milchfabriken gewordenen Viehställen. Von ganz besonderer Bedeutung für kleine Haushaltungen ist die Mast von Junggeflügel.

1. Die Junghühner-Mast. Man mästet schon seit langer Zeit Hühner, indem man ausgewachsene Hähne und Hennen in Käfigen kurze Zeit fett macht. Es lohnt nur eine Mast von 2-3 Wochen, doch nur dann, wenn entweder das Futter billig ist oder die Tiere besonders billig eingekauft werden können. Demgegenüber steht nun die Junggeflügelmast und zwar die Schnellmast. Geheimrat Lehmann, Göttingen, hat darüber viele Versuche angestellt. Er kaufte z. B. Rhodoländer Küken als Eintagsküken. Sie wurden zunächst eine Woche genährt, wie Küken im allgemeinen genährt werden; dann erhielten sie eine Woche lang Uebergangsfutter, im Alter von zwei Wochen begann die Mast, die dreimal vier Wochen lang durchgeführt

wurde. Von Anfang bis Ende dieser Mast erhielten die Küken folgendes Futtergemisch: 28,4 Prozent Gerste, 28,4 Prozent Mais, 20,4 Prozent Kleie, 7,6 Prozent Fischmehl, 6,4 Prozent Hefe, 6,4 Prozent Fleischmehl und 2,4 Prozent Lebertran. Es enthielt also das Futtergemisch 77,2 Prozent Kohlehydrate und 20,4 Prozent Eiweiß, dazu 2,4 Prozent Lebertran, und zwar gemöhllicher, nicht die teure Lebertran-Emulsion. Dazu bekamen die Tiere etwas Grünfütter.

In vier Wochen ergab sich Futterverzehr und Zunahme auf Gewicht wie folgt (in Gramm):

	Futtermischung	Zunahme	Futterzahl
1. Vier Wochen	926	375	247
2. Vier Wochen	2158	565	388
3. Vier Wochen	3147	589	534
Summe der 3 Vierwochen	6231	1529 Mittel: 410	

Es zeigt sich, daß der Futterverzehr noch hoch ist, dagegen Zunahmen steigen weniger an als das Futter, was sich in der Futterzahl ausdrückt. Sie besagt, wieviel Futter nötig ist, um hundert Gewichtsteile Zunahme zu erzielen. Sie steigt sehr stark an, und ist in der dritten Vierwochen mit 534 mehr als

doppelt so hoch als in der ersten. Geheimrat Lehmann führte den Versuch noch zwei Wochen weiter:

	Futtermischung	Zunahme	Futterzahl
4. und 5. Woche	1876	108	1552

Es zeigt sich, daß der Futterverbrauch noch hoch ist, dagegen ist die Gewichtszunahme außerordentlich gesunken, was in der ungewöhnlich hohen Futterzahl von 1552 zum Ausdruck kommt. Die Mast von Junghühnern darf also nur 12 Wochen dauern, jede längere Mast bringt Verluste.

Da nun in vorliegendem Versuche einzelne Futtermittel zu teuer sind, so verwendet man, wie Geheimrat Lehmann vorschlägt, Futtermischungen wie das sogenannte Legemischfutter, welches etwas reich an Eiweiß ist. Das ist sehr gut, denn dann kommen die kleinen Haushaltungen in die angenehme Lage, ein Futtermittel bei der Junggeflügelmast zu verwenden, das ihnen stets in genügender Menge zur Verfügung steht: Kartoffeln.

Jeder Landwirt kennt den ausgezeichneten Futterwert der frischen Kartoffeln; steht sie doch unter den einheimischen Futtermitteln in bezug auf einen hohen Gehalt an leichtverdaulichen Kohlehydraten an der Spitze; dazu kommt, daß die Verdaulichkeit der Kartoffel sehr hoch ist. Für die gesamte organische Substanz beträgt sie 84 Prozent, für die stickstofffreien Extraktstoffe 95 Prozent, welche Werte weder von Mais und Futtergerste, noch von den meisten anderen Futterstoffen erreicht werden.

Man mische zu dem Legemischfutter gekochte zerstampfte Kartoffeln hinzu, und zwar beginnt man mit einer Mischung von 1 Teil Legemischfutter und 1/2 Teil Kartoffeln. Das Futter gebe man als Weichfutter dauernd bis zur vollen Sättigung und steigere den Anteil der Kartoffeln bis zum Verhältnis von 1 Teil Legemischfutter und 2 Teilen Kartoffeln. Die Tiere nehmen dieses Mastfutter gern.

2. Junghühnermast. Geheimrat Lehmann hat mit Hunderten von Hühnern, und zwar der Leghornrasse, die am weitesten verbreitet ist, Versuche angestellt. Die Tierchen wogen bei der Aufstellung im Alter von 4-5 Wochen bereits 200 Gramm.

	Futtermischung	Zunahme	Futterzahl
1. Vierwoche	1566	437	358
2. Vierwoche	1895	418	453
3. Vierwoche	2116	333	635
Summe der 3 Vierwochen	5577	1188 Mittel:	469

Es ergibt sich also, daß es zweckmäßig ist, die Mast 2-3 Wochen dauern zu lassen, dann haben die Hühner ein Gewicht von 1035 Gramm erreicht. Man braucht für diese Mast rund 3 1/4 Kilogramm Mischfutter, kein Grünfutter und keinen Lebertran, es genügt ein ähnliches Futter wie bei der Junghühnermast. Man kann aber von Anfang an schon größere Mengen Kartoffeln zu dem Legemischfutter geben, mit gleichen Mengen beginnend und die Kartoffelmengen schnell auf das Doppelte bis Dreifache steigend. Neben dem Futter sind Ruhe und Sauberkeit von entscheidender Bedeutung für jeden Mast-erfolg. Kartoffeln müssen jeden Tag frisch gegeben werden.

Vom Typus der Masthühner

Mit dem Begriffe des Masthühners ist für Laienanschauer auch der der überragenden Größe unbedingt verbunden. Das ist zwar meist der Fall, braucht aber keineswegs zusammenzutreffen. Auf dem Pariser Markt sind beispielsweise die am besten bewerteten Masthühner die von La Bresse mit einem Durchschnittsgewichte von etwa 1 3/4 Kg. Auch der englische Markt hat sich wesentlich umgestellt, indem er heute das Huhn von 2 Kg. bevorzugt.

Der mastfähige Hühnertypus hat allerdings seine besonderen Linien, die in einem der Parallelogrammform sich annähernden Körperbau gipfeln. Die Tiere sollen ein langes, gerades Brustbein und einen schlanken Rücken haben, die Schenkel sollen gut entwickelt und fleischig, aber nicht zu lang sein, vor allem aber wird auf feine Knochen gesehen. Dabei wurde bis vor kurzem in Europa eine helle, möglichst weiße Fußfarbe bevorzugt, während man in Amerika gerade auf kräftig gelbe Färbung der Haut hielt, die hier niemals für vollwertig galt. In Wirklichkeit haben ja auch die Farbe der Haut und der Füße auf das zubereitete Stück sehr wenig Einfluß, denn beim Braten bräunt die Haut doch und die Füße schneidet man ohnehin ab.

Wir haben heute kaum noch besonders auf den Mastwert geachtete Schlage, denn die Wänsener und Stuhler dienen nicht der Erzeugung schwerer Mastgeflügels, sondern werden für die Winterkükenzucht benutzt, bei der es darauf ankommt, Tiere zu haben, die früh verhältnismäßig reichlichen Fleischansatz zeigen, aber spät in die Federn kommen, da gerade die Erzeugung von Federn dem Fortschreiten des Gewichtes sehr abträglich ist. Diesem Zwecke entsprechen im besonderen die Kreuzungen von Hähnen leichter, aber doch genügend voll gebauter Rassen mit schwerrassigen Hennen von gutem Masttypus. Dafür seien als geeignete Hähne die von Silberbrakeln, schwereren weißen Leghorns und Italienern und bedingungsweise auch die der Rheinländer und Altsteirer genannt. Als Hennen werden zur Kreuzung mit den vorgenannten helle Sussex, Lachsühner, weiße und helle Wyandotten, Orpingtons und Rhodeländer empfohlen.

Der Feder- und Haarwechsel beginnt

Hühner und Enten kommen je in die Mauser und brauchen daher besonders sorgfältige Pflege. Da die Mauser den Körper der Tiere sehr schwächt, muß durch zweckentsprechende Futtergaben dieser Erscheinung begegnet werden. Nach verschiedenen Beobachtungen und Versuchen empfiehlt es sich, den im Federwechsel befindlichen Hühnern — außer dem unbedingt nötigen Grünzeug — am Morgen Gerste, mittags Weichfutter, zu gleichen Teilen aus Weizenkleie und Gerstenschrot bestehend, und abends abwechselnd Mais und Gerste zu geben. Die Enten können wie bisher gefüttert werden, nur dürfen sie keinen Wassermangel leiden, weil sie sonst die Mauser schwerer überwinden. Das Rupfen der Enten ist wegen der Schwächung und des unlohenden Ertrages nicht zu empfehlen. Leberzählige Hähne und Erpel, die aus Frühbruten stammen, trenne man von den übrigen und schlachte sie nach kurzer Mast, die in einem sauberen, möglichst nicht sehr warmen, kleinen Stall vorgenommen wird. Wer Puten und Haubenhühner hält, muß wissen, daß diese Tiere gerade jetzt gewissen Krankheiten besonders stark ausgesetzt sind, so der Gehirnentzündung, die sich durch merkwürdige epileptische Drehbewegungen anzeigt. Mitunter taumeln die Tiere, sind wie betäubt und fallen plötzlich um. Derartige Tiere werden getrennt, möglichst knapp gefüttert und erhalten täglich einen Teelöffel Rizinusöl. Außerdem kränkele man ihnen ein- bis zweimal täglich kaltes Wasser auf den Kopf und schütze sie nach Möglichkeit vor der Sonne. Die Ursache der Krankheit ist wahrscheinlich in einem auch mikroskopisch nicht sichtbaren Bakterium zu suchen.

Lauben werden jetzt nur noch abends sehr knapp gefüttert. Etwaige Gelege nehme man ihnen fort; denn ein Brüten kommt jetzt nicht mehr in Frage. Im Schlag selbst muß nicht nur für frisches, sauberes Trinkwasser, sondern auch für Badewasser gesorgt werden. Regelmäßige, frühmorgendliche und abendliche Durchlüftung ist dringend notwendig; die Tiere dürfen aber keinesfalls der Zugluft ausgesetzt werden.

Ziegen benötigen jetzt nur wenig Stallfutter, da die Samen — die jetzt überall an den Pflanzen und Sträuchern reifen und von den Ziegen gern gefressen werden — das Kraftfutter fast ganz ersetzen. Nur die Böcke sollte man im Hinblick auf die bevorstehende Herbstdeckung besser füttern. Die Tiere sind unbedingt vor Nässe zu schützen, während ihnen sonst aber vereinzelt kühle Tage nichts anzuhaben vermögen. Der Weideanstrieb sollte morgens nicht vor dem Abtrocknen der tauigen Gräser erfolgen. Bei der Rückkehr müssen die Tiere ihren Stall sauber, frisch und möglichst kühl vorfinden. Man kriegle ihr Fell und sehe nach, ob sich nicht etwa Jucken darin festgesetzt haben, die zweckmäßig mit einem Tropfen Alkohol betäubt und dann entfernt werden.

Die Kaninchen machen, abgesehen von dem jetzt noch immer notwendigen häufigeren Ausmisten der Ställe, zur Zeit am wenigsten Arbeit. Sie fressen alles, was augenblicklich wächst und grünt und verzehren auch nicht verwendbares — allerdings nicht fauliges — Fallobst mit großem Behagen, ebenso Sonnenblumenblätter und deren Stiele und abgerentete Maisstauden. Mit dem Anfange des Monats läßt man die Hännchen für den letzten Wurf des Jahres deden; denn am Monatsende kommen sie bereits in den Haarwechsel, während welchem sie eigentlich nicht gedeckt werden sollen.

Wer Bienen hält, tut gut daran, jetzt neue Waben in die Stöcke einzuhängen; dadurch wird der Sammeleifer der Tiere, die jetzt in der Seraballa, dem Buchweizen und dem Heidekraut eine gute Spättracht haben, wesentlich angestachelt.

Die Bekämpfung von Binsen und Seggen

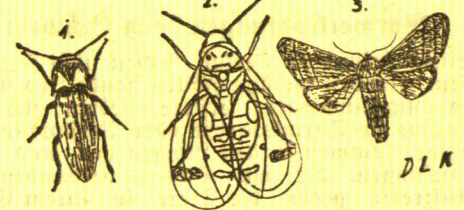
Binsen kommen auf allen Böden, vom leichten Sand bis zum Moor- und schweren Tonboden vor. Die Bodenstimmung (Reaktion) ist ohne Einfluß, das Vorhandensein von Binsen ist also keineswegs ein Zeichen für Bodensäure. Die sicherste Bekämpfungsmöglichkeit liegt, wie wir einem Aufsatz von Professor Fockmann im Heft 31 der „Mitteilungen für die Landwirtschaft“ entnehmen, in der Verhinderung ihres Auftretens und ihrer Weiterverbreitung durch Samenflug. Einzelne Binsenhorste hadt man mit einer scharfen Hacke aus oder bringt sie durch ätzende Mittel zum Absterben. Geeignet hierzu sind z. B.: Federichainit 20-25 Gramm, Kalziumstickstoff 5 bis 6 Gramm, Natriumchlorid und Sedit je 1-1,5 Gramm, alles für 1 Quadratmeter gerechnet. Die Horste müssen natürlich vorher abgemäht werden. Bei größerer Verbreitung kommt nur ein Umbruch mit nachfolgender Neuanfaat in Frage.

Die Seggen sind fast alle an das Vorhandensein zu großer Bodenfeuchtigkeit gebunden. Vorbedingung für eine erfolgreiche Bekämpfung ist die Schaffung geregelter Wasserverhältnisse und damit in Zusammenhang einer besseren Bodendurchlüftung. Einzelne Seggenarten sind gegen regelmäßige Anwendung der schweren Walze sowie gegen das Beweiden empfindlich. In vielen Fällen wird man auch hier ohne Umbruch und Neuanfaat nicht auskommen. Der Umbruch muß aber genügend tief vorgenommen werden, da die Seggen sonst sehr leicht wieder zum Vorschein kommen.

Die Schädlinge der Tomate

Gleich allen Kulturpflanzen wird auch die Tomate von einer großen Anzahl schädlicher Insekten und anderer Tiere befallen, welche jedoch der Tomate nicht allein eigentümlich, sondern noch auf vielen anderen Gewächsen zu finden sind. Diese Tatsache fordert daher eine umso gründlichere Bekämpfung, weil dadurch nicht nur die Verluste an Tomaten, sondern auch an anderen, von den nämlichen Schädlingen heimgesuchten Pflanzen verringert werden. Mehrere Schnellkäfer, Blasenfliegen, Milben, Läuse, Tauenschilder, Asseln und Schnecken sind die hauptsächlichsten Schädlinge; jedoch nicht durch ihre Fraßtätigkeit allein, sondern auch die Uebertragung von allerlei Krankheitserregern von bereits erkrankten auf noch gesunde Pflanzen läßt sie schädlich erscheinen.

Die Schnellkäfer bilden eine sehr zahlreiche Familie, von welcher einige Arten sogar als insektenfressende Tiere recht nützlich sind. Die selbstbewohnenden Schnellkäfer dagegen sind ausnahmslos schädlich, da sie von zarten Pflanzenteilen leben, Blüten, Knospen, Früchte und junge Triebe benagen. Ganz besonders sind es zwei Arten, und noch mehr ihre gemeinlich als Drahtwürmer bezeichneten Larven, welche der Tomate



1. Humuschnellkäfer, 2. Mottenschilblaus, 3. Heliothis fusca.

Schaden zufügen, der Humuschnellkäfer (*Agriotes obscurus*) und der Saatflügelkäfer (*M. lineatus*). Beide Käfer haben eine ähnliche Lebensweise und bevorzugen feuchten Boden.

Nach der im Mai erfolgten Begattung werden die Eier im Juni und Juli an Wurzeln in dungricher Erde oberflächlich abgelegt. Schon nach wenigen Wochen schlüpfen die Larven aus, welche nach einer vom Klima abhängigen Entwicklungsdauer von drei bis fünf Jahren sich verpuppen. Während dieses Zeitraumes nimmt die Schädlichkeit im Verhältnis zum steigenden Nahrungsbedarfe zu. Die Verpuppung findet nicht unter der Erdoberfläche im Juli und August statt und währt etwa drei bis vier Wochen. Bei *M. lineatus* dauert die Verpuppung ungefähr sechs Wochen und erfolgt wahrscheinlich erst im sechsten Jahr. Die Jungkäfer dieser beiden häufigsten und schädlichsten Arten überwintern in allerlei Verstecken. Eine Bekämpfung mit den gegenwärtig existierenden Methoden und Mitteln — Abjammeln der Käfer, Puppen und Larven, Jangpflanzen, Fraßgifte, Verführungsgifte, Saatbeizungen — hat nur einen bedingten Erfolg. Die Verwendung tierischen Düngers auf von Käfern oder Larven befallenen Böden ist zu unterlassen. Eine gründliche Bearbeitung des Bodens ist dagegen sehr empfehlenswert, da die Larven auf diese Weise an die Oberfläche gelangen und ihren natürlichen Feinden ausgesetzt sind. Zeitige Feldbestellung und tiefes Pflügen nach der Ernte ist besonders angezeigt.

Die Blasenfliegen bilden eine selbständige Ordnung — die Franzenflügler — und sind kleine, weichhäutige Insekten von schlankem Körperbau. Von diesen Tieren werden mehrere Arten, besonders der als „Schwarze Fliege“ bezeichnete *Trips* (*Heliothrips haemorrhoidalis*) der Tomate höchst schädlich. Durch das Saugen zeigen sich an den Blättern silbrige Flecken; es tritt Verformung, Vertrocknung, Kollung und Abfallen der Blätter und Verkümmern der Triebe ein. In kälteren Gegenden kommt die Schwarze Fliege nur in Gewächshäusern, in wärmeren Gegenden aber auch auf Freilandkulturen vor. Gewächshäuser werden daher zweckmäßig öfter mit Nikotin oder mit Kalziumcyanid vergast. In offenen Ländereien erfolgt die Bekämpfung durch Spritzen mit Nikotinslösung, Schwefelkalkbrühe oder mit Paraffinemulsion. Da die Entwicklung vom Ei bis zur Imago nur drei Wochen beträgt, treten jährlich zahlreiche Generationen ins Dasein.

Von den Milben ist die Kupferpinne (*Tetranychus alt-hacae*) sehr gefürchtet. Durch ihren Befall zeigen sich infolge der saugenden Tätigkeit an den Blättern gelbliche, silberweiße, rötliche und braune Flecken. Bei starkem Auftreten vertrocknen die Blätter völlig, sterben ab, die Pflanze wird in ihrem Wachstum gehemmt, verkümmert und geht ein. Die Bekämpfung wird mit Schwefelkalkbrühe vorgenommen. Gewächshäuser werden mit Schwefel vergast.

Neben einigen anderen Läufern wird besonders die Mottenschilblaus (*Trialeurodes vaporariorum*), auch „Weiße Fliege“ genannt, der Tomate sehr gefährlich. Ueberall, wo Nachfröste auftreten, lebt sie nur in Gewächshäusern; in wärmeren Gegenden wird sie aber auch auf Freilandkulturen angetroffen. Die befallenen Blätter zeigen hellgelbe Flecken. Sehr starker Befall bewirkt Welken und Absterben der Blätter und schließlich der ganzen Pflanze. Auch bei diesem Schädling ist das Spritzen mit Nikotinslösung, Petroleumemulsion oder mit Schwefelkalkbrühe angezeigt. Die Spritzungen sind in Abständen von einer bis zwei Wochen zu wiederholen.

Außer diesen Tomatenschädlingen kommen noch einige

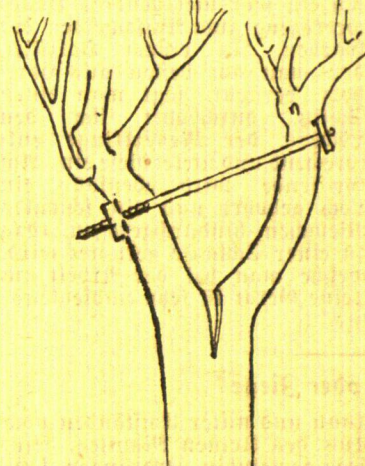
Nachtschmetterlinge, Asseln und Tauenschilder in Frage. Alle diese Tiere befallen fast sämtliche Pflanzenteile und beeinträchtigen so das Wachstum und die Gesundheit der Pflanzen. Zur Bekämpfung dieser Schädlinge empfiehlt sich das Auslegen von vergifteten Ködern. Gegen Nachtschmetterlinge ist das Umgeben der Ländereien mit ungelöschtem Kalk, Steinkohlensäure oder ähnlichen Substanzen sehr vorteilhaft, da die Schnecken, mit diesen Stoffen in Berührung gekommen, zu vermehrter Schleimabgabe genötigt und somit außerordentlich geschwächt werden. Bei bereits befallenen Anbauflächen hilft mehrmaliges Bestreuen des Bodens in Abständen von etwa zehn Minuten mit feingemahltem Kesselfalk, welcher ebenfalls zu vermehrter Schleimabgabe zwingt.

Schließlich muß noch *Heliothis fusca*, eine in heißen Ländern empfindlich schädigende Eulenschmetterlingsart, erwähnt werden, deren Raupe die Stengel ausfressen und alsdann die reisenden Tomatenfrüchte anbohren. Häufig werden sie bei der Verschickung der Tomaten verschleppt und gelangen so nach Europa, namentlich nach Hamburg, wo sie schon öfter an Tomaten gefunden wurden. Im Gegensatz zu den heimischen Eulenschmetterlingen fliegt *H. fusca* auch am Tage. Der Falter ist von grünlich-gelber Färbung mit rostbraunen Querstreifen. Farbe und Zeichnung sind jedoch sehr wechselnd, auch bei der hellgrünen bis dunkelbraunen, gestreiften, gefleckten oder auch einfarbigen Raupe. Tiefes Umfliegen im Herbst oder Winter legt die Puppen den vielen tierischen Feinden oder den Witterungseinflüssen aus und verhindert gegebenenfalls das Ausfliegen der Falter.

Die beste Aftgabelstange

Wenn es gegen die Ernte hin geht, sollte jeder Obstbaner seine tragenden Bäume auf ihre Kronenform und die Gefahr des Auseinanderbrechens unter der wachsenden Erntelast beurteilen. Der Gefahr des Auseinanderbrechens unterliegen zumeist jene Träger, die Gabelkronen haben, auf deren zwei Äste die gesamte Erntelast sich verteilt. Wird diese sehr groß, wird der Druck durch Wind und die Wasserlast eines Regentages weiterhin erhöht, brechen die Äste heraus, wobei der Stamm oftmals tief nach unten einreißt. Oftmals zeigt sich in der Gabelung schon ein kleiner Einriß, der vielleicht bereits wieder verheilt, vernarbt und deshalb schwer erkennbar ist (s. Abb.). Immer aber deutet er auf die hier besprochene Schwäche des Kronenaufbaues hin. Zugleich ist er ein Mahner, schleunigst die Gabel durch eine geeignete Vorrichtung zu stützen und den Niederbruch zu verhüten.

Hierzu sind mannigfaltige Vorrichtungen erfunden worden. Es werden von Ast zu Ast in zweckmäßiger Höhe über der Gabelung, rechts und links der Äste Latten oder Bretter angelegt, rückwärts der Äste mit einem Querbalken verbunden oder einem starken Quereisen verschraubt, das an seinem einen Ende einen Kopf, am anderen Ende Schraubgewinde mit dazu passender Mutterverschraubung trägt. Eine andere Vorrichtung legt um beide Äste Ringe und verbindet sie mit einer Kette. Eine dritte besteht in zwei halboffenen Rundhaken, die durch eine Stange miteinander verbunden sind. Alle diese und ähnliche Vorrichtungen haben aber bedeutende Mängel. Bretter und Quereisen scheuern und reiben die Äste wund, infolgedessen bilden sich gerade hier oft böse Stellen nach Art offener Krebswunden. Die geschlossenen Ringe wachsen in die



Rinde ein und schmüren als Hindernis der aufsteigenden Rohstoffströme, als Hemmnis für den Abstieg des Fertigbaustoffes den Saftverkehr ab. Auch die Befestigung mit Haken und Kette hat in dieser und jener Art ihre Mängel.

Nun gibt es hier und dort in Süddeutschland ein Verfahren, welches diese Mängel auf ein denkbar geringes Maß vermindert. Es ist jenes der beigelegten Abbildung. Bekannt sind die Verschlüsse mancher Reifekörbe, auch die Riegelverschlüsse. Diese bestehen in einem Rundstange, das an einem Ende T-artig umgeschmiedet ist, am anderen eine Dose für ein Sicherheitschloß haben. Das Eisen wird über die Verschlußschlingen des Korbes geschoben und am Ende das Vorhängeschloß angelegt. In dieser Art ist auch die Aftgabelstange eine Stange mit Kopf am einen Ende, Schraubgewinde mit Mutterverschraubung am anderen. Sie wird detart angebracht, daß mit einem Hohlbohrer in pflanzlichen Stellen der Äste Löcher von etwa Zeigelfingerstärke gebohrt werden. Daraufhin wird die Stange durchgeschoben, auf der Schraubseite die Mutter auf dem überstehenden Ende möglichst fest aufgeschraubt. Zu vor wird die Rinde bis auf das Holz insoweit herausgestemmt, als es nötig ist, daß Kopf und Mutter dem Holzkörper unmittelbar aufliegen. Die Wunden werden mit Baumwachs gut verstrichen. Die verhältnismäßig kleinen anfänglichen Wunden verheilen schnell; dies umso mehr, wenn nach gutem alten

Tanz der Schmetterlinge

Wunderleistung chinesischer Gaukler / Von Julius Kundi

Ueber indische Fakire und Jogi wird viel geschrieben, kein Indienbesucher vergißt, davon zu berichten. Von den Leistungen chinesischer Gaukler hingegen wird seltenweise viel weniger Aufhebens gemacht, obwohl diese genau so interessant und verblüffend sind, als die ihrer indischen Kollegen.

In Püantau waren wir am Vorabend der Abreise bei einem in der Provinz der Vertreter unserer Meeresreise. Nach dem landesüblichen Festessen wurde der Speisesaal von den Dienern bis auf einen in der Mitte liegenden runden Teppich von etwa zehn Metern Durchmesser ausgeräumt. Um diesen Teppich gruppierten wir uns auf dicken Kissen, so daß nur zwischen Kapitän und ersten Offizier eine größere Lücke in dem Zuschauerkreis offen blieb.

Ein leiser Gongschlag — aus dem Nebenraum trappelten neun Chinesen durch die offene Lücke in die Teppichmitte. Die Truppe bestand aus vier Männern, drei Frauen und zwei Mädchen von etwa fünf und sieben Jahren. Bekleidet waren sie alle gleich in schneeweiße, bis zum Boden reichende Seidengewänder, die um die Hüften durch breite Schärpen in verchiedenen Farben zusammengehalten wurden. Die ewig lächelnden Gesichter konnten trotz der Schlitzen als hübsch gelten, und ihre Hüfte trugen unverkennbar den Stempel der Familienzugehörigkeit.

Der reiche Kaufherr hatte die hohen Kosten nicht gescheut und zum Abschiedsfest eine berühmte Gauklerfamilie aufgebeten. Nach der Begrüßung zogen die Gaukler aus den Schärpen mit diesen gleichfarbigen Seidenpapierbögen, die wir in hundertvierzig lange, breite Schmitzel zerreißen mußten. Die Farben der neun Gürtel bzw. der Seidenbögen waren schwarz, hell-dunkelblau, hell-dunkelrot und endlich hell-dunkelgrün. Alle neun Farben waren deutlich voneinander zu unterscheiden. Die zerrißenen Bögen wurden eingekammelt, jedes Stückchen bekam ungefähr in der Mitte einen Knick und zugleich eine leichte Drehung und wurde dann achtfach in die Mitte des lichtgrauen Teppichs geworfen, wo sich bald ein hübsches buntes Papierbühnenstück bildete.

Das Papier wird lebendig

Nach abermaliger Verbeugung stellten sich die Gaukler im Kreis um die Schmitzel und entnahmen dem Gürteln je zwei kleine der bekannten hastgeflochtenen Chinesenfächer mit kurzem Holzstiel, in jede Hand einen, und bewegten langsam zu fächeln. Da wurde der Papierhaufen lebendig, immer rascher und seltsamer bewegten sich die achtzehn Fächer, plötzlich wirkten die Schmitzel hoch empor, und als die Chinesen auf Kommando ihres Führers aus einandergingen, umspielten jeden eine Schär verschieden gefärbte Papierbühnenfiguren wie gleichzeitige Schmetterlinge.

Es war erstaunlich, wie meisterhaft die Künstler die Schmitzel in der Luft beherrschten: das wunderbare, berühmte Schmetterlingspiel der chinesischen Gaukler hatte begonnen. Schon dieser Anfang verlebte uns in staunende Bewunderung, aber nun begannen die Gaukler erst richtig zu arbeiten und ein Trick übertraf den andern.

Dort hatte sich eine Frau von der anderen abgesondert, ein Dutzend Schmetterlinge aufgefächelt vor ihr her, unauffällig zitterten die Fächer, bald unten, bald oben, und plötzlich lösten sich drei Schmetterlinge aus der Schär und spielten hinter ihrem Rücken oder mit den Blumen in den Haaren. Nach kurzer Zeit vereinigten sich die Ausreißer wieder mit dem Schwarm, und weiter ging das Spiel, das sich immer mehr dem Unbegreiflichen näherte.

Ein neues Kommando ertönte, und alle nahmen beide Fächer in die rechte Hand. Wir konnten deutlich beobachten, wie die Fächer trotzdem, ganz unabhängig in Tempo und Bewegung voneinander, gehandhabt wurden, und jeder neuen Bewegung folgten die Schmetterlinge wie am Schnürchen und schlangen kunstvolle Reigen von einem Künstler zum andern.

Nun begannen uns die Gaukler zu necken, indem uns die Schmitzel um die Köpfe oder beharrlich ins Gesicht flogen und sich nicht verhielten, noch weniger fangen ließen.

Die Bewegungen der Papierbühnenfiguren waren so natürlich, daß wir bald vollständig der Täuschung unterlagen. Die enorme Kunstfertigkeit und Sicherheit der Gaukler in Führung der in einer einzigen Hand befindlichen Fächer grenzte an Zaubererei. Der Anblick der hundertvierzig farbigen, in der Luft spielenden Schmitzel, die sich genau wie mit Verstand begabte Lebewesen benahmen, war unbeschreiblich schön. Dabei kam es nie vor, daß ein Künstler auch nur ein einziges Stückchen aus dem Bereich der durch das Fächeln erzeugten Luftströmungen geriet und zu Boden fiel.

Während der Produktion bewegten sich die Künstler zwanglos durcheinander, jeder getrennt gefolgt von seinem Schwarm, und wenn sich dieser bei zufälligen Begegnungen auch mit einem andern vermischte, so löste sich das Durcheinander doch sofort wieder auf, wenn sich die Gaukler voneinander entfernten. Plötzlich trippelte das ältere Mädchen auf den Kapitän zu und bat ihn durch Mimik, seine Rocktasche weit aufzuhalten, was dieser erkaunt tat. Zunächst ließ die Kleine ihre vierzehn Schmetterlinge noch in buntem Spiel über ihrem Kopf tanzen, dann ordnete sie sich wie auf Befehl in einer Reihe wie Soldaten und legten sich mit zitternden Flügeln nebeneinander auf den ausgestreckten Arm des Kindes.

Und nun in die Tasche!

Das Zittern der Flügel wurde schwächer, die Fächer bewegten sich immer langsamer, standen still und auf dem Arm der kleinen Zauberin lagen jetzt vierzehn unausfächerliche, ungleich gefaltete Papierbühnenfiguren. Der Effekt dieses Kunststückes läßt sich schwer schildern, dieser Uebergang von einem von bunten Fächern umgebenen Traum zu nüchternen Wirklichkeit erinnerte uns erst wieder an die unbeschreibliche Kunstfertigkeit der chinesischen Künstler. Raufschreiend versah belobte das Mädchen.

Mit frohem Wächeln dankte die Kleine und fragte dann den Kapitän, welchen Schmetterling er in der Tasche haben wolle. Sofort erhob sich der gewählte gelbe Falter, wackelte auf den Kapitän zu und verschwand in dessen Tasche, während sich die andern, plötzlich wieder mit Eigenleben erfüllten Schmitzel, mit zitternden Flügeln anfrischten. Nach Wunsch des Kapitäns folgte dann ein Falter dem andern, bis alle in der Tasche verschwinden waren.

Die seltsam bewegten Fächer legten sie jedoch bald wieder ans Tageslicht, eine Reihung umgestalten sie die Nase des erstaunten Seehärens und schlüpf-

ten in das Versteck zurück. Auch einzeln kamen sie heraus, und dabei konnten wir deutlich beobachten, wie die Fächerbewegungen fortwährend geändert wurden. Es fehlt hier an Raum, um alles zu beschreiben, was die kleine Künstlerin mit ihren vierzehn Schmetterlingen anzufangen wußte.

Lauten Beifall gab es wieder, als der ganze Schwarm vor dem Gesicht des Kapitäns spielte, und ein Falter, von einem zweiten verfolgt, gleichsam schubhend in die Tasche zurückflog, ohne daß sich die andern zwölf Schmetterlinge dadurch in ihrem Spiel stören ließen. Daß das Kind diesen effektvollen Trick nur mit zwei geschicklichen, in einer Hand vereinigten Fächern fertigbrachte, grenzte an Wunder. Und doch war es so — kein anderer Gaukler befand sich in ihrer Nähe und leistete etwa Hilfe.

Die Pyramide

Indes ging das Spiel pausenlos weiter. Auf ein neues Kommando holten die Künstler mit der freien linken Hand noch zwei Fächer aus den Schärpen, die sich zugleich lösten. Nun öffneten sich die Gewänder von selbst und fielen zu Boden, die Künstler aber standen in engen, mit den Schärpen gleichfarbigen Trikots in der Mitte des Teppichs. Niemand machte uns aufmerksam, daß nunmehr der Haupttrick des Schmetterlingsspiels vorgeführt werden sollte. Noch ereignete sich nichts, als daß die nunmehr von vier statt zwei Fächern beherrschten Schmetterlinge nach wie vor unaufhörlich über den Köpfen der Chinesen herumspielten und einander jagten.

Ein leiser Zuruf versammelte die Leute endlich in die Mitte des Teppichs, wo die vier Männer Schulter an Schulter niederknieten, auf die sich wieder die Frauen knieten, und zuletzt erkletterten die beiden Kinder die Schultern der Frauen, ohne die Hände zu benutzen, mit denen sie unablässig die Fächer bewegten und ihren Schmetterlingsschwarm lenkten. Die Kinder stellten sich auf, die Frauen knieten ihnen, und dann hoben sich die Männer zentimeterweise von den Knien, bis auch sie auf den Füßen standen. Wenn die Gaukler sonst nichts weiter vorgeführt hätten, als den Bau dieser breitturmdamentierten Pyramide, ohne Zuhilfenahme der Hände, hätten sie schon Außerordentliches geleistet. Aber daß das Schmetterlingspiel dabei ungeört weiterging, ohne daß auch nur ein einziges Papierfächerchen zu Boden fiel, das ging über alle Begriffe.

Das Hauptspiel

Unbekümmert um unsere laute Bewunderung arbeiteten die Gaukler indes weiter. Wie im Kafedolfskopf ordneten sich die Schmitzel zu viel- oder einfarbigen Figuren, gleichfarbige Schwärme senkten

sich oder hoben sich empor, flatterten durcheinander und landeten sich doch wieder. Jetzt waren die blauen Falter in der obersten Etage rechts, die roten links unten, dann durchkreuzten sie sich, als ob jedes einzelne Stückchen Papier am Faden gezogen worden wäre oder denken hätte können. Wir wurden nicht müde, dem wunderbaren Spiel zuzusehen. Endlich wurde die Pyramide abgetastet, und es schien dem Ende der Vorführung zuzugehen.

Jeder Künstler trieb seinen, diesmal wieder vielfarbigen Schwarm bis in die Mitte des Teppichs, dann standen die Fächer auf Kommando still, die Schmitzel sanken taumelnd zu Boden, wo sie einen bunten Haufen bildeten. Wie am Anfang schlossen die Künstler einen weiten Kreis und begannen mit den sechsunddreißig Fächern in ganz seltsamer Weise zu fächeln.

Gehorsam wirbelte der Haufen empor, und bald konnten wir wahrnehmen, wie sich die einzelnen Farben von einander trennten, dann gingen die Künstler langsam zurück, und jeder zog die mit feinem Trikot in der Farbe übereinstimmenden Schmetterlinge mit sich. Dabei kam es vor, daß sich ein Schmetterling verlor und in einen andersfarbigen Schwarm geriet, von diesem nicht geduldet und davon gejagt wurde, bis der Ausreißer bei seinem eigenen Schwarm Zuflucht fand. Dieses Spiel wiederholte sich auf verschiedene Arten, und wir waren gerade wieder dabei, die Papierbühnenfiguren als Lebewesen zu bewundern und die Künstler zu vergessen, da schlangen diese plötzlich die Fächer wie Windmühlensflügel, noch einmal flatterten die Schwärme wild auf und auseinander, als ob sie in einen Wirbelwind geraten wären, und fielen dann taumelnd zwischen uns. Die Gaukler hatten ihre Fächer zu Boden gesenkt und verbeugten sich tief: die fast einstündige Vorführung war zu Ende.

Jetzt sahen wir erst die dicken Schweißtropfen auf den lächelnden Gesichtern der Künstler, und dadurch kam uns zum Bewußtsein, daß dieses so anmutige Schmetterlingspiel auch körperlich anstrengend sein mußte. Man verübe sich einmal, eine Stunde lang fast ununterbrochen die Arme ausgestreckt in Schulterhöhe zu halten und dabei zwei oder vier Fächer zu bewegen. Um so staunenswerter war die Leistung der Kinder, die den Großen in nichts nachstanden.

Die Papierbühnenfiguren nahmen wir zum Andenken mit, chinesische Fächer gab es genug an Bord, und heimlich trug sich jeder mit dem Gedanken, die verblüffenden Zuschauer bald mit dem reizenden Schmetterlingspiel zu überraschen. Wir haben später viele Stunden darauf verwendet, wenigstens ein paar Papierbühnenfiguren durch unsere Kunst in einen Schmetterling zu verwandeln. Es kam jedoch nie über klägliche Resultate hinaus.

Raubmord nach 15 Jahren aufgeklärt

Einer der Täter erhängt sich

Berlin, 16. August. Der Berliner Kriminalpolizei gelang es, nach 15 Jahren einen Raubmord aufzudecken, dem der 50jährige Grundstückseigentümer Friedrich Müller, der in Tornow-Abbau bei Vieh an der Ostbahn ein einsames Grundstück bewohnte, zum Opfer gefallen war. Müller war am Abend des 30. März 1920 am Tisch erschossen aufgefunden worden; die Wohnung war vollkommen durchwühlt und aufgefunden ausgenüßert. In Vieh wurden in diesen Tagen die Gebrüder Zimmermann durch die Berliner Kriminalpolizei festgenommen, von denen der eine nach langem Sträuben ein umfassendes Geständnis ablegte. Tags darauf entzog er sich dem irdischen Richter und erhängte sich in der Gefängniszelle; sein Bruder wird dem Richter vorgeführt.

Das letzte Todesopfer in Taschenhof geborgen

Bleib, 16. August. Nunmehr konnte auch der letzte Tote des Unglücks in den Basaltwerken Taschenhof geborgen werden. Wie in anderen Fällen, so weist auch dieser Tote schwere Schädelverletzungen auf. Bei seiner Auffindung hatte er noch die Schaufel in der Hand. Die Leiche wurde nach dem Heimort übergeführt. Das Unglück, das sich am 5. August ereignete, hat bekanntlich im ganzen neun Tote gefordert.

Seidenschmuggel mit dem Flugzeug

Duxarest, 16. August. An Bord eines französischen Flugzeuges, das bei Braganetti im Bezirk Lit gelandet war, wurden von der Polizei 85 Kilogramm Seide entdeckt. Das Flugzeug wurde von dem Eigentümer einer spanner Seidenfabrik und vom Vorsitzenden der französischen Luftfahrtgesellschaft

namens de Brouton geführt. Die Polizei verhaftete de Brouton und einen rumänischen Journalisten namens Vlad Cocea, der in die Schmuggelangelegenheit verwickelt ist; das Flugzeug wurde beschlagnahmt.

Das Flugzeug als Lebensretter

Boston, 16. August. Ein Flugzeug der Küstenwache brachte einen Schwimmer ans Land, den es 250 Kilometer von der Küste entfernt an Bord genommen hatte. Der Mann wurde ins Spital gebracht und konnte dort identifiziert werden. Es handelt sich um einen gewissen Walter Robillard, der in einem Unfall von Geistesgestörtheit von Bord des Fischerdampfers „Notterdam“ gesprungen war. Das Versinken des Schiffes „Notterdam“ bewirkte, daß der Mann aus unbekannter Ursache von Bord des Schiffes verschwunden sei.

Der Haushund als Retter

In einem Dorf in der Nähe von Starn Sambor in Polen hat sich vor einigen Tagen folgendes ereignet: Eine Bäuerin hatte sich zur Arbeit auf das Feld des Hauses und ihr kleines Kind unter der Obhut des Haushundes allein im Hause zurückgelassen. Als sie zurückkehrte, bot sich ihr ein furchtbarer Anblick. Auf dem Fußboden lag ein Zigeuner mit durchdringender Wunde und in einer Ecke des Zimmers lag ein Zigeunerweib, auf welcher der Hund, ein Wolfshund von außerordentlicher Größe, mit drohend gefletschten Zähnen lauerte. Es stellte sich heraus, daß die Zigeuner den Plan gehabt hatten, die Wohnung auszuräumen und das kleine Kind zu entführen. Der Hund hatte diese Untat verhindert. Ihr Kind fand die Bäuerin völlig unverfehrt vor.

Tröstungen der Astrologie

„Ich leide unausgesetzt an Fußbeschwerden,“ sagte Frau Smith, „ich glaube, ich muß einen Astrologen aufsuchen!“

So begann sich Frau Smith zu Herrn Jeremias Schwamm, der Horoskope zu Ausverkaufspreisen lieferte, und der sagte ihr, daß ihre Fußbeschwerden auf eine Veränderung der Konstellation der Zwillinge im Laufe des Saturn zurückzuführen seien.

„Gott sei Dank!“ seufzte Frau Smith, „ich fürchtete schon, es seien Genickbrüche.“

Die Astrologie ist die Wissenschaft der Zurückführung des persönlichen Wechsels auf das Sonnensystem. Wenn man den 5,45 Uhr-Zug verläßt und in einem erstklassigen Wagon auf den 9,15 Uhr-Zug warten muß, bereitet die Ueberlegung Trost, daß dieses Mißgeschick nicht auf eigene Unpünktlichkeit zurückzuführen ist, sondern auf die Konjunktion zweier mächtiger Planeten, die mittelbar in ihren Bahnen freieren. Nichts hätte den Lauf dieser Planeten ablenken können. Es war das Fatum. Es war einem nicht bestimmt, bei 5,45 Uhr-Zug zu erreichen.

Wenn jemand über eine Bananenschale auswärts, ist es eine Bemerkung für ihn, zu wissen, daß die Sterne, die er sieht, nicht auf seinen Fall zurückzuführen sind, sondern daß der Fall vielmehr von den Sternen verursacht wurde. Es mag dem Zuschauer komisch vorkommen; aber der zu Fall gekommene ist eine Kundgebung unwandelbarer überirdischer Mächte, die einem zum Preis von so und soviel per Enthüllung enthüllt werden.

Der Hauptzweck gegen die Astrologie ist, daß ihre Triebkräfte allzu weit entfernt sind, als daß sie geändert werden könnten. Wenn einem ein Astrologe sagt, weil man zufälligerweise unter einer Konjunktion des Jupiters und des Schützen am 15. April 1896 geboren wurde, sei man am 19. November 1934 von Unglück, ja möglicherweise vom Tod bedroht, kann man ja wirklich nichts anderes tun, als bis zum 19. November 1934 zu warten und das Beste zu hoffen. Es ist zu spät, die Konjunktion der Gestirne zu ändern. Wenn dann am 19. November nichts passiert, kann man triumphieren, weil man die unheilvollen Mächte des Sonnensystems verehrt hat. Wenn sich dagegen die Voraussage des Astrologen als zutreffend erweist, hat man eine bedeutende Rolle als Versuchskaninchen der Wissenschaft gespielt und die Erben werden dies zweifellos zu würdigen wissen.

Aber es bedrückt doch, sich vorzustellen, daß alles, was man tut, planetarischen Einflüssen, die außer-

Wirtschaftliche Kriegsvorbereitungen in Deutschland?

D. Berlin, 8. Juli.

Die „Revue des Deux Mondes“ bringt in einer ihrer letzten Nummern einen Aufsatz von André Giraudon mit der Ueberschrift „L'Allemagne et la préparation économique de la guerre“. Dieser Aufsatz enthält eine Fülle von Zahlen und Daten aus der amtlichen deutschen Wirtschaftsstatistik und erweckt dadurch den Anschein eines besonderen Grades von Objektivität, ja fast von Wissenschaftlichkeit. Bei näherem Zusehen wird jedoch eine Tendenz deutlich, die alles andere als objektiv oder wissenschaftlich ist.

Der Aufsatz beginnt mit der Frage, ob nicht die in der bekannten Genfer Entschließung vom 17. April 1935 ins Auge gefassten wirtschaftlichen und finanziellen Bruchmittel gegen einseitige Vertragsverletzungen durch das Verhalten Deutschlands gegenstandslos geworden seien. Der Artikelführer macht die bittere Bemerkung, daß Deutschland gehandelt habe, während der Genfer Völkerbund seine Zeit mit Theoretikern verbrachte. Deutschland habe sich angeblich wirtschaftlich derartig gerüstet, daß es von wirtschaftlichen und finanziellen Sanktionen des Völkerbundes gar nicht mehr betroffen werden könnte. Und welches ist der Beweis für diese Behauptung?

Herr Giraudon stellt fest, daß Deutschlands Einfuhr an wichtigen ausländischen Rohstoffen in den letzten Jahren stark zugenommen habe. Diese Feststellung ist richtig. Wenn vernünftiger Mensch konnte erwarten, daß die Wiedereingliederung von reichlich 5 Millionen Arbeitskräften in den Produktionsprozess ohne Vermehrung der Rohstoffeinfuhr möglich gewesen wäre. Dazu kommt noch ein weiteres: Deutschland hat seine Verteidigungsfähigkeit, die länger als ein Jahrzehnt lang auf völlig unzureichendem Stand gewesen ist, allmählich wiederhergestellt. Auch dies erfordert eine Rohstoffaufwand, der mit den niedrigen Durchschnittsmengen früherer Krisenzeiten nicht verglichen werden kann. Dafür, daß diese zufälligen Einfuhren der letzten Jahre Deutschland in den Stand gesetzt hätten, sich eine Angriffsstrategie anzulegen und etwa gar für den Fall eines Krieges gewaltige Materialreserven anzulegen, bleibt der Verfasser des Aufsatzes jeden Beweis schuldig.

Eine seltsame Beweisführung findet sich in jenem Abschnitt des Artikels, der sich mit der Notwendigkeit bzw. Entbehrlichkeit der Rüstungsreserven beschäftigt. Der Verfasser des Aufsatzes sieht eine Inkonsequenz darin, daß die Führer des neuen Deutschlands von ehrlichem Friedenswillen befehle zu sein behaupten und auch an den Frieden glauben, auf der andern Seite aber den bisherigen Unterschied gegenüber anderen Ländern in bezug auf die Wehrfähigkeit zu vermindern trachten. Hier wird nun doch in aller Bescheidenheit fragen dürfen, was denn Frankreich veranlaßt hat, nach dem Weltkrieg keine Rüstungen zu vermehren, wo doch die größte Landmacht Mitteleuropas, Deutschland, militärisch vollkommen ausgeglichen war. Länger als ein Jahrzehnt hindurch hat es für Frankreich keine militärische Bedrohung gegeben, und trotzdem haben die einander in rascher Folge abfolgenden Pariser Regierungen einen gewaltigen Festungsgürtel an der Dignen errichtet, die Streitmacht vermehrt und die Waffen verbessert.

Die Taten haben für Menschen, die in allen Dingen und natürlichen Dingen irgendetwas Fremdes und Schädliches wittern, eine außerordentlich sprichwörtliche Nebenart: sie sagen von ihnen, sie suchen ein Haar im Ei. Wenn sich der Verfasser des Aufsatzes in der „Revue des Deux Mondes“ die Mühe genommen hätte, die Zahlen der deutschen Rohstoffeinfuhr während der Jahre 1933 bis 1935 mit den entsprechenden Zahlen der Vorkriegszeit zu vergleichen, so hätte er feststellen müssen, daß unter Berücksichtigung der Verluste an Bodenschätzen die Rohstoffaufuhr noch nicht einmal das Normalmaß erreicht hat, und daß in der deutschen Versorgungspolitik auch nicht der Schatten einer aggressiven Nebenabsicht gefunden werden kann. Es ist richtig, daß Deutschland die im eigenen Land vorhandenen Rohstoffquellen auszubauen bestrebt ist. Die Regierung Hitler hat eine Reihe von Maßnahmen ergriffen, die ein enges Zusammenarbeiten von geologischer Forschung und technischer Erfindung gewährleisten sollen. Der Hauptantrieb hierzu war aber nicht die Schaffung von Kriegsvorräten, sondern die Entlastung des deutschen Devisenhaushalts. Unter den Landesleuten des Herrn Giraudon werden manche volles Verständnis für eine deutsche Politik haben, die eine unerschütterliche Voraussetzung für die Wiedergewinnung der Transparenz ist und damit für die Wiederaufnahme des glatten Anleihegeschäftes darstellt.

Drei Personen im Flugzeug verbrannt

Tonius, 16. August. Hier ereignete sich anläßlich einer Luftwertprüfungsveranstaltung ein Unglück. Ein Apparat, in dem drei Personen Platz genommen hatten, stürzte ab und geriet sofort in Brand. Die drei Insassen verbrannten.

halb unseres Machtbereiches liegen, unterworfen ist. Das Menschentier stellt sich auf seine Hinterfüße und ruft: „Ich bin der Meister meines Schicksals, ich bin der Herr meiner Seele“, und die Sterne über ihm zittern hochhaft und antworten: „Freilich bist du das. Warte nur, bis Mars in das neunte Haus eintritt und Uranus die Opposition zu deinem Geburtstagmond erreicht. Junge, Junge, was wir dir dann antun werden!“

Das Schlimmste ist, daß man den kosmischen Mächten nicht entweichen kann. Man kann ihnen nicht entgehen, indem man die Füße seines Bettes auf Glas-Isolatoren stellt oder seine Wohnung vermieht oder über den Winter nach dem Süden fährt. Im gleichen Augenblick, da Sie die Welt betreten, ist Ihr Horoskop bereits fix und fertig. Ob Sie nun bei Jeremias Schwamm für ein Horoskop in August-Ausführung, ein gewöhnliches oder überhaup kein Horoskop.

Da bleibt nichts anderes übrig, als sich an jene Astrologen zu wenden, die einem vorgegebene Horoskope verkaufen. Man erfährt aus ihnen, daß man bester eines persönlichen Zaubers ist, von dem man nur dieses nichts bemerkt hat, und eines bemerkenswerten künstlerischen Talents, das noch schimmert, weil es bis jetzt noch nicht die geeigneten Ausdrucksmittel gefunden hat. Denn die Astrologie ist eine wahrhaft vollständige Wissenschaft — je billiger ihre Enthüllungen, desto verheißender sind sie.

Schreckenstage in den Tropen

Von Konsul Fritz Biberle

Neunte Fortsetzung

Noch acht Tage dauert es, bis vom Bahndamm her, 500 Meter weit, eine Verbindung hergestellt ist. Die eingedickte Masse trägt dann schon die zwei Meter breiten, fünf Meter langen Stücke festen Bambusgeflechtes, die aneinandergelagert werden und eine passierbare Brücke bilden, über die wir in traurigem Zug in die bewohnte Welt zurückkehren.

Verführundene Orte

Dort vernehmen wir erst den ganzen Umfang der Katastrophe, die zu den größten dieser Art gezählt wird. Die riesigen Regenmengen mit aus dem Krater ausgeworfenen, wasserdrücktränkten Sand- und Geröllmassen hatten die in den Rinnen und Runsen der Bergänge angesammelten Schlamm- und Schluffmassen in Bewegung gebracht und in das Tal der Kali Semut geführt, die infolge Wolkenbrüche ungeheure Wassermassen wälzte.

Durch die Massen gestaut, war der Fluß über die Ufer getreten, hatte dann den enormen Schutz mitgerissen und damit eine Fläche von 25 Quadratkilometer mit einer meterdicken Schicht bedeckt! Das ursprüngliche Bett der Kali Semut war vollständig verschüttet. Der Fluß hatte sich ein neues Bett gebahnt und den Bahndamm westlich der Brücke in einer Länge von 200 Metern glatt weggerissen. Ortschaften waren vom Erdboden verschwunden, 500 Menschen und beinahe der gesamte Viehstand waren bei der Katastrophe umgekommen. Der angerichtete Schaden wurde auf vier Millionen Gulden geschätzt.

Eine andere Brücke führt über das neue Flußbett. Heute aber spannt noch die alte Brücke ihre weiten Bogen inmitten einer verödeten Landschaft über ebenen, trockenen Sand zur bleibenden Erinnerung an die Unglücksnacht und das Massenrab des „Befut Semut“.

Das Kautschukfieber

Als die Stubenmädchen spekulierten

Bei meinem Besuch des berühmten botanischen Gartens von Paradenya auf Ceylon im Jahre 1902 machte ich zum erstenmal Bekanntschaft mit dem Parakautschukbaum (Hevea brasiliensis). Dieser in der brasilianischen Provinz Para heimische Baum liefert den besten Kautschuk der Welt.

Damals war diese Kautschukforste ausschließlich aus Para exportiert, wo die abenteuerlichen Sammler, die sogenannten Seringueiros, dieses geschätzte Produkt von den in den endlosen Urwäldern verstreut vorkommenden Bäumen gewannen. Heute

* Siehe „M. D.“ Nr. 183, 184, 185, 186, 187, 188, 189, 190, 191.

wird die Hevea brasiliensis auf vielen hunderttausenden Hektar kultiviert, und 90 v. H. des in der Industrie verwendeten Kautschuks stammen von dieser Baumart.

Der Leitung des botanischen Gartens zu Paradenya war es nach vielen vergeblichen Versuchen gelungen, einige hundert Exemplare aus eingeführten Samen zu ziehen. Diese bei meinem Besuch ungefähr fünfzehnjährigen Bäume sind die Stammeltern der seither im äquatorialen Indien gepflanzten Millionen.

Der indische Baum minderwertig

In Paradenya wurden die verschiedensten Versuche angestellt, um die beste Methode der Gewinnung von Kautschuk zu ermitteln, die den Baum in seinem Wachstum nicht schädigt. Die gesammelten Erfahrungen ließen von der Großkultur dieser ausländischen Bäume auf geeigneten Böden viel erhoffen. Dies im Gegensatz zu dem in Ostindien heimischen Kautschukbaum *Ficus elastica*, dessen schwer zu gewinnendes und harzreiches, daher minderwertiges Produkt nebst kleineren Mengen Balatarubber von dort bisher ausschließlich exportiert wurde. Die Großkultur der heimischen *Ficus elastica* hatte bisher stets zu Enttäuschungen geführt. Die erfolgversprechenden Versuche auf Ceylon hatten bereits einige weitblühende Pflanzler in den Federated Malay States (Vereinigten Malaya-Staaten) auf Malakka veranlaßt, sich mit der Kultur der Hevea brasiliensis zu befassen. Da die von dort erhaltenen Berichte günstig waren, beschloß auch ich, auf meiner Kofosplantage die neue Kultur einzuführen.

Die erste Gummiplantage auf Java

Nach den auf Paradenya gemachten Erfahrungen konnten 200 Heveabäume pro Hektar gepflanzt und durchschnittlich vier Pfund Kautschuk vom Baum, also 800 Pfund Rubben (Rohkautschuk) vom Hektar, geerntet werden. Die finanziellen Ergebnisse schienen bei dem damaligen Marktpreis von drei und einem Selbstkostenpreis von einem englischen Schilling für das Pfund verlockend. Die erste Ernte war im fünften Jahr zu erwarten.

Mit vieler Mühe und entsprechenden Kosten gelang es mir, 100 000 der nutzgroßen, braungraugelbten Samen habhaft zu werden, die ich sofort auf meine Plantage mitnahm. Der Erfolg übertraf meine Erwartungen. Schon nach vierzehn Tagen streckten die 100 000 kräftigen Pflänzchen ihre ersten Blätter der Sonne entgegen. Im kommenden Westmonat wurden sie ausgepflanzt.

Mein schneller Entschluß sollte für meine Zukunft und die meiner Plantage von ungeheurer Bedeutung werden. Den wenigen Akten, in welchen die von mir erstandenen Samen in Java entkamen, folgten in späteren Jahren viele tausend andere. Sie wurden für hunderte Pflanzler in der Folge eine Quelle von Wohlstand und Reichtum.

Stürmische Bewegung in London

Damals allerdings ahnte niemand, welche ungeheuren Ausschüßung diese Kultur schon in den nächsten Tagen nehmen sollte und welche stürmische Bewegung sie nicht nur in Pflanz- und Finanzkreisen auslösen würde.

Im Jahre 1903 reiste ich nach Europa, um die österreichische Großindustrie für Kofosnukunternehmungen in Java zu interessieren. In meiner Heimat fand ich jedoch taube Ohren, und ich wendete mich nach London, um meine Pläne zu verfolgen.

Dort fand ich den Kulturmarkt in hellem Aufbruch, der Rubber boom, das Kautschukfieber, war ausgebrochen, das, von Jahr zu Jahr wachsend, im Jahre 1910 seinen Höhepunkt erreichen sollte.

Der englische Kautschukmarkt war schon damals der bedeutendste der Welt. Liverpool und London hatten 90 Prozent der Weltproduktion in Händen, kontrollierten somit den Weltmarkt und die Preise. Innerhalb weniger Wochen notierte die Börse 6 Schilling pro englische Pfund Heveakautschuk, das Doppelte des bisherigen Normalpreises.

Mit dem plötzlichen Ausschüßung der Automobilindustrie stieg die Nachfrage nach einem erstklassigen Produkt rasend. Mit der Verwendung von Kautschuk für Boden- und Strassenbelag, für Absätze, Sohlen, Ueberschuhe und Mäntel wuchs sie ins Ungemessene und übertraf damals schon um ein Vielfaches die Weltproduktion. Eine weitere Steigerung des Bedarfes war zu erwarten.

Die Börse in Läden und auf den Straßen

Die Erfolge der Heveaversuche in Paradenya waren bekannt geworden, ungeahnte Aussichten eröffneten sich für diese Kultur! Für sie war damals jedes Kapital sofort bereit. Vorschläge für andere noch soviel versprechende Kulturen, auch für Kofos, fanden überall taube Ohren. Kulturbanken, Importfirmen und Finanziers wetteiferten mit Gründungen von Plantagengesellschaften und rissen sich um die wenigen in den letzten Jahren entstandenen ostindischen Heveapflanzungen.

In London spielt sich der Großhandel in jedem Geschäftszweig beinahe ausschließlich in einer bestimmten Straße ab. Die Banken in Lombard Street, die Schiffahrt in Fenchurch Street, die Zeitungen in Fleet Street, der Weinhandel in Shoe Lane. In Wineing Lane sind die Hauptquartiere des Kautschukgeschäftes. In dieser engen, altertümlichen Straße der City stauten sich täglich Fahrzeug und Menschen zu dichten Knäueln. Bis in die späten Abendstunden — ein unerhörtes Ereignis in der City — waren die Kontore förmlich belagert, arbeiteten Chefs und Clerks, drängten sich Makler und Proponenten.

In jenen Tagen kam in London der Brauch auf, für die Anzahl neuer Kautschukgründungen in den englischen Federated Malay States Aktien zum



Italiens Botschafter verließ Berlin

Der italienische Botschafter Cerruti verließ soeben Berlin, um sich nach Paris zu begeben und die dortige Botschaft zu übernehmen. Unser Bild zeigt das Botschafterpaar am Fenster des Schnellzugwagens vor der Abfahrt in Berlin.

Nominalwert von einem Schilling auszugeben, um auch die breiten Volksschichten möglichst ausgiebig heranzuziehen.

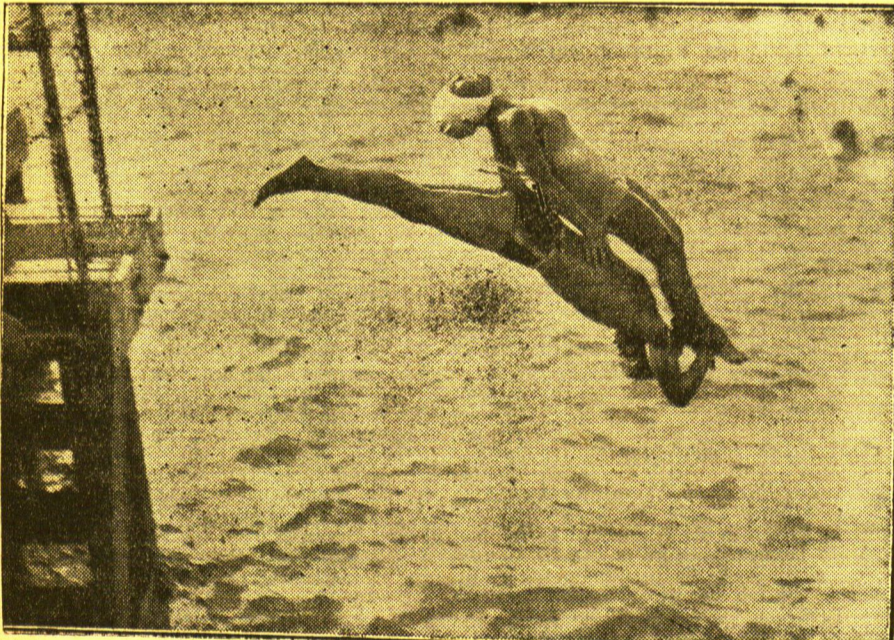
Nun erkaufte das Kautschukfieber die ganze Bevölkerung. Kellner, Kutsher, Stubenmädchen, jeder spekulierte, hatte ein Paket dieser kleinen Bestkanteile in der Tasche, wußte genau den Kurs, kaufte und verkaufte. Läden und Straßen waren zur Börse geworden.

Verlockende Vorschläge

Als Besitzer von 500 Hektar Heveapflanzungen und Fachmann erhielt ich natürlich die verlockendsten Anträge. Für das jüngst trockengelegte Urwaldterrain von 17 000 Hektar hätte ich schon damals leicht das Doppelte des normalen Preises haben können. Ich war in meinem Hotel von Firmenterreinen und Vermittlern förmlich belagert.

Selbstverständlich hatte ich keineswegs die Absicht, die riesigen Bortelle, die die ungeahnte Konjunktur in der Zukunft erwarten ließ, mit anderen zu teilen. Ich hatte genug gesehen und gehört, um die Ausschichten, die vor mir lagen, zu erkennen, und lehrte so bald als möglich mit einem gut ausgearbeiteten Feldzugsplan nach Java zurück, um dort nach dem Rechten zu sehen.

(Wird fortgesetzt)

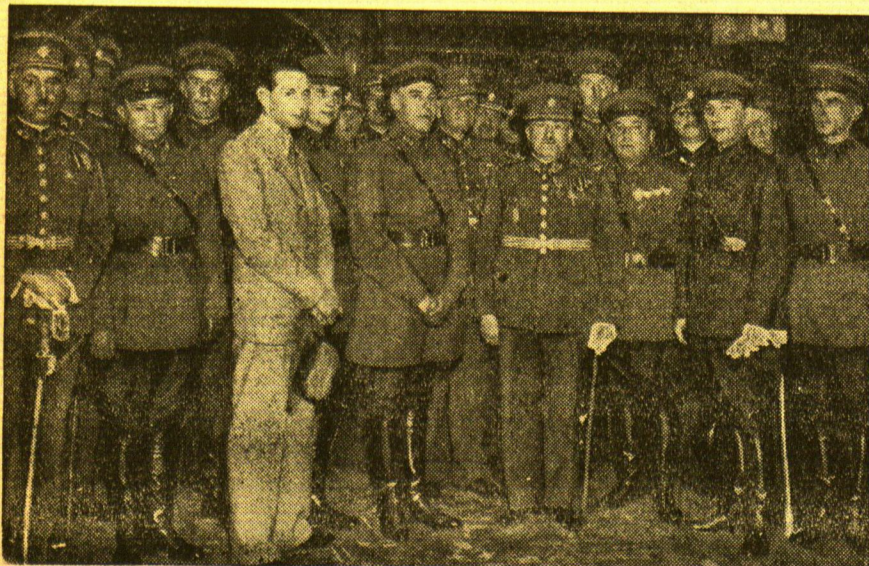


Er und sie im Doppelsprung

In vorbildlicher Haltung sauft dieses Paar im Doppelsprung in die Tiefe. Sie sind fürwahr Artisten des Turmspringens.

Rechts: Staatspräsident Moscicki arbeitet am Grabhügel des Marschalls Pilsudski

In Sowinice, in der Nähe von Krakau, wird ein großer Grabhügel für Marschall Pilsudski geschaffen. In diesen Tagen trafen die Spitzen der Behörden dort ein, um auch selbst bei dem Bau des Grabhügels mit Hand anzulegen. Auf unferem Bild sieht man den Präsidenten der Republik, Professor Moscicki, bei der Erdbearbeitung am dem Grabhügel. Links im Hintergrund General Kasprancki.



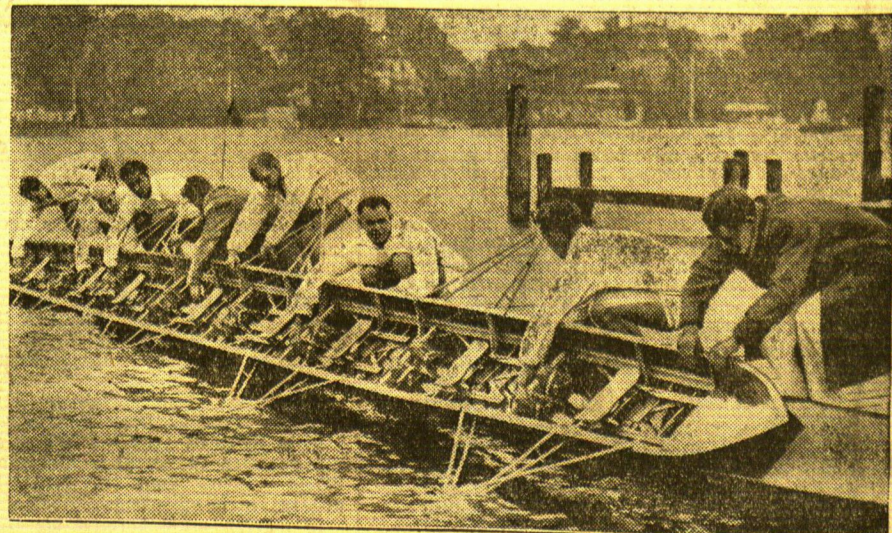
Sowjetoffiziere nehmen an tschechischem Manöver teil

In Prag traf eine sowjetrussische Offiziersabordnung ein. Sie wurde am Bahnhof von einer Ehrenkompanie mit Musik empfangen. Unser Bild zeigt die sowjetrussischen Offiziere zusammen mit tschechischen Offizieren.



Der König von Irak eröffnete das neue Parlament

In Bagdad, der Hauptstadt von Irak, wurde soeben vom König Ghazi das neue Parlament feierlich eröffnet. Unser Bild zeigt König Ghazi von Irak beim Verlassen des Parlamentsgebäudes. Links von ihm Jassir Wascha Al Hashimi, der Ministerpräsident von Irak.



Ungarns Adler für die Europa-Meisterschaften wurde in zwölf Tagen hergestellt

Am Freitag beginnen auf der Rennstrecke bei Berlin-Grünau die Europa-Meisterschaften der Reiter. Besondere Aufmerksamkeit fand bei den Fachleuten der neue Adler der ungarischen Mannschaft, der eigens für diesen Wettbewerb in nur zwölf Tagen hergestellt wurde.

Rigaer Auseinandersetzungen mit Warschau

„Die bestimmende Politik wollen die baltischen Staaten selbst betreiben“

Riga, 15. August.

Die Finnlandreise Oberst Beck's gibt auch lettischen Blättern Veranlassung, weniger das Nächstliegende aufzunehmen, als auf polnische Presseäußerungen zu erwidern. Gleichzeitig wird das gewichtige Fragenbündel des Disputes angeschnitten, auf französische Erklärungen, es sei Beck's Absicht, Finnland gegen diesen Post zu stimmen, eingegangen, Deutschland mitterwärtig und nicht zuletzt vom „Friedenswall“ zu sprechen, den Frankreich zu errichten beabsichtigt sei. „Pohbeja Brihdi“ wendet sich gegen „Warschauer Dziennik Narodowy“, der letztlich sehr bestimmt erklärt habe, „Polen ist und muß ein baltischer Staat sein.“ Mein Riga habe schon des öfteren darauf erwidert, daß Polen kein Ostsee-Staat, sondern ein typisches europäisches Niederland, also eine kontinentalmacht sei, genau so wie der andere slawische Staat, nämlich Rußland. „Alle Ausdehnungsbestrebungen Polens haben sich durch Jahrhunderte über die zwischen dem Baltischen und Schwarzen Meer liegenden Steppen erstreckt. Schiffahrt und Handel sind dem polnischen Volk nie eigentümlich gewesen, wohl aber Ackerbau und Viehzucht in verbreitetem Maße. Polen hat auch als Großmacht bestanden mit allen kennzeichnenden Bestrebungen einer großen Macht. Deshalb kann es nicht als Gleicher zu Gleichen sich in die baltischen Staaten einreihen. Wohl aber kann von den Versuchen Warschaws gesprochen werden, bestimmten Einfluß auf andere zu gewinnen, kurz sie sich unterzuordnen. Im übrigen ist die polnische Außenpolitik so biegsam, daß es den baltischen Staaten schwer fällt, ihr nachzukommen. Wir sind seit jeher gewöhnt, mit raumpolitischen Gegebenheiten zu rechnen und dabei die geschichtliche Rolle der übrigen Staaten in bezug auf unsere Vergangenheit in Betracht zu ziehen.“

Wir wollen hier das übergehen, was das angelegene lettische Blatt über die „Wilhelminische Aera Wilkow“ und den „Eifernden Kanzler Bismarck“, damalige preussische Außenpolitik betreffend, erwähnt. Hinsichtlich der baltischen Staaten heißt es weiter, daß eine Anpassung ihrer Politik an diejenige Warschaws nicht nur zu einer Verengung mit der Frage des polnischen Korridors, sondern auch zu „Komplikationen am anderen Ende der Welt“ führen würde. Damit sind die Tschschilow-Asien, Südflawien, Rumänien gemeint, schließlich gar die übrigen Balkanstaaten. Andererseits sei an die häufigen polnisch-tschschilowischen Pressefehden zu denken. „Mit einem Wort: Polen hat keine kontinentalen Probleme, die die baltischen Staaten nicht angehen können, wohl aber die Schiene der Steppen und großen Niederungen.“ Das lettische Blatt zweifelt nicht daran, daß die Polen in der Tat ihre Politik im Baltikum führen wollen, doch hier gebe es ein „Aber“, nämlich die bestimmende Politik im Baltikum wollten die baltischen Staaten selbst betreiben. Und das werde ihnen gelingen, zumal nach der Aufrichtung des Baltischen Bundes, der bekanntlich Polen nicht einschließt. „Warschauer Dziennik Narodowy“ erwähne auch Litauen und behaupte, daß dieses nur dann zu einem Seestaat werden könnte, wenn es die politischen Beziehungen zu seinem Hinterland Polen regeln wollte. Seinerseits könnte Polen nur dann zu einer großen Seemacht werden, wenn es sich mit Litauen verständigte. Dazu meint „Pohbeja Brihdi“, daß Polen gewiß Litauen „im Rücken“ habe, aber es sei unglauwürdig, daß Litauen selbst die Entwicklung seiner Seemacht von Polen abhängig machen wolle. Zu einer Verständigung zwischen diesen beiden Ländern hätte Polen den ersten Schritt zu tun, Polen nämlich, das zurzeit keine Ansprüche in bezug auf die Litauer bege, während diese aus notwendiger Vorsorge das Baltische Gebiet für sich beanspruchten. Ueberhaupt sollte Polen von dem Versuch ablassen, die „kleinen baltischen Staaten zu gruppieren.“ „Jetzt haben wir uns selbst gruppiert und wollen nicht unter den Einfluß von Großmächten geraten.“

Zum Schluß heißt es, daß die baltische Entente ein sehr realer Faktor sei und daß man damit rechnen, nicht mehr von „kleinen“ Staaten sprechen sollte. Was Beck in Helsinki erreicht hat, ist zunächst fraglich, nach Auffassung bestimmter Blätter gar zweifelhaft. Politisches Mißtrauen gegen Warschau besteht aber fort, was es auch nicht in allen Fällen so unaußersöhnlich ausgesprochen werden, wie das im vorerwähnten Fall geschieht. Mit der zunehmenden Abkehr von Polen fällt die wohlwollende Aufmerksamkeit für Moskaus Europapolitik deutlich zusammen. Die Feier des fünfzigsten Jahrestages des Friedensabchlusses zu Riga gab den Blättern Veranlassung zu fast herzlich gehaltenen Ansätzen, die alle weltanschaulichen Gegensätze mit weinlicher Vorsicht übergingen. Der Frontwechsel ist ja nicht mehr ganz neu, wird aber bei sich bietender Gelegenheit hervorgehoben.

Unwetter über Budapest — 4 Todesopfer

Budapest, 16. August. Der Sturm, der seit Mittwoch abend in einer seit Jahrzehnten nicht erlebten Stärke über Budapest wüthete, forderte in den Nachtstunden vier Todesopfer; über 50 Personen wurden zum Teil schwer verletzt. Am späten Nachmittag setzte zunächst ein schweres Gewitter ein. Zahllose Hunderte kenterten auf der Donau, wobei eine Person ertrank. Ferner wurden durch den Sturm bzw. durch Blitzschlag auf der Straße zwei Personen getötet. Das vierte Todesopfer ist ein Arbeiter, der mit einem heruntergerissenen Starthromobrad in Verührung kam. Infolge Blitzschlags lagen ganze Stadtteile stundenlang im Dunkeln. Der Straßenverkehr war vollständig lahmgelegt. Tausende von Bäumen wurden entwurzelt, Solahäuser schwer beschädigt und Dächer abgetragen.



Verjüngte Haut
Regelmäßige Pflege mit Leokrem verjüngt die Haut, denn Leokrem enthält ja Sonnen-Vitamin!

Leokrem
mit Sonnen-Vitamin

Londoner Flottenkonferenz im Oktober?

Eine Anregung der Londoner Regierung

London, 16. August.

Die die „Times“ meldet, hat die britische Regierung den übrigen Signatarmächten der Flottenverträge von Washington und London — den Vereinigten Staaten, Japan, Frankreich und Italien — vorgeschlagen, entsprechend der in den früheren Flottenverträgen ausgesprochenen Absicht im Oktober eine Konferenz in London abzuhalten. Zu diesem Zweck sei es nötig, die vorbereitenden Besprechungen mit einzelnen Mächten — besonders Frankreich, Italien und Sowjetrußland — sobald wie möglich einzuleiten. Im Hinblick auf das im Juni abgeschlossene Abkommen mit Deutschland halte die britische Regierung weitere Besprechungen mit der Berliner Regierung nicht für notwendig.

Diese Anregungen sollen jedoch nicht eine Einladung zu einer Konferenz darstellen; ein weiterer Meinungsanstand soll erst beiseite, daß eine Konferenz zu dem vorgeschlagenen Zeitpunkt Zweck hat. Die Verträge von Washington und London treten Ende 1936 außer Kraft.

Ausprache über „Vorbereitung eines imperialistischen Krieges“

Moskau, 16. August. Nachdem der italienische Kommunist Trossi mit seiner Rede über die „Vorbereitung eines imperialistischen Krieges“ das neue Stichwort der Kominternleitung an den Kongreß ausgegeben hatte, wurde sofort die Ausprache über dieses Thema eröffnet. Als erster Redner sprach der französische Kommunistenführer Marty, der erklärte, daß der „Differenzialismus“ in den Augen der Komintern als „der Kern der Kriegsvorbereitungen“ betrachtet werde. Um so größer und entscheidender sei die Rolle, die die Sowjetunion spielte. Weiter sagte Marty wörtlich: „Indem die französische Regierung den Pakt mit der Sowjetunion unterschrieben habe, ist sie zwei tiefen Gefühlen der Werttätigen in Frankreich gerecht geworden, nämlich der Liebe zum Frieden und der Liebe zur Sowjetunion.“ Der Franzose wurde von einem polnischen Genossen abgelöst, der den „polnischen Imperialismus“ als „Helfershelfer des deutschen Faschismus“ hinstellte. In der Abend-sitzung am Mittwoch trat zunächst der Engländer Schields besonders hervor. Er erklärte, daß die kriegsgegnerische Stimmung und die Sympathien des englischen Volkes zur Sowjetunion ausgenutzt werden müßten zur Organisierung einer Massenbewegung gegen den imperialistischen Krieg und zum Schutz der Sowjetunion. Die englischen Arbeiter würden alles tun, um das „Vaterland des Weltproletariats“ zu verteidigen. Anschließend sprach der „deutsche“ Genosse Weber 15 Minuten lang über die „deutschen Kriegsvorbereitungen“. Dann sprach ein Vertreter der amerikanischen Kommunisten, Ford, über den abessinischen Streit. Schließlich trat noch der sowjetrussische Kommunist Kwonin auf. Seine Worte klangen in der Lösung an, daß die Proletarier aller Länder sich nicht nur zur Verteidigung des imperialistischen Krieges, sondern natürlich auch zur Durchführung der Weltrevolution zusammenschließen sollten. Abschließend erfolgte wie üblich das Absingen der Internationale, was jede Abordnung in ihrer Sprache erledigte.

Die Tagesordnung für die 88. Ratstagung

Genf, 16. August. Das Völkerbundsekretariat veröffentlicht die vorläufige Tagesordnung der am 4. September beginnenden 88. Ratstagung. Nach dem Ratsbeschluss vom 3. August soll bekanntlich schon am ersten Tage mit der allgemeinen Erörterung der Beziehungen zwischen Italien und Abessinien begonnen werden. Von

Journalist Jones von den chinesischen Banditen ermordet

Den Leichnam gefunden

London, 16. August.

Nach einer „Reuter“-Meldung aus Peiping ist der britische Journalist Gareth Jones, der vor etwa zwei Wochen zusammen mit dem D.N.V.-Vertreter Dr. Müller von Banditen gefangen genommen worden war, von den Verbrechern getötet worden. Jones war früher Sekretär Lloyd Georges.

Der Banditenüberfall auf die beiden Pressevertreter erfolgte, wie erinnerlich, in einem abgelegenen Gebiet zwischen Dolonor und Kalgan. Jones und Müller befanden sich auf einer Rundfahrt im Kraftwagen durch den Osten der Tschachar-Steppe. In der Nähe der chinesischen Siedlung Solschia Zufassung wurde ihr Kraftwagen durch Schiffe zum Halten gebracht. Die Banditen, die durch die übliche blaue Gendarmereiform getarnt waren, verschleppten die vier Insassen des Wagens. Etwas später wurden zunächst der Fahrer und der Diener freigelassen, um Abgesandten zu überbringen. Es kam schließlich zu Verhandlungen über das Lösegeld, falls freigelassen wurde. Besprechungen in Kalgan ergaben völliges Einverständnis über das zur Befreiung Jones einzuschlagende Verfahren, für dessen vollen Erfolg die Tschachar-Regierung die Garantie übernahm. Später wurde gemeldet, daß Jones nach Tschchol verschleppt worden sei. Das nach Peking geschickte Lösegeld hatten die Banditen nicht abgeholt. Die Bemühungen, die Freilassung Jones zu erreichen, wurden dadurch außerordentlich erschwert, daß die Entführer Jones schließlich einer anderen Banditenarmee übergaben, die die Lösegeldforderung auf 100 000 Dollar erhöhte. Alle Versuche, Jones aus den Händen der Verbrecher zu befreien, sind nun nach der „Reuter“-Meldung leider vergeblich gewesen.

Schanghai, 16. August. Die Nachricht von der Ermordung des von Banditen verschleppten britischen Journalisten Gareth Jones hat sich leider be-

politischer Bedeutung sind ferner die Danziger Verfassungsbewegung, über die der Völkerbundrat in seine Mai-Tagung ein Juristengutachten angefordert hat. Auch die Angelegenheit der Saarflüchtlinge wird unter finanziellen Gesichtspunkten erörtert werden, nachdem schon im Mai der Antrag gestellt worden ist, dem Ranssen-Amt einen Zuschuß bis zu 10 000 Franken zu diesem Zweck zu bewilligen. Neben einer großen Anzahl von Berichten technischer Ausschüsse wird auch der Bericht des Mandatsauschusses, der sich im Juni hauptsächlich mit Südmexiko beschäftigt hat, vorgelesen werden. Außerdem soll u. a. auch der Grenzstreit zwischen Irak und Iran behandelt werden.

London, 16. August. „Star“ glaubt, daß die Sitzung des Völkerbundesrates am 4. September, die sich mit der abessinischen Frage befassen soll, nicht unter dem Vorherrschaft des Sowjetrußlands stehen werde. Der Grund dafür sei, daß ursprünglich eine Ordentliche Ratstagung für den 6. September vorgesehene gewesen sei, die aber mit Rücksicht auf den ostafrikanischen Konflikt um zwei Tage vorverlegt wurde. Den Vorkiss werde vielmehr der argentinische Vertreter führen. Er gehöre, laßt das Blatt, zu den sehr wenigen Persönlichkeiten in Genf, die Italien wohlgefallen seien.

Kein Donaupakt-Entwurf überreicht

Paris, 16. August. Die halbamtliche französische Nachrichtenagentur „Savas“ teilt mit, daß die Freilegung, die von einer angeblich kürzlich erfolgten Ueberreichung eines Donaupakt-Entwurfes an die in Frage kommenden Staaten nicht zu treffen. Die Meinungsäußerung über den Donaupakt werde fortgesetzt, habe aber noch nicht zu einem konkreten Vorschlag geführt. Diese Stellungnahme der „Savas“-Agentur bezieht sich offenbar auf eine Meldung des römischen Korrespondenten des „Matin“, der in halbamtlichen Kreisen erfahren haben wollte, daß ein zwischen Frankreich und Italien vereinbarter Donaupakt-Entwurf unlängst allen in Frage kommenden Staaten überreicht worden sei.

Zuchthausurteil für die drei „Barmherzigen Brüder“

Berlin, 16. August.

In dem Devisenschiebungssproch gegen die drei Mitglieder der „Barmherzigen Genossenschaft“ der Barmherzigen Brüder“ vor dem Berliner Sondergericht wurde am Donnerstag das Urteil verkündet: Der Hauptangeklagte, der 57jährige Generaloberer Dittmar Ben, wurde wegen Betruges der deutschen Volkswirtschaft und wegen Devisenverbrechens in zwei Fällen zu insgesamt vier Jahren Zuchthaus und drei Jahren Ehrverlust und 50 000 Reichsmark Geldstrafe bzw. 100 Tagen Zuchthaus verurteilt. Der 55jährige Generalökonom Franz Brümmer erhielt zwei Jahre Zuchthaus, drei Jahre Ehrverlust und 20 000 Reichsmark Geldstrafe bzw. weitere 40 Tage Zuchthaus. Der 56 Jahre alte holländische Staatsangehörige Generalassistent Stephan Kol wurde wegen Devisenverbrechens zu einem Jahr Gefängnis und 3000 Reichsmark Geldstrafe verurteilt.

Dieses Urteil, so betonte der Vorsitzende in der Begründung, gründet sich auf die eigenen Geständnisse der Angeklagten und auf die Ergebnisse der Verhandlungen. Die Angeklagten Ben und Brümmer waren ihrem Mitangeklagten Kol gegenüber, der die holländische Staatsangehörigkeit besitzt, als Deutsche besonders streng zu bestrafen. Deutschland befindet sich in einem leidenschaftlichen Kampf einer Welt von feindseligen Mächten gegenüber, die besonders versucht, auf wirtschaftlichem Gebiet Deutschland Schaden zuzufügen und es an der Durchführung seiner gewaltigen sozialen Aufgaben zu hindern. Die Angeklagten haben das Kleid ihres Ordens, in dem Geldbeträge über die Grenze geschmuggelt wurden, schändlich mißbraucht.

Journalist Jones von den chinesischen Banditen ermordet

London, 16. August.

Nach einer „Reuter“-Meldung aus Peiping ist der britische Journalist Gareth Jones, der vor etwa zwei Wochen zusammen mit dem D.N.V.-Vertreter Dr. Müller von Banditen gefangen genommen worden war, von den Verbrechern getötet worden. Jones war früher Sekretär Lloyd Georges.

Der Banditenüberfall auf die beiden Pressevertreter erfolgte, wie erinnerlich, in einem abgelegenen Gebiet zwischen Dolonor und Kalgan. Jones und Müller befanden sich auf einer Rundfahrt im Kraftwagen durch den Osten der Tschachar-Steppe. In der Nähe der chinesischen Siedlung Solschia Zufassung wurde ihr Kraftwagen durch Schiffe zum Halten gebracht. Die Banditen, die durch die übliche blaue Gendarmereiform getarnt waren, verschleppten die vier Insassen des Wagens. Etwas später wurden zunächst der Fahrer und der Diener freigelassen, um Abgesandten zu überbringen. Es kam schließlich zu Verhandlungen über das Lösegeld, falls freigelassen wurde. Besprechungen in Kalgan ergaben völliges Einverständnis über das zur Befreiung Jones einzuschlagende Verfahren, für dessen vollen Erfolg die Tschachar-Regierung die Garantie übernahm. Später wurde gemeldet, daß Jones nach Tschchol verschleppt worden sei. Das nach Peking geschickte Lösegeld hatten die Banditen nicht abgeholt. Die Bemühungen, die Freilassung Jones zu erreichen, wurden dadurch außerordentlich erschwert, daß die Entführer Jones schließlich einer anderen Banditenarmee übergaben, die die Lösegeldforderung auf 100 000 Dollar erhöhte. Alle Versuche, Jones aus den Händen der Verbrecher zu befreien, sind nun nach der „Reuter“-Meldung leider vergeblich gewesen.

Schanghai, 16. August. Die Nachricht von der Ermordung des von Banditen verschleppten britischen Journalisten Gareth Jones hat sich leider be-

Die Tagung des litauischen Försterverbandes

Memel, 16. August. (Elt.)

Heute, am 16. August, fand in Memel die 7. Tagung der Förster Litauens statt, welche drei Tage dauern wird. An der Tagung nehmen 150 Vertreter teil. Sie wurde von den Vorsitzenden des Verbandes, Forstreviseur Zemaitis, eröffnet. Heute wird die Satzung des Verbandes genehmigt. Das Programm sieht vor eine Vorlesung des ehemaligen Ministerpräsidenten Galsanauskas, Berichte der Leitung des Verbandes, Wahlen der Verbandsorgane und gemeinsame Aussprachen. Heute werden die Teilnehmer der Tagung die Gefallenen auf dem Friedhof ehren. Morgen werden sie verschiedene Unternehmen für Holzbearbeitung in Memel und außerdem die Regierung besuchen. Von der Regierung werden sie am 18. August zurückkehren, und an diesem Tage wird die Tagung geschlossen.

Eine Million Reichsmark ins Ausland verschoben

Nachen, 16. August. Der Zollfahndungsstelle Nachen ist es gelungen, einer Schieberbande das Handwerk zu legen, die in den Monaten März bis Juni 1935 umfangreiche Zoll- und Devisenschiebung durchgeföhrt hat. Das Haupt der Bande ist der belgische Kaufmann Fritz Wintermann aus Verriers, der in der angegebenen Zeit erhebliche Mengen von Textilrohstoffen aus Belgien nach Deutschland eingeföhrt hatte. Obwohl die meisten der deutschen Abnehmer wußten, daß Wintermanns Ausländer ist, nahmen sie von ihm die Ware ab und zahlten auch an ihn die geforderten Beträge, die der Belgier dann sofort ins Ausland schaffte. Auf diese Weise sind etwa eine Million Reichsmark ins Ausland verschoben worden. Mehr als 20 Personen werden sich wegen dieser Schiebung demnächst vor Gericht zu verantworten haben. Zur Zeit befinden sich fünf Personen in Untersuchungshaft. Die Zollfahndungsstelle Nachen konnte noch Sachwerte und Geldbeträge, die Wintermanns und seinen Helfern gehörten, in Höhe von mehr als 100 000 Reichsmark beschlagnehmen, u. a. 6000 Kilogramm Wolllaine, 6 600 Kilogramm Baumwollabfälle und 15 000 Kilogramm Stammzuga.

Dreimächte-Konferenz eröffnet

Nach Schluß der Redaktion

Paris, 16. August.

Um 10.30 Uhr trat am Quai d'Orsay die Dreimächtekonferenz über Abessinien zusammen. La-val, Eden und Baron Loisi berieten gesondert vor dem Sachverständigen, die in einem Nebensaal zusammengetreten sind.

Zum Frühstück, das am Quai d'Orsay gegeben wird, werden sich die Vertreter der Mächte mit den Sachverständigen vereinigen. Ob am Nachmittag eine weitere Sitzung stattfindet, ist zur Zeit noch nicht bestimmt.

HANDEL UND SCHIFFFAHRT

Memeler Devisenkurse

(Kurse im Bankverkehr — Ohne Gewähr)

	16. 8. Ankauf	16. 8. Verkauf
Newyork 1 Dollar	5.92	5.99
London 1 £ St.	29.50	29.70
Berlin 1 Reichsmark Scheck	2.39	2.41
Berlin 1 Reichsmark Noten	1.99	2.03
Berlin Registermark	—	1.46
Zürich 1 Schw. Frs.	1.94.5	1.95.5
Amsterdam 1 Hfl.	4.02	4.05
Prag 1 Kr.	0.24.70	0.24.95
Stockholm 1 Kr.	1.52	1.53.5
Mailand 1 Lire	—	—
Paris 1 Fr.	0.39.35	0.39.55
Brüssel 1 Franks	0.20.05	0.20.25
Wien 1 Schilling	—	1.14

Wetterwarte

Wettervorhersage für Sonnabend, den 17. August
Mäßige Winde aus Nordwest, bei West, meist wolkig, stellenweise noch Niederschläge, noch kühl.

Temperaturen in Memel am 16. August
6 Uhr: + 14.4, 8 Uhr: + 18.6, 10 Uhr: + 21.0

Allgemeine Uebersicht von Freitag, 16. August

Das gestern erwähnte Tiefdruckgebiet füllt sich langsam auf. Ein Tief über dem Skagerrak wird unser Wetter weiterhin voränderlich gestalten.

Beob.-Stelle	Barometer	Richtung und Stärke	Wetter	Tem. pers.	Seegang	Sichtweite in See
Memel . . .	1007,7	N. 5	Regen	+ 14,4	4	1 1/2
Adler-Grund (Südwest)	1016,0	NNW. 4	heiter	+ 18,0	—	15
Bornholm	1004,7	S. 3	bed.	+ 14,0	5	4
Riga . . .	1007,9	NNO. 8	Regen	+ 14,0	2	15
Liban . . .	1016,0	NNW. 2	heiter	+ 14,0	2	15
Haparanda	1016,2	NNW. 2	heiter	+ 12,0	0	3/4
Wisby . . .	1014,1	N. 3	bed.	+ 13,0	3	3/4
Stockholm	1014,9	N. 4	wolkig	+ 13,0	1	1/10

Memeler Schiffsnachrichten

Nr.	Schiff und Kapitän	Von	Mit	Adressiert an
81	Hansstadt Danzig 28.	Pillau	Passagiere	R. Meyhoefer
785	Möwa 80. Sber Schütt	Libau	Durchgangsgut	Ed. Krause

Ausgegangen

Nr.	Schiff und Kapitän	Nach	Mit	Makler
706	Kolsburg 55. Belgist	Gdangen	leer	Sandells
707	Nolke 80. Bruns	Bremen	Zellulose	R. Meyhoefer
708	Oliver 70. Stehr	Hamburg	leer	R. Meyhoefer
709	Steinburg 80. Müller	Antwerpen	Getreide	Sandells
710	Forelle 80. Schuster	Helsingfors	Restladung	R. Meyhoefer

Pegelstand: 0,80 — Wind: N. 5. — Strom: ein

Albanischer General ermordet

Tirana, 16. August. Die Albanische Telegraphenagentur gibt folgende Meldung aus: Aus bisher nicht aufgeklärten Gründen wurde der General Gylardi in der Ortschaft Fieri, wo er sich vorübergehend aufhielt, ermordet. Infolge dieser Bluttat kam es in Fieri zu Unruhen, die jedoch ausschließlich auf diese Ortschaft beschränkt blieben. Durch rasche Maßnahmen der zuständigen Behörden wurden die Unruhen vollständig unterdrückt. Zahlreiche Anführer der Bewegung wurden gefangen genommen. In allen Gegenden Albaniens herrscht vollkommene Ruhe.

Leiter der Chiffrierabteilung des türk. Außenministeriums verschwunden

Istanbul, 16. August. Der Leiter der Chiffrierabteilung des Außenministeriums in Ankara, Gairiddin, ist, wie die Istanbul Blätter melden, seit einigen Tagen spurlos verschwunden. Die Presse veröffentlicht eine Bekanntmachung, durch die der Verschwundene er sucht wird, sich binnen drei Tagen im Außenministerium zu melden, andernfalls gegen ihn gerichtliche Schritte unternommen würden. In diplomatischen Kreisen hat dieser Vorfall größtes Aufsehen erregt. Eine stichhaltige Erklärung über das Verschwinden dieses Beamten, der einen der wichtigsten Vertrauensposten inne hat, ist noch nicht gefunden.

Todesprung vom Aussichtsturm

Berlin, 16. August. Am Donnerstag nachmittag spielte sich ein aufsehenerregender Vorfall ab. Eine 26 Jahre alte Frau stürzte sich in selbstmörderischer Absicht vom Aussichtsturm eines Warenhauses auf die Straße und erlitt so schwere Verletzungen, daß sie bei der Einlieferung in das Urban-Krankenhaus starb. Eine 33 Jahre alte Frau, die von der Abstürzenden gestreift worden war, erlitt dabei auch Verletzungen und mußte ins Urban-Krankenhaus gebracht werden. Aus einem hinterlassenen Brief geht hervor, daß die Frau habe Selbstmord begehen wollen.



Elli Weinhorn nach ihrem „Luftsprung“ nach Asien. Die berühmte deutsche Fliegerin Elli Weinhorn führte am Dienstag eine sportliche Leistung ersten Ranges durch. Sie startete am frühen Morgen in Gleiwitz und flog in ununterbrochenem Flug nach Istanbul. Nach kurzem Aufenthalt trat sie den Rückflug an und traf in den Nachmittagsstunden auf dem Flugplatz Tempelhof wieder ein. Damit wurde diese rund 3500 Kilometer lange Strecke zum ersten Male an einem Tage in 14 1/2 Stunden bewältigt. Unser Bild zeigt Elli Weinhorn nach ihrer Ankunft im Gespräch mit Oberst Udet.



Ein Moor wurde gesprengt für die Reichsautobahn

Die Straße der Reichsautobahn Berlin-Frankfurt a. d. Oder führt in der Nähe von Kersdorf durch das Gollinger Moor. Um nicht ungeheure Moormassen zur Festigung des Untergrundes ausheben zu müssen, wurde das Moor, das stellenweise bis zu 20 Meter tief ist, gesprengt. Das neue Verfahren hat sich restlos bewährt. Unser Bild zeigt das Moorgebiet während der Sprengung.

Die Geburt einer Tochter
teilen hoch erfreut mit
Kurt Tonnecker u. Frau Gertrud
geb. Gensko
Königsberg i/Pr., den 14. 8. 1935
Königsstr. 14, II

Für die erwiesenen Aufmerksamkeit anlässlich unserer goldenen Hochzeit sagen wir allen denen, die unserer gedacht haben, unsern herzlichsten Dank.
H. Breihorn u. Frau

Am Mittwoch, dem 14. August um 5 1/2 Uhr, verschied nach langem schwerem Leiden mein lieber Mann, Vater, Onkel und Bruder, der Besitzer
Christoph Gailus
im 66. Lebensjahre.
Die trauernden Hinterbliebenen
Kirlicken, den 15. August 1935
Die Beerdigung findet am Sonntag, dem 18., um 1/2 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Nachruf
Am Mittwoch, dem 14. d. Mts. verstarb unser ältestes Mitglied der Gemeindevertretung, der Besitzer
Christoph Gailus
Kirlicken
Wir verlieren in dem Verstorbenen ein strebsames Mitglied. Sein Andenken werden wir in Ehren halten.
Die Gemeindevertretung Kirlicken

Für die zahlreichen Beweise herzlichster Teilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Mutter sagen wir allen, besonders Herrn Pfarrer Radtke, Dawillen, für die trostreichen Worte am Sarge und Grabe, innigen Dank.
Geschwister Pfeiffer

Für die Beweise herzlicher Teilnahme, sowie die vielen Kranz- und Blumenspenden, beim Heimgang unseres lieben Entschlafenen, des Malermeisters **Emil Schläse**, sprechen wir hiermit allen unseren innigsten Dank aus
Die Hinterbliebenen

Wachstunfsteide
Neuengänge, moderne Muster, 95 cm breit
Meter Lt 6.75, 5.75 **4.75**
E. Millner, Fleischbänkenstr. 2

Liedertreunde - Mondscheinfahrt
Sonnabend, den 17. August mit Fährschiff „Sandkrug“ ab Karlsbrücke 8 1/2 Uhr
Fahrpreis 50 Cent
Anschließend: **Sommerkonzert**
Alter Sandkrug
Bei schlechtem Wetter findet die Veranstaltung nächst. Sonnabend statt.

Gasthaus Bartel Nachf. Dawillen
Am Sonntag, d. 18. 8.
Eröffnungsfeier
Musik, Unterhaltung
Tanzspiele im Garten
Gutgepflegte Speisen und Getränke
Lokal neu renoviert
Autobusverkehr ab Neuer Markt um 11 und 1 Uhr mittags
Rückfahrt nach Uebereinkunft
Fahrpreis hin und zurück Lit 1.50
Kinder die Hälfte
Um freundlichen Zuspruch bittet
Der Geschäftsleiter
E. Schlomsky

Hotel „Kurischer Hof“ Schwarzort
Sonnabend, d. 17. August 1935
Reunion
Ehrenabend der Kapelle **Hofmekler**
unter gütiger Mitwirkung von **Frau Bella Bucher-Chasan**
Konzert **Freistanzen**

Meiner Kundschaft
zur gef. Kenntnis, daß **Zahlungen von nun nur an mich persönlich** erfolgen dürfen. Die Herrn **Kagan** (alias Kahn) erteilte Inkassovollmacht ist erloschen.
S. Ospovat
Memel, Montefstraße 1.

Miele
Elektro-Waschmaschine Nr. 150
Eine Maschine, über die es nur eine Stimme. Des Lobes gibt.
Verdecktes Gehäuse, geräuschloser Lauf, schwenkbarer Weiger mit dicken, weichen Gummiwalzen.
Ein Vorzug mit der Miele Nr. 150 ist ein Text!
Erhältlich bei **Schmidtke & Rosenberg, Memel**
Mielewerke A.G. Gütersloh/Westf.

Stempel
Hofert
F. W. Siebert Memeler Dampfboot Akt.-Ges.

Sonnabend, den 17. d. Mts. 8 1/2 Uhr ab **Karlsbrücke**
Mondscheinfahrt
(Eine Seefahrt, die ist lustig)
Fahrtdauer 1 1/2 Stunden / Preis 50 Ct.
Tanzkapelle an Bord
Anschließend gemütl. Beisammensein im „Alter Sandkrug“
Bei Regenwetter findet die Veranstaltung **eine Woche später** statt
Nachtfähre

WERBE-DRUCKE
Wir beschränken uns nicht darauf, nur die technische Herstellung eines Auftrages durchzuführen — wir stehen Ihnen stets mit interessanten, vorzuschlagenden Vorschlägen zur Seite, stellen unsere Erfahrungen auf dem Gebiet der Werbedrucke in den Dienst des Kunden.
F. W. Siebert
Memeler Dampfboot Akt.-Ges.

Vermietungen
Herrschaftliche (1373)
4-Zimmerwohnung mit Bad und kl. Garten ab 1. Oktober z. vermieten.
Hoellger
Lottenstraße 7 B.
2-Zimmer-Wohn. ab 1. 9. zu vermieten. Zu erfragen (1384)
Schlewiesstr. 27 im Geschäft
2 betabare. Räume maifeste als Verkleide sofort zu vermieten (1374)
Präsident. Emetonas
Ullee 33.

Kl. 2-Zimmerwohnung (geeig. f. jg. Ehepaar) zu vermieten (1353)
Bommels-Witte 108

Möbl. Zimmer mit sep. Eingang ist von sof. zu vermieten.
Pr.-Emet.-Ullee 68, 13rp. 1.

Sonniges, febl. möbl. Zimmer v. 1. 9. 35 zu vermieten.
Schubstr. 25/26, I

Schlafstelle zu vermieten. (1350)
Rettenstr. 3, v. r.

Mietsgesuche
2- od. 3-Zimmer-Wohnung von sofort oder spät. gesucht. Angebote unter 5512 an die Abfertigungsst. d. Bl.

2-3-Zimmer-Wohn. gesucht. Angeb. unter 5511 an die Abfertigungsstelle d. Bl.

2-3-Zimmer-Wohn. von Mahlschneider zu mieten gesucht. Angeb. u. 5509 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Capitol
Ab Freitag 6 und 8 1/2 Uhr
Sommerpreise unt. 1.— Lit, ob. 1.50 Lit
Der neue deutschsprachige **Sitten- und Kriminalfilm**
Zerrüttete Ehe
Ein tief ergreifendes Drama aus dem Eheleben von heute
Die Romanze, die mit dem „Kuß vor dem Spiegel“ beginnt und mit dem „Kuß vor dem Spiegel“ endet, hinter der aber mit unerbittlicher Konsequenz die Tragödie laiert.
Wer kennt die Geheimnisse seiner Frau?
Was würden Sie tun, wenn Sie Ihre Gemahlin — oder Ihre Braut — in flagranti in den Armen eines andern Mannes überraschen???
Eine sehr aktuelle Gerichtsverhandlung
Atemberaubendes Gefesseltsein — Erschütterndes Miterleben
Beiprogramm

Abfahrt nach Verwelk am Sonnabend, dem 17. 8., 4.10 Uhr
Dampfer „Trude“
Segelflieger-Verein Memel

R-S-M
Mondscheinfahrt
am Sonnabend, d. 17. d. Mts. mit Fährdampfer Sandkrug. Treffpunkt 8 1/2 Uhr Karlsbrücke.
Der Vorstand

Natürliche Sole
Milchsäure
Telefon 942

Apfel u. Beeren werb. bill. abgepreßt.
Johannisbeerlast frisch von der Presse
E. Struck
Steintorstraße 16 a. d. Kreishellanstalt

Unser Mitglied, Herr **Bouchard** veranfaßt am **Sonnabend, dem 17. August** eine **Mondscheinfahrt** ab Karlsbrücke 8 1/2 Uhr. Wir empfehlen unseren Mitgliedern daran teilzunehmen.
Der Vorstand
Warnen einen jeden, meiner Frau **Maria Schanter** etwas zu borgen, da ich mit ihr in Scheidung stehe und für ihre Schulden nicht aufkomme.
Christian Schanter

Apollo Täglich 5 u. 8 1/4 Uhr
Preise 1.—, 1.50 und 2.— Lit
Um eine **Fürstenkrone**
Pola Negri / Beiprogramm

Kammer Täglich 5 u. 8 1/4 Uhr
Preise 1.—, 1.50 und 2.— Lit
Großreinemachen
Anny Ondra / Beiprogramm

Verlangen Sie nur den unschädlichen **Coffeinfreien**
Siegfried-Kaffee
Geschmack und Aroma ist unübertroffen
Stets frisch gebrannt
100 gr Paket Lit 1.50
200 gr Paket Lit 3.50

Für meine **Buchbinderei** suche ich per 1. September einen (1388)
Lebeling
Robert Schmidt, Börse

Prima alten pikanten
Bollfettkäse
zu billigstem Preise empfiehlt
Frau Weichert
Markthalle

Gefunden
ist das Geld, das man für entbehrlich gewordene Gegenstände erhält infolge einer kleinen Unzeit im „Memel. Dampfboot“.

Auto-Vermietungen
Anruf 256
7. Eiger-Limonetten
E. Heldrich
Vord. Wallstr. 4

Grundstücksmarkt
Schuldenfreies **Grundstück** in Königsberg, Oberhaberberg, m. fährl. Ueberstieg v. 8040 Mark zu tauschen gel. in Stadt- od. Land-Grundstück oder auf Hypoth. i. Memelgeb. Angeb. u. 5508 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Stellen-Angebote
Lehrmädchen (1387)
Dampfwascherei „Blüh“
Pr.-Emet.-Ullee 20

Tücht. lauberes Mädchen mit Kochkenntniss, für Dauerstellg. v. sofort gesucht. Zu erfr. a. den Schaltern d. Bl.

Tüchtig. jüngeres Mädchen das perfekt kochen und selbständig einen frauenlosen Haushalt leiten kann, von sof. gesucht. Meldungen von 8—10 vorm. bei **Natvig** Hugo-Scheu-Str. 10

Tüchtiges, kinderlieb. Mädchen mit Kochkenntnissen, ab 1. 9. gesucht. Meldungen mit Zeugnis abschicken u. 5507 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes.

Junge, laubere Aufwärtlerin gesucht (1358)
Turnplatz 4, I, Et. r.

Reinmachefrau f. Sonnabend nachmittag wird gesucht. Zu erfragen an den Schaltern d. Bl.

Stellen-Gesuche
Besseres Mädchen mit Kochkenntnissen sucht zum 1. September od. auch v. sofort. Gute Zeugnisse vorhanden. Angeb. unt. 5510 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. (1357)

Souffläre liefert schnellstens
F. W. Siebert
Memeler Dampfboot AG.